image
not
available



<36623272930019



HAUPT PFARRKIRCHE IN DER VORSTADT GUMPENDORF.

image
not
available

Gedenkbuch

der

Wiener Vorstadt-Pfarre

zum heil. Ägid

in

Gumpendorf.

Aus verschiedenen Urkunden und Denkschriften abgefaßt

von

P. Meinrad Adolph,

Stift-Schottischen Priester und Kooper. jener Pfarre.

Wien, 1857.

Mechitharisten-Buchdruckerei.

Die Vergangenheit ist ein Leitstern der Zukunft.

Vorwort.

Die angenehmen Erinnerungen an meine Jugendjahre, die ich als Schulknabe in Gumpendorf verlebt habe, ließen mich mit eifriger Bereitwilligkeit den Wunsch zur Ausführung bringen, den mein jetziger hochverehrter Herr Pfarrer zu erkennen gab, die Auflage eines kleinen Gedenkbuches seiner Pfarre (auf seine Kosten) zur Vertheilung zu besitzen.

Gumpendorf, vor sechs Jahrhunderten eine Dorfschaft, welche unansehnlich auf die durch weite Gärten und Felder getrennten Stadtmauern blickte, erweist sich einer Forschung über seine Entstehung und allmählige Entwicklung zu einer der größten Vorstädte Wiens mit Rücksichtsnahme auf geschichtliche Ergebnisse allerdings würdig. Mit Anhänglichkeit an die Gumpendorfer Pfarrkinder, deren Mitseelsorge mir anvertraut ist, benützte ich also die mir zu Gebothe stehenden Qellen, um über den Ursprung dieser Pfarrgemeinde und deren seitherige erwähnungswerthe Begebenheiten eine gedrängte Darstellung abzufassen. Ich habe hiezu das hiesige, durch die Bemühung des letztverstorbenen Hrn. Pfarrers (1840) bewerkstelligte Memorabilien-Buch, welches in kurzen Umrissen die Denkwürdigkeiten der Pfarre anführt, so wie die Akten der Gumpendorfer Gemeinde-

Kanzlei, vorzüglich aber die Urkunden des Stift-Schottischen Archives, nebst andern historischen Werken, ausgebeutet, während ich von den letztern pfarrlichen Ereignissen als Augenzeuge sprechen kann.

Dieser anspruchslose Versuch einer kleinen Chronik, wobei ich mit möglicher Richtigkeit und gewissenhafter Würdigung alles Verdienstes zu Werke gegangen, soll ein Angebinde sein für die Geistlichen, welche forthin die hierortige Seelsorge üben, wie auch ein Gedächtnißbuch für die Gemeinde, und insbesonders ein ehrenvolles Denkmal für jene frommen Pfarrkinder, die von edlem Sinne beseelt durch wohlthätige Spenden zur Verschönerung ihres Gotteshauses, so wie zum allgemeinen Besten, den Lohn des Segens sich verdient haben.

Der Verfasser.

Einleitung.

Der jetzige Patron der Pfarre Gumpendorf ist das Stift Schotten, ein Benediktiner-Stift, dessen erste Mitglieder um die Mitte des 12. Jahrhunderts aus Schottland (daher Schotten genannt) nach Oesterreich kamen, und von dem damaligen Herzoge Heinrich Jasomirgott, der dem ersten Abte des kleinen Klosters, Sanktinus, im J. 1158 die Stiftungs-Urkunde eigenhändig übergab, und im J. 1177 unter der Stiftskirche begraben wurde, eine Niederlassung in Wien zu dem Zwecke erhielten, die unentgeltliche Pflege der Reisenden und Versorgung der Wallfahrer zu übernehmen. Da diese Benediktiner-Mönche durch ihre unbescholtene Lebensweise und wohlthätige Wirksamkeit auch bei den nachfolgenden Regenten Oesterreichs (l. Urkunden) viel Anwerth fanden, wurden ihnen zunehmend Schenkungen und Pfründenverleihungen zu Theil.

Indem der Umfang des Schotten-Gebäudes zu einer Freistätte für mindere Verbrecher erklärt wurde, so erhielt der Platz vor demselben den Namen Freiung.

Im Jahre 1418 zogen jene schottischen Benediktiner fort nach Regensburg in ihr ursprüngliches Kloster, und wurden im Wiener Kloster von deutschen Benediktinern unter dem Abte Nikolaus III. ersetzt, welcher, wie auch die Aebte der späteren Jahre, eine große Thätigkeit entwickelte, um sein Stift ansehnlich zu heben, und es für Seelsorge und Unterricht in reger Wirksamkeit zu erhalten.

Drei Aebte des Schottenstiftes waren zugleich Weihbischöfe von Wien.

Der letztverstorbene plss. tit. Herr Stifts-Abt Andreas Wenzel, ein energischer Mann voll Lebenskraft, erbaute im J. 1807 das Schottische Gymnasium, welches dermalen acht Klassen enthält, und von Stiftspriestern versehen wird. Der Abend seines thätigen Lebens aber wurde gekrönt durch den in vier Jahren vollbrachten Neubau des Schottenhofes und des Stiftsgebäudes, welch letzteres am 6. Mai 1831 eingeweiht wurde.

Der jetzige Hochwürdigste Herr Prälat, Sigismund Schultes, Abt des Stiftes Schotten und zu Telky, Sr. k. k. Apostol. Majestät wirklicher Rath, Doktor der Theologie, emeritirter Vice-Direktor der theologischen Studien und Rektor Magnifikus der Wiener Hochschule, n. ö. ständischer Verordneter ꝛc. ꝛc., geboren zu Wien am 26. Sept. 1801, vorher ein eifriger Seelsorger und gepriesener Kanzelredner, dann Religions-Professor am dortigen k. k. Gymnasio, wurde am 26. Jänner 1832 zum Abten erwählt, als welcher er seither mit Umsicht und Milde dem Stifte würdevoll vorsteht. So eben erfreute sich derselbe seines 25jährigen Erwählungstages, der die Conventualen mit hohen Gefühlen belebt; während im nächsten Jahre (1858) das 700jährige Fest der Gründung des Stiftes zu feiern kommt.

Außer der ungarischen Abtey Telky und 14 Pfarren im Viertel unter dem Manhartsberge gehören zum Schottenstifte mit der Stiftspfarre noch die Vorstadt-Pfarren St. Ulrich, Schottenfeld und Gumpendorf, welch letztere der Gegenstand der nachfolgenden Abhandlung ist.

Kurze Geschichte von Gumpendorfs älterer Zeit.

Der Name Gumpendorf kommt von dem veralteten Worte: Gumpe, was eine tiefe Stelle in einem Bache oder Teiche, auch einen Pfuhl oder Tümpfel bezeichnet; daher Gumpendorf einen bei derlei Pfützen gelegenen Ort andeutet. Gumpendorf war ursprünglich ein vom Stadtumfange isolirtes Dörfchen, bis es in der Folge der Zeit nach Erbauung anderer Vorstädte zum Gebiethe Wiens gezogen wurde, in Anbetracht dessen es als die älteste Vorstadt gelten kann. Die erste Ansiedlung daselbst soll zu Anfang des 11. Jahrhunderts in der Gegend des jetzigen Pfarrhofes Statt gefunden, und von der durch Austreten des nahen Wienflusses oder durch stehen gebliebenes Regenwasser sumpfig gewordenen Umgebung, die später zum Theil in einen herrschaftlichen Garten umgewandelt wurde, ihren Namen erhalten haben. Diese ursprüngliche Niederlassung, von der man nichts genaues weiß, dürfte wohl sehr langsam und unbedeutend vor sich gegangen sein, da selbst im J. 1216 Gumpendorf, nach einer Urkunde, blos ein Maierhof (Villa) genannt wird.

Sehr zeitlich scheinen in Gumpendorf Israeliten sich angesiedelt oder wenigstens auf ihren üblichen Handelsreisen öfters sich aufgehalten zu haben, wie selbes wohl von späterer Zeit erwiesen ist. Diese Vermuthung gewann Bestärkung durch einen in späterer Zeit bei der Gumpendorfer Kirche aufgefundenen Grabstein, dessen hebräische Inschrift, nach Tschischka's vortrefflicher Geschichte Wiens, berichtet, daß im Jahre der Welt 2560 der Riese Mordach zu seinen Vätern sich versammelte. Die von Joh. Sylvester, einem Wiener Universi-

täts=Professor, mit Hilfe des Konvertiten Wylander gegebene Uebersetzung dieser Inschrift, dergleichen auch an drei andern daselbst gefundenen Denksteinen in althebräischer Schrift, mit den Jahreszahlen 3899, 4016 und 4320 nach Erschaffung der Welt, vorkamen, lautet zu deutsch: Morbach aus dem Riesengeschlechte, ein starker und großer Mann, gestorben (oder begraben) im Jahre 2560 nach der Schöpfung der Welt. Wilh. Promer, im J. 1678 noch am Leben, bezeugte, (in seinem Ehrenpreyß der Stadt Wien), den obgenannten Stein in des Pfeiffer von Schallenheim's Hause am Graben gesehen zu haben. Bald aber verschwand alle Spur dieser Denkmäler.

Nach den im Stift=Schottischen Archive aufbewahrten Urkunden war das erste Heiligthum auf Gumpendorfs Gefilden im 9. Jahrhunderte ein thurmartiges Gebäude von Quadersteinen, ähnlich einem Karner (wie selbe in Mödling, Pulkau u. s. w. vorkommen) in der Nähe der späteren Raab=Mühle erbaut, welches einen Flächeninhalt von 4 □ Klft. mit einer Höhe von 18 Klft. einnahm. Durch dessen ebenerdiges Geschoß ging eine Stiege aufwärts in ein Kapellen=Gemach, in welchem ein altarförmiger Marmorstein, und auf diesem ein Kreuz mit verschiedenen Heiligen=Reliquien sich befand. Für den Urheber dieses Kirchleins wird Kaiser Karl der Große gehalten, welcher im Gebiethe von Norikum eine Menge solcher Gotteshäuschen errichten ließ.

Nach dem Ablaufe vieler Menschenalter wurde ein Schiff der Kirche mit einem Presbyterio, und zwar im gothischen Style, jenem Thurme angebaut, und dieses Gotteshaus, nachdem es (1244) erforderlich ausgestattet war, dem heil. Aegyd geweiht, wozu nach einer Urkunde der k. k. Hofbibliothek in der Mitte des 13. Jahrhunderts Albero v. Schwarzenau ein Benefizium von 7 Solidos (Schillingen) Einkünften stiftete, welches bald darnach auf den Magdalenen=

Altar im damaligen Frauenkloster der jetzigen Dreimohren-gasse außer dem Schottenthore übertragen wurde.

Beim Niederreißen jenes alten Thurmes, (1765) dessen breiter Unterbau nur 4 Schuh tief ging, wurden im Mauerwerke verschiedene Denksteine gefunden; und zwar: ein Ziegelstein mit eingegrabenem TIBER- (v. Röm. Tiberius); dann mehrere größere Steine mit Benennungen römischer Legionen, worunter einigemale vorkommt: LEG. X. G. P. F. (gemina, pia, felix od. fidelis, auch Lerchen-Legion genannt); ferner vier länglichte Steine mit folgenden Inschriften:

S A R. D I V. F
A I A N V S

N E R V A . .
N I C V S . . .

V I C T O D E C E B
. . . . . .

V S A/G G E R .
O N T I F . M A . .
M P. IIII. C o S. V.

Es läßt sich kaum läugnen, daß diese letzteren Steintheile ein einziges Monument ausmachten, und (wie auch Fuhrmann anführt) den über Decebalus im J. 100 n. Chr. durch die berühmte Legio XIII. siegreichen Kaiser Trajan beurkundeten, durch den vollständigen Inhalt der obigen Wörter, nemlich: Caesar, divus filius, Nerva Trajanus, Augustus, Germanicus, Dacicus, victo Decebalo, Pontifex Maximus, Imperii IV., Consulatus V. anno.

Alles dieß deutet auf hierorts Statt gehabte Standquartiere und Niederlassungen von den frühesten Zeiten.

Aus der Zeit des 12. Jahrhunderts haben verschiedene Annalen die Namen ansehnlicher Personen von Gumpendorf aufbewahrt. — In einer Urkunde über eine vom Herz. Jaso-

mirgott an die Abtei St. Peter gemachte Schenkung vom J. 1156 erscheint Albero v. Gumpendorf als Zeuge. Vom J. 1171 kommt eine adelige Familie vor, die sich nach ihrem Besitze von Gumpendorf schrieb, so wie vom J. 1270 ein hiesiger reicher Bürger Otto erwähnt wird; während später (n. Hormayr) ein Heinrich Graf v. Gumpendorf existirt hat.

In der Folge war Joh. v. Nor im Besitze der Gumpendorfer Vogteyherrschaft, welche im J. 1289 an Jak. Haag, und von diesem im J. 1293 an Ulrich v. Capellen verkauft wurde. Dieser letztgenannte war ein treuer Waffengefährte des frommen deutschen Kaisers Rudolph v. Habsburg, der bekanntlich einmal sein Jagdpferd einem mit den heiligen Sterbsacramenten zu einem Kranken wandelnden Priester überließ, um demselben zur Ueberschreitung eines angeschwollenen Wildbaches zu verhelfen. Als nun Rudolph im J. 1278 beim Schlachtgewühle am Marchfelde gegen Ottokar von Böhmen in Lebensgefahr gerieth, eilte (n. Tschischka) jener Ulr. v. Capellen mit einigen Rittern zur Hilfe herbei, und frohlockte über den salvirten siegreichen Kaiser.

Nach einer Urkunde des deutschen Hauses zu Wien vom J. 1305 nennt der Gumpendorfer Pfarrhirte den Hanns v. Capellen seinen Patron, der in einer Urkunde vom J. 1335 als „**Vogt des gotzhaws ze gumpendorff**" betitelt ist.

Durch die im Stifts-Archive befindlichen Urkunden, nach welchen die Schotten schon damals einige Besitzungen in Gumpendorf hatten, wird auch berichtet, daß der daselbst gelegene Stiftshof im J. 1358 vom Dienste an das Kloster St. Klara befreit wurde, während im November 1384 Herr Wolfart, Kaplan zu Unser Lieben Frau am Gestade, 16 Joch Aecker, welche den Schotten dienstbar waren, verkaufte.

Im J. 1351 erbauten Eberhard von Capellen, Statthalter von Ober-Oesterreich, und dessen Neffe Johann

v. Capellen, Gutsbesitzer, in Gumpendorf an der Stelle des alten Gotteshauses eine neue Pfarrkirche, und übergaben im März 1360 deren Vogteyherrlichkeit und Lehenschaft dem Zisterzienser Abten Christian vom Stifte Baumgartenberg in Ober-Oesterreich, mit der vertragsmäßigen Bedingung, daß an dieser Gumpendorfer Pfarrkirche (vor welcher eine Kreuzsäule gesetzt war) zwei Priester aus dem bemeldten Konvente fortwährend sich befinden, und den pfarrlichen Gottesdienst sammt Seelsorge versehen sollten.

Darüber bezeugen nachstehende zwei kopirte Dokumente:

I.

Privilegium Gotfridi Eppi Passaviensis, Abbati et Conventui in Baumgartenberg concessum, vi cujus praedictus Abbas Ecclesiam parochialem S. Aegidii in Gumpendorf, [ex donatione juris patronatus per nobiles viros Eberhardum et Joañ. de Capella, ad eosdem pertinentem] nedum per suos Monachos regere, sed etiam annuos proventus ad suam et suorum Fratrum mensam applicare valeat; salvis tamen iis, quæ pro congrua Sustentatione rectoris nec non pro Juribus papalibus et Episcopalibus requiruntur.

Dat: XVI. Kal. April. 1360.

II.

Bulla Bonifacii IX., qua Abbati in Baumgartenberg ejusque Successoribus jus tribuitur, Ec-

clesiæ Parochialis S. Aegidii in Gumpendorf pro tunc existentem rectorem sive Vicarium perpetuum pro nutu ad claustrum dicti Mstii revocandi, ipsamque Ecclam deinceps per alios idoneos Monachos ejusdem Mstii ad nutum amovibiles regendi.

Dat. Romæ apud S. Petrum XVII. Kal. Februarii,
Pontificatus anno undecimo,
id ẽ. Anno Christi 1400.

Um diese Zeit entstand als Gumpendorfs Nachbar allmälig die am gegenüber befindlichen Ufer des Wienflusses liegende Vorstadt Margarethen, welche ihren Namen von Margaretha Maultasche erhielt. Diese Herzogin trat bekanntlich ihr Besitzthum Tirol nach Ableben ihres Sohnes Meinhard im J. 1363 an Österreichs rühmlichen Herzog Rudolph IV. ab, welcher dafür sechs Jahre mit den bairischen Herzogen, als vermeintlich berufenen Erben selber Provinz, zu kriegen hatte. Als nun jene Margaretha nach Wien gekommen war, baute sie sich in der bemeldten Vorstadt Margarethen (einem noch kleinen meist von Wäscherleuten bewohnten Dörfchen) ein niedliches Schloß nebst Garten, allwo sie bis zu ihrem Lebensende sich aufhielt. Nach beiläufig 300 Jahren waren die Grafen v. Sonau die Herren von Margarethen; diese erbauten daselbst den Sonnenhof mit einem Spitale, wodurch später auf die ganze Pfarre Margarethen die Benennung Sonnenhof überging, dessen Kirche zu Anfang des verflossenen Jahrhunderts erbaut wurde.

In derselben Zeitperiode vermehrte sich allenthalben der noch aus wenigen Häusern bestandene Grund Laimgrube durch beträchtliche Bauten, wodurch die jetzige von den Gum-

pendorfer Grenzmarken bis zum Glacis reichende Vorstadt sich entwickelte.

Als im J. 1349, wo ein starkes Erdbeben Wien und dessen weite Umgebung verderblich erschütterte, zugleich das Übel der Pest in Wien auf's schrecklichste hauste, und nahe an 60,000 Menschen das Leben nahm, forderte dieselbe auch von Gumpendorf viele Opfer, deren Beerdigung wegen des herrschenden Abscheues um besondern Lohn erzwungen werden mußte. Ein gleiches Schicksal hatte das karg bevölkerte Gumpendorf bei der im J. 1381 abermals ausgebrochenen Pest, die gleichfalls eine große Menschenmenge in's Grab stürzte.

Mit dem Beginne des 15. Jahrhunderts mehrte sich allmälig die Zahl der Häuser in Gumpendorf, allwo bereits wie auf dem mit Bäumen besetzten Hundsthurmer Grunde mehrere Jägerhäuser seit vielen Jahren standen. Insbesonders wurde hierorts die Gartenkultur an beiden Ufern des Wienflusses betrieben, und verschiedene Lusthäuser von vermöglichen Adeligen, zur Benützung während der Sommerszeit, gebaut.

Nach einer pfarrlichen, auch von Hormayr aufgenommenen, Urkunde verkaufte im Herbste 1414 Hanns Perman seine an der Grenzmarke Gumpendorfs am Wienflusse gelegene Stampfmühle sammt Weingärten und andern Zugehörungen um 20 Pfunde Wr.-Pfennige an Hartmann v. Yteldorf, von welchem dieselbe im J. 1419 Herrmann Hehl, städtischer Kämmerer, um 280 Pfunde Wr.-Pfennige und 4 Goldgulden käuflich an sich brachte, im J. 1433 aber an das Chorherrenstift St. Dorothe (in der Stadt) verkaufte.

Um diese Zeit hatten sich die Israeliten in größerer Anzahl innerhalb des Gumpendorfer Gebiethes niedergelassen, und besaßen daselbst einen eigenen geräumigen Gottesacker, der aber nach dem theilweisen Abzuge dieser Ansiedler im J.

1437 von Herzog Albrecht dem eben erwähnten Stifte St. Dorothe geschenkt wurde.

Im Novb. 1449 kaufte der Schotten-Abt Martin von dem Wiener Bürger Rassenberger die dem Frauenkloster zu Bulgarn dienstbare Kutter-Mühle in Gumpendorf.

Nun kam für den Clerus der Wiener Diözese, welche durch so lange Zeit dem Bisthume von Passau einverleibt war, eine neue Periode durch Errichtung des Wiener Bisthums mit einem eigenem Consistorium. Bekanntlich hatte schon Leopold der Glorreiche, als Beherrscher Oesterreichs, zu Anfang des 13. Jahrhunderts bei Pabst Innocenz III. um Einsetzung des Wiener Bisthums ansuchen lassen, dessen Vollführung aber der damalige Passauer Bischof durch Gegenvorstellungen zu hintertreiben vermochte. Erst Kaiser Friedrichs Bemühung erwirkte von Pabst Paul II. im J. 1469 die Errichtung des Wiener Bisthums, welches im J. 1722 zum Erzbisthume erhoben wurde. Der neuen bischöflichen Obrigkeit mußten alle hiesigen Pfarren, mithin auch Gumpendorf, eine Huldigungsfeierlichkeit darbringen.

Als der ungarische König Mathias Corvinus im Jänner 1485 (jenes Jahres, an welchem durch Pabst Innocenz VIII. die Heiligsprechung des österr. Herz. und Landespatrones Leopold erfolgte) die Stadt Wien förmlich belagerte, und von aller Zufuhr abschnitt, ließ er durch seinen Oberfeldherrn Steph. Zapolya am Wienflusse in der Nähe der Gumpendorfer Kirche eine große Schanze anlegen.

Im August 1501 wurde der Wienfluß durch anhaltende Regengüsse zu einer so gewaltigen Strömung gebracht, daß er alle am Ufer liegenden Häuser und Gärten verwüstete, und eine hierortige Mühle zerriß.

Ein trauriges Schicksal kam über Gumpendorf durch das Erscheinen der Türken im J. 1529. Der Erbfeind der Christenheit metzelte Alles nieder, zerstörte und verbrannte sämmt-

liche Häuser von Gumpendorf, darunter auch den verlassenen Pfarrhof und Kirche, so daß, wie überall, auch hierorts geborstene Mauertrümmer und verstümmelte Leichname die Anwesenheit der wilden Feinde bezeichneten. Mühsam wurde nach diesem Gräuel der Verwüstung Gumpendorf von neuem mit Häusern besetzt, so wie unter wohlthätiger Beihilfe auch die Kirche sammt dem kleinen Pfarrhofe wieder aufgebaut.

Nach dem Ausbruche der Reformazion, welche Deutschlands und Oesterreichs Ruhe erschütterte, und einen jammervollen Kampf zur Folge hatte, mußte das hart mitgenommene Stift Baumgartenberg, weil es wegen Mangel an Priestern die Pfarre Gumpendorf nicht mehr besetzen konnte, dieselbe am 27. Mai 1571 dem Stifte Schotten, und zwar lehensweise abtreten, wie aus nachfolgendem abgeschlossenen Vertrage erhellt:

> „Lehensbrief-Copia über die Pfarr Gumpendorf von „Mathias Abt des Gottshaus zu Baumgartenberg „auf Johann (VIII.) Abt zum Schotten in Wien, Sr. „k. k. Maj. Rath, Presidenten in Closter Sachen, und „einer Ehrsamen Landschaft in Oesterreich unter der „Ennß Verordneter, lautend; darin ermelte Pfarr „Gumpendorf sammt allen derselben Ein- und Zuge-„hörungen, Renten, Gülten, Holden, Gütern und al-„len andern Nüzungen und Einkommen ermelten Abt „zum Schotten unter folgenden Bedingnussen Lehens-„weise verliehen wird: Daß Er 1tens durch einen sei-„ner Conventualen oder einen andern Chatolischen „Priester den Gottesdienst und Seelsorg in bemelter „Pfarr gebürend verrichten und halten lasse; Desglei-„chen 2tens von den Pfarr-Renten, Gülten, Grund-„buch und andern Zugehörungen nichts entziehen noch „alieniren, sondern das entzogene so viel möglich zur „Pfarr wieder bringen; wie auch 3tens die Landes-

„Anlaagen ohne Anstand raichen, und die Pfarrliche „Unterthanen wider Gebühr nicht beschwären; dann „daß Er sich 4tens gegen den Abt zu Baumgartenberg „als Lehensherrn Dienstwillig erzeugen: Darneben „Jährl. demselben an St. Michaelis-Tag 4 ℔ dl. als „eine pension raichen solle. Doch soll 5tens diese Le- „henschaft nur auf beeden Aebte Lebenszeit verstan- „dten seyn, und nach Ableiben deroselben das Lehen „dem Gottshaus Baumgartenberg wieder ledig und „frey werden.“

Dat. an Sontag Exaudi A. 1571.
Unterschriften.

Im J. 1606 wurde die dem Hanns v. Neudegg gehörige Gumpendorfer Grundherrlichkeit vermög Testament von den Wiener Dominikanern geerbt, welche im J. 1632 die hierortige Kutter-Mühle käuflich an sich brachten. Im J. 1621 kommt Vinzenz v. Muschinger als Eigenthümer der Dorfherrschaft von Gumpendorf vor, welche derselbe im J. 1672 an einen Grafen v. Molard verkaufte.

Zu den damaligen Einkünften der Gumpendorfer Pfarre gehörten die Zahlungen der Grunddienste von 22 Häusern zu Gerasdorf und einem Bauernhofe zu Brun, dann 4 Gumpendorfer Grundholden, einer Mühle, mehreren Weingärten und Aeckern, nebst der geringen hiesigen Stola. Das gesammte Jahres-Einkommen der Pfarre betrug bei 433 Gulden.

Im Jahre 1632 brachten (nach einer magistr. Urkunde) die Ortsrichter der einzelnen Vorstädte dem Wiener Bürgermeister Daniel Moser, der durch 17 Jahre dieses Amt führte, in feierlicher Versammlung, an die sich auch der Gumpendorfer Herrschaftsbesitzer anschloß, ihre Beglückwünschung dar, als derselbe für sein verdienstliches Wirken in den Ritterstand erhoben wär.

Als die Schweden auf ihrem konfessionellen Kriegszuge durch Mordthaten, Schändung der kirchlichen Heiligthümer und andere Gräuel-Szenen Deutschlands Länder in Schrecken versetzten, und mit fanatischer Wuth in Oesterreich bis an die Thore Wiens im J. 1640 vorrückten, allwo sie an der Donau eine große Schanze errichteten, flohen die Vermöglicheren der Residenz nach Steiermark, während alle Wehrfähigen, wozu auch Gumpendorf, ein noch unbedeutender Flecken, seine Kräfte vereinigte, innerhalb der Stadtmauern zur Vertheidigung Wiens sich versammelten, und kampfgerüstet ausharrten, bis der schwedische Gewaltthäter Torstenson bald darauf nach Mähren sich zurückziehen mußte.

Da dem besagten Stifte Baumgartenberg (unter Abt Bernhard) Kraft und Lust fehlte, die vor 107 Jahren dem Schottenstifte lehensweise und mit verlängertem Termine verliehene Pfarre Gumpendorf als Eigenthum zur Besetzung zurückzunehmen, so trat selbes diese Pfarre sammt allen dazu gehörigen Rechten im J. 1678 dem Schotten-Abte Johann X. für sein Stift auf immer ab.

Die darüber ausgestellte Urkunde, welche, wie die vorher aufgeführte, im Stift Schottischen Archive aufbewahrt liegt, lautet also:

„Werlbrief zwischen dem Closter Schotten und dem „Closter Baumgartenberg in Ober-Oesterreich, kraft „welchen von vermelten Closter Baumgartenberg über „vorhero erlangten Kaysl. und Landsfürstlichen Con„sens die Pfarr Gumpendorf dem Stift Schotten cum „omni jure oder aller An- und Zugehör (wie es das „Closter Schotten bereits über die 100 Jahr provi„sorie genoßen und innen gehabt) mit Dargebung „des Original Stiftsbriefs ut Nr. 1 und sowohl „Päpstlich- als Bischöfl. Consens und Confirmationen „ut Nr. 2 et 3 abgetreten wird; dahingegen das Stift

„Schotten für solches Aigenthum der Pfarr Gum-„pendorf dem löbl. Stift Baumgartenberg dero eigen-„thümliche 8/4 Weingarten in Aspern, genannt zu Closter Neuburg, mit aller Gerechtigkeit völlig über-„gebe."

ddo. 10. October 1678.

(Unterschriften.)

Als bereits der darin erwähnte Tauschvertrag im bemeldten Jahre nach erhaltenem h. Reggs.-Konsense von beiden Stiftern ratifizirt war, ging am 21. April 1679 in Gegenwart des von Baumgartenberg delegirten Konventualen P. Robert und des Klosterneuburger Stadtrichters die förmliche Uebergabe der Pfarre Gumpendorf, mit gegenseitiger Auslieferung der betreffenden Akten, im Schottenstifte vor sich.

In diese Zeit fällt das Entstehen der nachbarlichen Vorstadt Mariahilf, welcher Grund früher Schöff genannt ward. Als daselbst im J. 1660 in einer Kapelle das Muttergottes-Bild aufgestellt und mit großem Zulaufe verehrt wurde, erhoben sich in der Umgebung einige Häuser, deren Anzahl sich nach und nach vermehrte; hierauf wurde (n. Tschischka) im J. 1686 statt der von den Türken zerstörten Kapelle, deren Gnadenbild in Sicherheit gekommen, das jetzige Mariahilfer Gotteshaus, eine bedeutende Wallfahrtskirche, vom Fürsten Paul Eszterházy aufgebaut und später vergrößert, nachdem ihm die umliegende Gegend als Pfarrsprengel zugewiesen war.

Zur Mariahilfer-Pfarre gehört dermals auch der kleine, mit unansehnlichen Häusern besetzte Magdalenengrund, welcher schon im J. 1577 ein Benefizium des Magdalenen-Stiftes war, in nachfolgender Zeit aber vom Wr. Magistrate gepachtet wurde, und zuletzt an denselben käuflich als Eigenthum überging.

Im November 1681 wurde zwischen dem oben erwähn-

ten Herrn Schotten-Abte und Herrn Franz Max Graf. v. Molard ein Vertrag abgeschlossen, in welchem festgesetzt wurde, daß die jährliche Kirchen-Rechnung von Gumpendorf in Beisein des jeweiligen Herrn Stiftsabten und des besagten Herrn Grafen, oder deren Stellvertreter, so wie der Gemeindevorsteher, an einem von beiden Theilen abwechselnd zu bestimmenden Orte, bis zur Erbauung eines geräumigen Pfarrhauses, abgehalten, und von jedem der zwei Kontrahenten unterfertigt werden sollte.

Das Jahr 1678 brachte einen schrecklichen Würgengel über Oesterreich. Im Herbste dieses Jahres zeigten sich in Ungarn Spuren der Pest, welche im Frühjahre 1679 in Wien immer fürchterlicher ausbrach, so daß binnen 17 Monaten aus der Hauptstadt über 120000 Menschen ein Opfer der verheerenden Seuche wurden. Dabei wurden in Gumpendorf, welches schon ziemlich bevölkert war, bei 1700 Menschen hingerafft, und in der Nähe eines Gartens bei zwei in der Gegend von Reindorf gestandenen Säulen beerdiget. Die am Graben stehende vom Wiener Stadtrathe aus Holz verfertigte Dreifaltigkeits-Säule, welche Kaiser Leopold, wie bekannt, im J. 1687 in die jetzige steinerne umstalten ließ, ist ein Denkmal der Erinnerung an jene tödtliche Geisel.

Das Jahr 1683 stürzte die Stadt Wien in neues Elend und Verderben durch die Wiedererscheinung der Türken. Der Großvezir Kara Mustapha rückte in Eilmärschen gegen Wien, Alles unterwegs vertilgend, so rasch vor, daß viele Menschen nicht nur in ihren Häusern, sondern auch am Felde arbeitend, von den barbarischen Feinden überrascht und grausam umgebracht wurden. Als die osmanische Armee in furchtbarem Uebermaße am 13. Juli desselben Jahres den Häusern Wiens sich genähert hatte, waren Gumpendorf und Hundsthurm dem ersten Anfalle der wilden Zerstörung und martervollen Niedermetzlung Preis gegeben, wodurch auch die Gum-

pendorfer Kirche sammt dem Pfarrhause mit dessen wenigen Urkunden und Protokollen verwüstet wurde. Mitten unter dieser türkischen Belagerung starben (l. Stifts-Annalen) der Schotten-Abt Johann und der Bürgermeister Wiens an der ausgebrochenen Ruhrseuche. Schrecklich setzten die Verehrer des Halbmondes den tapfern Vertheidigern der Stadt zu, bis aufs äußerste war für Wien die Gefahr des Falles gestiegen, als endlich bekanntermaßen der fromme Pohlen-König Sobiesky mit seinem Kriegsheere am 12. Sept. desselben Jahres zum Entsatze heran kam, und den abscheulichen Christenfeind von den Mauern Wiens für immer vertrieb. Ueber 73000 Mann kostete den Türken diese Belagerung, nach deren Aufhebung eine unermeßliche Beute den triumphirenden Wienern in die Hände fiel. In der den P. P. Dominikanern gehörigen Mühle zu Gumpendorf blieb (nach Küchelbecker) die zur Anschmiedung der Christen bestimmt gewesene große Kette zurück.

In Folge dieser mörderischen Invasion war Gumpendorf durch einige Jahre fast ganz von Bewohnern leer, deren Ansiedlung sehr langsam wieder vor sich ging. Für diese kleine Herde wurde in den Ruinen der zerstörten Kirche ein Raum zur Abhaltung des Gottesdienstes hergerichtet, welchen sammt Seelsorge ein täglich aus dem Schottenstifte gekommener Priester versah. Vom Februar 1685 beginnen die hiesigen Pfarrprotokolle, die bis auf den heutigen Tag sorgfältig fortgeführt, in der pfarrlichen Amtskanzlei aufbewahrt werden. Erst im J. 1700, wo auch die Kirche hergestellt war, wurde ein neues Pfarrhaus erbaut, und P. Benedikt Artznayer als prov. Pfarrverweser hergesetzt, der nach dreijähriger Priorats-Funktion im J. 1718 abermals hieher kam, wo er nach 22 Jahren als verdienstvoller hochgeachteter Pfarrer starb.

Laut pfarrlichen Urkunden besaß im J. 1688 Leopold Wilhelm Graf v. Königsegg die Gegend des nunmehr veräußerten Bräuhauses und der anliegenden noch bestehenden

Kaserne sammt den Gründen bis an die Penzinger Straße, und errichtete bei letzterm Gebäude eine Kapelle zu Ehren des heil. Abendmales mit einer Messenstiftung. Bald darauf wurde diese Kapelle der hiesigen Pfarrkirche einverleibt, und behufs dessen ein Vertrag zwischen dem Pfarrpatrone, dem Herrn Abten zu den Schotten, Sebastian I. als Collator der Kirche St. Aegidi in Gumpendorf, und dem obgedachten Grafen von Königsegg, als damaligen Inhaber der später erweiterten und renovirten, für die Ingenieur-Schule bestimmten Kapelle, mit bischöfl. Consistorial-Genehmigung ddo. 21. Juni 1688 abgeschlossen, worin festgesetzt wurde: daß in dieser Kapelle kein pfarrlicher Akt ohne des Pfarrers Erlaubniß vorgenommen werde; daß der erwähnte Stifter und dessen Nachfolger jährlich 30 Gulden Reichs-Währung an die Pfarre Gumpendorf als deren Aufbesserung zu bezahlen haben, wofür jedoch der jeweilige Herr Pfarrer dieser Kirche zur jährlichen Persolvirung von vier heil. Messen daselbst ad intentionem pro vivis et defunctis Comitibus de Kœnigsegg verbindlich sey; endlich daß die Leistung der obbemeldten Abgabe für immer auf dem Besitze jenes Grundgebiethes haften soll.

Zur Aufrechthaltung dieses Vertrages mußte in späterer Zeit (31. Dez. 1760) von Dr. Metzger nom. des freiherrl. Caosi'schen Institutes, als damaligen Eigenthümers jener Königsegg'schen Besitzung, eine Schuldverschreibung pr. 600 fl. ausgestellt, und damit ein neuer Stiftbrief errichtet werden.

Dem vorbenannten Königsegg'schen Herrschaftshause wurde die besondere Ehre zu Theil, den am 6. Jun. 1698 in Wien feierlich eingezogenen Czar von Rußland, Peter den Großen, zu beherbergen, wozu das ganze Gebäude aufs prachtvollste hergerichtet war. Kaiser Leopold I., voll Verehrung gegen den russischen Monarchen, ließ dessen Verweilen in Oesterreichs Hauptstadt durch erhabene Festlichkeiten möglichst angenehm machen. Des Czaren Namensfest wurde hierorts

am Vorabende des 29. Juni (a. St.) nach Auffahrt der höchsten Herrschaften durch einen glänzenden Ball zelebrirt, während dessen eine gewählte Banda von 170 Musikern sich produzirte, worauf im rückwärtigen Hofraume die Abbrennung eines brillanten Feuerwerkes und um Mitternacht eine prächtige Tafel erfolgte. — Hiebei soll ein schöner Zug des Czaren als willkommne Episode (nach A. Schumacher) angeführt werden. Zur selben Zeit lebte in einem Häuschen neben dem Königsegg'schen Gebäude eine Wittwe mit ihrer Tochter Regina, deren Vater, Namens Dryangel, früher ein ansehnlicher Handelsmann gewesen, allein durch das Ausbleiben eines russischen Kaufmannes (Demidoff), welchem er große Summen geborgt, in Mittellosigkeit gekommen war, und von Gram gebeugt, seinen Geist aufgegeben hatte. Die gut erzogene Regina theilte liebreich den Schmerz ihrer gekränkten Mutter, für deren Erhaltung sie durch Handarbeiten unermüdet sorgte. Da kam eines Sonntags die Nachbarin, um Reginen zur Besichtigung der herrlichen Gondelfahrt abzuholen, welche vom kaiserl. Hofe dem russischen Monarchen auf der Donau nächst der Wolfsau veranstaltet war, und wohin die Wiener in Strömen zuliefen. Regina, für weltliche Freuden wenig empfänglich und vor dem Russischen in bitterster Erinnerung Scheu fühlend, konnte nur durch beharrliches Zureden zur Begleitung bewogen werden. Es war ein außerordentlich schönes Schauspiel. Drei prächtig dekorirte Jachtschiffe mit unzähligen buntfarbigen Wimpeln standen am Ufer, und nahmen den Czar mit glänzender Suite unter tausendstimmigen Vivats der Volksmenge auf. Doch plötzlich hörte man ein Angstgeschrei; das Ufer war theilweise eingebrochen, und mehrere Zuseher stürzten ins Wasser. Da sah man den russischen Kaiser eine weibliche Person aus den Fluthen heben, worauf ein jubelnder Zuruf erfolgte; — die gerettete aber war Regina Dryangel, um deren Lebensverhältnisse die Polizei sich sogleich er-

kundigte, und darüber dem Czaren referiren mußte. Bald darauf ging die von Dankbarkeit für ihren hohen Retter beseelte Regina auf der Gumpendorfer Hauptstraße ihrer Behausung zu, als ein vornehm gekleideter Herr (— es war der große Czar, der sich Reginens Gesichtszüge wohl eingeprägt hatte, —) mit derselben ein Gespräch anfing, und mit einnehmenden Worten das frappirte Mädchen in ihre Wohnung begleitete, wo er aus dem Munde der Wittwe Dryangel die schmerzvolle Schilderung ihres herben Verlustes vernahm. Der Monarch ließ sich den russischen Schuldbrief zeigen, befahl sodann der Wittwe mit süßer Tröstung, an einem der nächsten Tage selbe Schrift, addressirt an Peter Alexiewicz, in das Bureau der russischen Gesandtschaft zu schicken, und ging lächelnd fort. Mit einem Herzen voll Erstaunen und Hoffen begab sich nun die schüchterne Regina in das Haus des Botschafters, allwo sie vom General Czermetew empfangen wurde, welcher ihr ein mit Goldstücken gefülltes Kästchen, als jene ausständige Schuld, übergab. Kaum konnte Regina das unerwartete Glück erfassen, wofür sie tiefgerührt dem General dankte, der ihr schließlich zur noch größeren Ueberraschung eröffnete, daß der Retter ihres Lebens und Vermögens der mächtige Beherrscher Rußlands gewesen sey. — Als der russische Monarch alle wichtigeren Theile der Stadt und Vorstädte besichtigt hatte, wobei er, fast immer incognito gehend, von den Wienern mit Neugier aufgesucht und mit Verehrung betrachtet wurde, kehrte er, sehr vergnügt über seinen hiesigen Aufenthalt, Ende Juli desselben Jahres, statt nach Italien fortzureisen, wegen des in seinem Reiche ausgebrochenen Aufstandes eilends nach Rußland zurück.

Die von Sr. Heiligkeit Pabst Clemens XI. im Jahre 1700 zur immerwährenden Anbethung des Allerheil. Sakramentes mit Abläßen und Privilegien errichtete Frohnleichnams-Bruderschaft wurde 1701 in der Gumpendorfer

Pfarre eingeführt. Dieselbe ließ hier jeden Donnerstag eine Segenmesse, und jeden Monat ein sonntäg. Hochamt abhalten; jedes Mitglied mußte in die Vereins-Kassa jährlich 42 kr. zahlen; für ein verstorbenes Mitglied wurden 10 fl. auf Leichenbegängniß verabfolgt und ein Requiem zelebrirt. Im J. 1713 erfolgte über diese Bruderschaft eine zweite Bestättigungs-Bulle. Nach einer Consistorial-Verordnung ddo. 8. Februar 1760 mußte die Rechnungslegung dieser Bruderschaft hinführo alljährlich zweimal in Gegenwart und mit Kontrollirung des hierortigen Herrn Pfarrers geschehen.

Im J. 1704 ließ der als Schotten-Abt kurze Zeit lebende Hochw. Herr Sebastian II. in Gumpendorf einen neuen Pfarrhof, und zwar mitten in dem dazu gehörigen Garten erbauen. Dieses Pfarrhaus (Conscr. Nr. 115) mit einem Stockwerke, wozu später noch eine kleine Bodenwohnung hergerichtet wurde, erschien mit der Zeit für das Wohnungs-Bedürfniß ungenügend und zuletzt baufällig, und wurde sammt dem vordern Theile des Gartens im J. 1845 verkauft, während der jetzige schöne Pfarrhof (s. rückw.) sich erhob.

Als im J. 1704 die Wiener Vorstädte zur Aufhaltung der unter Ragoczy herangezogenen Kuruzzen und des herumstreichenden Raubgesindes mit einem Graben und einem Erdwalle, welchen man (n. Tschischka) im J. 1728 aus gebrannten Ziegeln aufbaute, umgeben, und dabei die Linien errichtet wurden, kam auch das mit einer verhältnißmäßig noch geringen Anzahl von Häusern besetzte Gumpendorf als Grenzvorstadt innerhalb dieses Schutzdammes zu liegen.

Zum wiederhohlten Schrecken trat in Wien zu Anfang des J. 1713 jener mordende Gast, die Pest, auf, welche aus Ungarn heraufgewandert, während eines Jahres mehr als 8600 Menschen das Leben raubte. Ueber Gumpendorf streckte sich dieses Uebel weniger verderblich aus. Eine der schönsten kirchlichen Bauten Wiens, die bekanntlich von Kaiser

Carl VI. vermög eines Gelübdes im J. 1716 aufgeführte Carls-Kirche ist ein freundliches Denkmal jener erloschenen Seuche.

Einer lohnenden Anerkennung der heilsamen Thätigkeit bei dieser Pestplage und andern Bedrängnissen erfreute sich von Seite des bemeldten hochherzigen Kaisers der damalige hochw. Herr Abt des Schottenstiftes, Carl Fetzer, ein eifriger Mann, der Vieles zur Ehre Gottes wirkte, und auch im J. 1721 vom Baumeister Reymund die jetzt bestehende, mit einem herrlichen Geläute versehene Kirche zu St. Ulrich (Maria Trost) als deren Pfarrpatron erbauen ließ.

Durch einen am 22. Dezb. 1719 zwischen dem Stifte Schotten und dem Kollegium der P. P. Barnabiten von St. Michael zu Stande gekommenen Vergleich wurde ein zu Gumpendorf gehöriger Distrikt (in der Gegend der heutigen Berggasse dem Wienflusse entlang) den Barnabiten von Mariahilf zur pfarrlichen Jurisdiction übergeben. Allein nach erfolgter Consistorial-Verordnung v. 15. April 1783 wurde derselbe Distrikt wieder zum Pfarrbezirke von Gumpendorf gegeben, wofür jedoch der hiesigen Pfarre die Entrichtung eines jährl. Stol-Pauschales pr. 3 fl. 42 kr. an das benannte Barnabiten-Kollegium auferlegt wurde.

Im Jahre 1724 ließ der hiesige Herrschaftsbesitzer Leop. Ern. Gf. v. Molard den Hochaltar der (früheren) Pfarrkirche neu herrichten, und darüber eine hölzerne Christus-Statue aufsetzen, welche bei dem kurz vorher erfolgten gewaltigen Brande des diesem Grafen gehörigen Gutes Mannswörth mitten unter den Flammen unversehrt geblieben war. Auch stiftete derselbe im Aug. 1728 an der Gumpendorfer Kirche mit 800 fl. eine heil. Messe, die jeden Samstag für das Heil seiner Seele persolvirt werden sollte.

Nach einem von Anna Theresia v. Edmond im Aug. 1752 der hiesigen Pfarrkirche vermachten Legate pr. 600 fl.,

wurde für jeden Samstag hierorts ein nachmittäg. Segen mit Litanei gestiftet, dessen Abhaltung jedoch erst mit 18. März 1764 in Vollzug gesetzt.

Im J. 1752 wurde die im Gf. v. Königsegg'schen Garten erbaute Ingenieur-Akademie vollkommen hergerichtet, und im J. 1769 zur k. k. Akademie erhoben.

Im Oktober 1755 wurde die bereits renovirte und erweiterte Königsegg'sche Kapelle, zu welcher im J. 1775 ein gewisser Carl von Moßer zwei heil. Messen für jeden Monat stiftete, für jene Ingenieurschule und das Publikum eröffnet, nachdem von den beiden Oberdirektoren dieser Schule der Revers eingelegt war, daß die Pfarrkirche niemals auf irgend eine Art dadurch beeinträchtigt werden dürfe.

Im Jahre 1755 wurde für die Gumpendorfer Pfarrkirche eine neue Gottesdienst-Ordnung festgesetzt.

Während schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts vom heiligen Vater, Pabst Pius V. zur Ausbreitung und Befestigung des wahren Glaubens die Christenlehr-Bruderschaft mit Ablässen errichtet war, wurde dieselbe im J. 1756 in der Pfarre Gumpendorf eingeführt. Deren Feierlichkeiten bestanden in Hochämtern am Peter- und Paul-Feste, am Cäcilien-Tage und jeden Monat an einem Sonntage, mit nachmittägiger Prozession. Die Mitglieder waren verpflichtet, dem öffentlichen Religionsunterrichte der Jugend beizuwohnen, und jährlich 24 kr. zu erlegen. Dafür wurden aus der Kassa jährlich 12 fl. zur Anschaffung von Kinder-Prämien verausgabt, und für jedes verstorbene Mitglied eine heil. Messe gelesen.

Nach einem am 29. Nov. 1756 ausgefertigten Stiftsbriefe vermachte die Gastgebers-Wittwe Agatha Knechtl hieher mittelst Testament 2500 fl., welche im Wr. Oberkammer-Amte zu 5 % angelegt wurden, mit der Bestimmung, daß für die Interessen in der hiesigen Pfarrkirche an allen Feiertagen eine heil. Segenmesse mit Abbethung des Rosenkranzes, an al-

len Sonn- und Feiertagen aber um 3 Uhr ein Vesper-Segen sub expos. Ss. für das Heil ihrer Seele abgehalten werden sollte. Diese Stiftung wurde, wie viele andere, durch nachher erfolgte Verhältnisse einer angemessenen Reduktzion unterworfen.

Im nemlichen Jahre (1756) überreichte die Wittfrau Justina Katharina Gotteschnig v. Domoslau an das hiesige Pfarramt eine 5 %, später auf 4 % gefallene, Banko-Obligation im Werthe von 1373 fl. 40 kr. mit besonderer Zugabe von 426 fl. 20 kr., zu dem Zwecke, daß nach gesetzlich erfolgter Stiftung dafür in der Gumpendorfer Kirche an jedem Sonn- und Feiertage und auch an einigen Wochentagen eine heil. Messe für das Wohl der hierortigen Gemeinde, und nach ihrem Tode für deren Seelenruhe persolvirt werden sollte.

Derlei Stiftungen in kleineren Beträgen kamen im weitern Verlaufe der Zeit mehrere der hiesigen Kirche zu.

Da die bisherige Gumpendorfer Kirche, welche hinter dem alten Pfarrhofe stand, dem Bedürfnisse der Pfarrkinder mehr und mehr ungenügend erschien, und daher die Erbauung eines neuen größeren Gotteshauses als nothwendig sich herausstellte, so wurde vom Hochwürdigsten Herrn Schotten-Prälaten Benno Pointner, als Pfarr-Patron, der Aufbau der jetzt bestehenden Kirche veranstaltet.

Der dazu bestimmte Platz war mit Weinreben besetzt, und daraus sollte nun ein Weinberg des Herrn geschaffen werden. Es wurde vom bürgl. Baumeister Jos. Reymund dem Hochwürdgst. Herrn Prälaten ein Bauplan vorgelegt, der allgemeinen Beifall fand, und insbesonders vom kais. Hofarchitekten Rosenstingel angepriesen wurde. Man schritt nun an's Werk. Am 14. August 1765 wurde mit Planirung des Bauplatzes begonnen, worauf am 2. Sept. die Ausgrabung des Fundamentes durch Freiwillige und Kinder in Angriff genommen wurde. Ein reges Leben zeigte sich bei dieser Gott geweihten Arbeit. Parvae molis erat, divinum condere tem-

plum, kann man hier mit Recht sagen. Unverzüglich wurde der Bau der Grundfesten unternommen, welche mit Ende des Herbstes fertig waren. Im darauffolgenden Winter wurde der massive alte Thurm der ursprünglichen Kirche abgebrochen, und dessen Quadersteine, so wie die vorgefundenen Denksteine, zum Sockelbau des neuen Gotteshauses hergerichtet.

Schon im März 1766 sah man der Arbeiter Hände in frischer Thätigkeit mit dem Aufbauen des Mauerwerkes beschäftigt; und als selbes die heilige Stätte bereits manneshoch umfaßte, wurde am 22 April desselben Jahres vom Hochwst. Herrn Abten Benno die Grundsteinlegung in Gegenwart der Gemeindevorsteher vorgenommen, wobei der Hochwst. Herr Prälat den mit einer Kupfereinfassung umschlossenen Fundamental-Stein unter Gebethen des Pfarr-Klerus in die Erde senkte. In diese kupferne Decke waren folgende Schriften eingegraben:

auf der einen Seite,

✠
D. O. M.
SS. TRINITATI.
CHRISTO. IESU
SUMO. ANGUL. LAPIDI.
B. MÆ. V. IMAC.
S. EGIDIO
ECC. PAR. TUT.

auf der andern Seite,

SS. P. CLEM. XIII.
IOSEPHO. II. CÆS. A.
IOS. BAV. CONI.
MÆ. THER. IMP. H. B.
REG. APO.
CHRISTOPH. S. R. E. C. P.
ACH. EP. C. D. MIG.
Benno PoIntner Abbas SCotensIs
posVIt hVnC LapIDeM In zIon.

Noch im nemlichen Jahre wurde der Bau der Mauern vollendet, und mit der Bedachung geschlossen, worauf im J. 1767 Stillstand war. Im Frühjahre 1768 wurde die Wölbung der Kirche bewerkstelligt, und am 21. Okt. vom Hochwst. Herrn Prälaten Benno das Kreutz des kleinen mit Blech überzogenen Thurmes eingeweiht und sogleich aufgezogen. Im folgenden Jahre (1769) wurde außen ober dem Chorfenster das Stift-Schottische Wappen von Stein eingemauert, die Kirche in- und auswendig geweißt, der marmorne Fußboden gelegt, und die Bänke, Fenster und Thüren herbeigeschafft. Zum Geläute waren einige kleine Glocken auf einem Holzgerüste bis zur Erbauung des großen Thurmes angebracht.

Am 19. März 1770 benedizirte der über dieses Haus Gottes erfreute Hochwst. Herr Abt, mit Zustimmung Sr. Eminenz des Hochwst. Herrn Fürst-Erzbischofes Gf. v. Migazzi, den Hochaltar, welcher sammt einigen Bildern in der Kirche hergerichtet war, und eröffnete den Gottesdienst mit einem feierlichen Meßopfer. (Die Seitenaltäre kamen erst im Verlaufe der Zeit hinzu. Ueber sämmtliche Altäre dieser jetzigen Kirche Weiteres rückwärts.) Nach zwei Jahren war die Sakristey sammt dem darauf ruhenden Oratorium zugebaut, während die im hintern Pfarrhof-Garten befindliche alte Kirche, deren Altarplatz noch jetzt ein Wandgemälde an der Mauer des anstoßenden Hauses zeigt, abgebrochen wurde.

Glücklich fühlten sich Hirt und Herde, einen schönen dem Bedürfnisse entsprechenden Gottes-Tempel zu besitzen, dessen Bestehen längst schon gewünscht, und dessen Kostenerforderniß durch großmüthige Gaben erleichtert wurde. Das hiesige Memorabilien-Buch enthält nachfolgende Beiträge, die von edlen Wohlthätern zur Aufbauung der neuen Pfarrkirche gespendet wurden, und zwar:

	fl.
Johann Georg Riethaler, k. k. Obereinnehmer, übermachte mittelst Testament	1000
Ferner gab die hiesige Frohnleichnams-Bruderschaft .	580
Der hierortige Bräumeister Leop. Rechberger . .	500
Der Hundsthurmer Bräumeister Mausberger . .	500
Die hiesige Christenlehr-Bruderschaft	480
Sr. Exc. Herr Graf Bathiany, Erzbischof von Colocza	400
Der Hundsthurmer Richter Bonif. Cardinetti . .	180
Der Gutsbesitzer Serge von Serburg	160
Der Bürger von St. Ulrich J. Schaumann . .	140
Die Gemeinde Gumpendorf, nebst andern bedeutenden Leistungen, im baren	150
Zusammen fl.	4090

Die vom Stifte Schotten geleisteten Kosten dieses binnen 5 Jahren bewerkstelligten Kirchenbaues, wozu über 3.000,000 Mauerziegeln verwendet wurden, betrugen (ohne dem großen Thurme, welcher später aufgesetzt wurde) die Summe von 38500 Gulden damaliger Währung.

Zum Gumpendorfer Pfarrbezirke, welcher auch die unter dem jetzigen Namen Ratzenstadtel längst des Wienflusses fortlaufende Häuserreihe bis zu deren Einpfarrung nach Mariahilf im J. 1719 umfaßt hatte, gehörten bisher noch die Gemeinden Hundsthurm und Reindorf (welch letzteres nunmehr eine übergroße selbstständige Pfarre außerhalb der Stadt-Linie ist.)

Der Grund Hundsthurm war in den ersten Zeiten das Eigenthum der Familie Ramperstorfer, aus deren Gliedern ein magistr. Rathsherr im J. 1408 wegen Majestätsvergehen enthauptet wurde. Der Name Hundsthurm kam (nach R. v. Sickingen) von dem daselbst bestandenen sogenannten Rüden-Hause zur Verwahrung der Jagdhunde für das Gebieth des nahen Schönbrun, (wie dieß auch das Hundsthur-

mer Grundgerichts-Siegel zeigt.) Nach Dr. Tichtel's Bericht hat dort in der 2. Hälfte des XV. Jahrhunderts eine Hundsmühle bestanden. Später wurde die Besitzung Hundsthurm dem Landesfürsten überlassen. Als die Türken nach der Belagerung Wiens im J. 1683 ihre im Hundsthurmer Schlosse aufgehäuften werthvollen Gegenstände bei der übereilten Flucht im Stiche gelassen hatten, wurden dieselben als Beute den ärmeren Leuten preisgegeben, welche davon für längere Zeit zu leben bekamen. Das alte Schloß, das als quadratförmiges Gebäude thurmartig sich erhebt, hat drei Stockwerke, in deren Gemächern viele alte Bücher, so wie verschiedene Jagdrequisiten, größtentheils von der Zeit Kaiser Karl's VI. sich vorfinden, der an diesem Jagdschlosse ein großes Vergnügen fühlte. Nach dessen Tode kam der Hundsthurm in die Hände vieler Privaten, bis endlich der Wiener Magistrat im Febr. 1842 selbe Besitzung ankaufte, in deren Herrschaftsgebäude nunmehr seit Sept. 1846 die L. Grund'sche Buchdruckerei sich befindet. In diesem Herrschaftshause existirte bis Ende des vorigen Jahrhunderts eine hübsche Kapelle, worin täglich eine heil. Messe gelesen wurde. Die Gemeinde Hundsthurm war vom Beginne der Gumpendorfer Pfarr-Jurisdiktion zugetheilt. Im April 1783 jedoch wurde auf Consistorial-Verfügung der Hundsthurm nebst Reinprechtsdorf wegen mehr passender Abgrenzung durch den Wienfluß, über welchen zudem die Passage in seelsorgerlichen Dingen durch schlechte Brücken häufige Hindernisse fand, nach Margarethen (Sonnenhof) eingepfarrt, mit dem Vorbehalte, daß diese Pfarre ein Stol-Pauschale von jährl. 42 fl. 24 kr. C. M. an den Hochwst. Herrn Prälaten des Schottenstiftes, als Herrn der Mutterpfarre Gumpendorf, nebst Leichengebühren (s. weit. unt.) zu entrichten habe.

Die Gemeinde Reindorf gehörte gleichfalls zur Pfarre Gumpendorf, bis im J. 1789 die nunmehrige Reindorfer

Pfarrkirche erbaut war, und derselben am 8. Nov. des bemeldten Jahres nebst Reindorf noch die jetzigen Gründe Braunhirschen, Fünfhaus, Sechshaus und Rustendorf gegen dem einverleibt wurden, daß diese neue Pfarre ein jährl. Pauschale von 120 fl. C. M. an den Hochwst. Herrn Schotten-Prälaten, als hierortigen Pfarrpatron, abzuliefern habe.

Die hiesige Pfarre behielt demnach für ihre Jurisdiction ganz Gumpendorf und die darin liegende obere Windmühle; während die untere Windmühle von jeher zur Pfarre Laimgrube gehört. — Die Grundflächen der (ob. u. unt.) Windmühle waren Eigenthum des hiesigen Domkapitels, und wurden als öde Flecken im J. 1562 einem gewissen Johann Frankhelin mittelst Pachtvertrag unter der Bedingung überlassen, daß selber mehrere Windmühlen, dergleichen schon einige bestanden, und wovon dieser Grund seinen Namen erhielt, errichten sollte. Da aber derselbe, wie R. v. Sickingen anführt, anstatt Windmühlen zu schaffen, Zinshäuser erbaute, so wurde ihm dieser Windmühlen-Grund weggenommen, und an Baulustige um Entrichtung einer Grundsteuer veräußert. Die untere Windmühle hieß früher zu St. Theobald. Später kam die Windmühle unter die herrschaftliche Obrigkeit des Wiener Magistrates. (Ausführlicheres über den jetzigen Pfarrsprengel s. rückw.)

Im April 1778 reichte der Hochw. Herr Abt Benno beim f. e. Consistorio eine Beschwerde ein, daß die im Gumpendorfer Militär-Spitale ad tempus angestellten P. P. Karmeliter von der Laimgruber Kirche durch Vornahme von Taufen und andern Dingen die pfarrlichen Rechte beeinträchtigen; worauf von Seite des Hochw. Ordinariats die nöthige Verfügung erfolgte.

Um diese Zeit wurden noch zwei besondere Prozessionen von der hiesigen Pfarre jährlich gehalten, jedoch bald darauf abgestellt: nemlich am 1. Mai um die Getreidefelder,

die im Bereiche Gumpendorfs sich befanden, wobei ein Pfarrgeistlicher viermal den Segen mit dem Kreuz-Partikel gab; und am Sonntage nach Floriani gleichfalls mit einem Priester in die Matzleinsdorfer Kirche um Abwendung der Feuersgefahr.

Im J. 1784 wurde durch Regierungs-Verordnung die hiesige Frohnleichnams- und Christenlehr-Bruderschaft aufgehoben, und deren Vermögen zu frommen Zwecken eingezogen.

Nach einer vorliegenden Urkunde erhielt die Pfarre Gumpendorf vermög Consistorial-Erlaß ddo. 24. May 1785 die nachgesuchte Erlaubniß, in ihrem Kirchspiele die sonntägige Frohnleichnams-Prozession alljährlich abzuhalten, was also früher nur bisweilen mag Statt gefunden haben. Diese Prozession wurde hierorts neun Jahre früher (1776 d. 16. Juni) vom Hochwst. Herrn Fürst-Erzbischofe von Gran und Primas von Ungarn, Joseph Grf. v. Bathiany, mit Vorwissen des hiesigen Ordinariats, aus alter Freundschaft für den damaligen Herrn Pfarrer Joseph Wurmb unter großem Gepränge zur hohen Erbauung der Gumpendorfer Pfarrgemeinde begleitet. Nach Erlangung des obgedachten Zugeständnisses wurde selber Frohnleichnams-Umgang allhier jedes Jahr feierlich abgehalten.

Am Nachmittage des 29. Juli 1785 traf Gumpendorf eine schreckliche Ueberschwemmung durch den Wienfluß, der von einem Wolkenbruche angeschwollen alle am Ufer gelegenen Häuser durchschwemmte, und viele derselben unbrauchbar machte, während man durch 10 Stunden mit Kähnen die Kommunikation erhalten mußte. Aehnliche Ueberschwemmungen ereigneten sich auch später zu wiederhohlten Malen.

Der Gottesacker für Gumpendorf befand sich anfänglich in der Umgebung der früheren Kirche, später außerhalb der Hundsthurmer Linie. Als aber am 4. Dezember 1783 der

Schmelzer Friedhof hergerichtet war, wurde die Pfarre Gumpendorf im Jänner 1786 beauftragt, künftighin alle Leichen dorthin zur Beerdigung tragen zu lassen. Durch Regierungs-Verordnungen von 1795 u. 1796 erhielt Gumpendorf die Ermächtigung, gegen Leistung eines kleinen Erhaltungsbeitrages auch von dem Hundsthurmer Gottesacker für die Leichen Gebrauch zu machen. Dermalen ist Gumpendorf zur Bestattung auf den Hundsthurmer Friedhof, dessen nothwendige Erweiterung nach der am 1. Okt. v. J. in loco Statt gehabten Kommission beschlossen wurde, ausschließlich angewiesen; indeß können hierortige Leichen, nach Zahlung einer Grabgebühr an den Hundsthurmer Todtengräber, auch auf der Schmelz beerdigt werden, wie dieß häufig geschieht.

Die Pfarre Gumpendorf hat zur zeitweiligen Ausbesserung und Erweiterung des Hundsthurmer und des Schmelzer Friedhofes nach der für die theilnehmenden Pfarren (Gumpendorf, Margarethen, Laimgrube, Mariahilf, Schottenfeld ꝛc.) vom Wiener Magistrate abgefaßten Repartizion ziemlich bedeutende Geldbeiträge zu leisten. Dafür bezieht die Gumpendorfer Kirche (nach Josephinischem Patente) von der Pfarre Margarethen für ganz Hundsthurm, und für Reinprechtsdorf von Nr. 1—5, die volle Leichen-Stolgebühr, mit Ueberlassung eines Drittheiles der Läutgebühr, während die Kinder vom Hundsthurm auch in der hiesigen Pfarrkirche eingesegnet werden. Eben so werden sämmtliche Grabstellen von den obbenannten zwei Gottesäckern für Verstorbene der Pfarren Margarethen und Reindorf (nebst Gumpendorf), und zwar für Kinder bis 7 Jahren pr. 30 kr. C. M., für weiter Erwachsene pr. 1 fl. C. M., für Extra-Gräber pr. 5 fl. C. M., für Gräber mit Denksteinen pr. 7 fl. 30 kr. C. M., und für Grüften in verschieden höheren Beträgen, an die Gumpendorfer Pfarrkirche einbezahlt. — Zur Ueberwachung der Begräbnißplätze, der Leichentransferirungen u. dgl. ist für die Fried-

höfe Wiens ein eigener Beamter als Kommissär (derzeit Herr Stuhlberger) von der hohen Landesbehörde angestellt.

Indem die Zahl der Häuser in Gumpendorf allmählig sich mehrte, kam vom h. Consistorium am 19. Juni 1786 der Auftrag an Se. Hochw. den Schottenabt Benno Pointner, mehr Geistliche hieher zu stellen. Derselbe entgegnete jedoch, daß dieß nunmehr nach Abreißung des Hundsthurm nicht Bedürfniß sey, da zudem nebst den zwei hierortigen Stiftspriestern (als Koop.) noch zwei pensionirte Weltpriester viele Aushilfe leisten; auf welch letztere Bedingung das Consistorium seine Anforderung zurücknahm.

Am 29. Sept. 1786 wohnte der Gumpendorfer Pfarrer Joseph Wurmb der vom Wiener Weihbischofe, Grf. v. Arzt und Bassegg, abgehaltenen Einweihung der Schottenfelder Kirche bei, welche von dem Pfarrpatrone und Grundherrn daselbst, dem Hochw. Herrn Abten Benno, erbaut war.

Welch edelmüthiger und liebreicher Mann eben dieser Prälat gewesen, beweisen die Aussprüche Aller, die unter ihm standen, und in ihm einen biedern Menschenfreund, wie einen würdigen Diener Gottes erkannten. Die Erbauung und Restaurirung mehrerer Kirchen, Pfarrhöfe und Schulhäuser sind Werke seines frommen und wohlthätigen Sinnes. Ein schönes Denkmal seiner Hochherzigkeit ist die im J. 1777 vom k. k. Theresianum angekaufte Besitzung zu Ottakring. Dieselbe besteht aus einem großen Gebäude mit geräumigen Wohngemächern, einem Wirthschaftshofe mit angemessenem Viehstande, nebst einem geschmackvollen Garten und einer ausgedehnten Waldung, von welcher das Stift Schotten und dessen Vorstadtpfarren mit Brennholz versehen werden. Als Wirthschafts-Verwalter ist daselbst seit 1832 P. Wenzl Mokry, ein eben so in der Literatur bewandeter, als in der Oekonomie tüchtig ausgebildeter, thätiger Mann. Abt Benno spendete die

Ankaufssumme dieses Landgutes vorzüglich zu dem edlen Zwecke, daß seine Geistlichen daselbst eine kraftspendende Erhohlung finden möchten; worüber P. Honorius Kraus, der durch 39 Jahre als allgemein geachteter Pfarrer am Schottenfeld (und Inh. der gold. Verdienst-Medaille) fungirte, in dem zu Ende des J. 1839 aus seiner Feder geflossenen Gedenkbuche derselben Pfarre lobpreisend sich ausspricht.

Als die Gemeinde Gumpendorf im Herbste 1789 durch die hohe Landesstelle das Stift Schotten um Wegräumung der auf den Platz vor der neuen Kirche gestellten Planke, und um Erbauung des vordern Thurmes drängte, erklärte Abt Benno sich bereit, jene Planke entfernen zu lassen, sobald die eingefangene Grundfläche, als dem Stifte eigenthümlich, abgemarkt seyn würde; auch versprach er, den Thurmbau baldigst ins Werk zu setzen.

Die bemeldte Ausmarkung des Kirchengrundes geschah am 17. Oktober 1789 in Beiseyn des Herrn Stiftskämerers P. Dominik Grippl, des hierortigen Herrn Pfarrers P. Johann, des Herrschafts-Verwalters Tadler, und des Grundgerichtes.

In Betreff des großen Thurmes wurde am 1. Febr. 1792 ein Baukontrakt zwischen dem Hochw. Herrn Abten Benno und dem bürgl. Baumeister Jos. Reymund auf 7000 Gulden gegen dem abgeschlossen, daß dieser den Bau längstens bis Michaeli desselben Jahres zu vollenden, und auf drei Jahre zu garantiren habe. Schon am 14. August wurde das eiserne Kreuz auf den neuen Thurm feierlich aufgesetzt, wobei man die zu Toasten in hoher Region geleerten Gläser auf einen Sandhaufen unter Trompetenschall herabwarf, und dieselben wohlbehalten als Andenken aufbewahrte. Somit war das letzte Erforderniß, der stark gebaute mit einem kleinen Geläute versehene Thurm, zur Befriedigung zu Stande gebracht.

Nach einem im Archive vorfindlichen Aktenstücke betru-

gen die hiesigen pfarrlichen Einkünfte des Jahres 1789 die Summe von 513 fl., wovon den drei Seelsorgern für ihre Bedürfnisse 388 fl. belassen wurden, während der Ueberschuß auch forthin dem Stifte verrechnet werden mußte, was heutzutage allmonatlich geschieht.

Mittelst Hofdekret vom 5. May 1798 wurde den Zeugmachern zur Belohnung ihrer bewährten Vaterlandsliebe die Erlaubniß ertheilt, die ihnen gelassene Aufgeboths-Fahne bei der jährlichen Frohnleichnams-Prozession in Gumpendorf mittragen zu dürfen. Dieses Zugeständniß wurde nach drei Jahren dahin modifizirt, daß besagte Fahne bei der Prozession derjenigen Pfarre zu tragen sey, in deren Bezirke der jeweilige Obervorsteher des Mittels wohne, bei welchem die Fahne auch aufbewahrt bleiben müsse.

Am Silvester-Abende d. J. 1799 wurde in Gumpendorf (wie in allen Pfarrkirchen Wiens) ein solenner Segen mit Te Deum abgehalten, um Gottes Schirm auch für das neue Jahrhundert zu erbitten.

Zeitperiode des XIX. Jahrhunderts.

Das jetzige Jahrhundert brachte in seinem Gefolge viele und bedeutende Ereignisse für Länder und Völker, wie dieß durch den Rückblick auf die bereits verflossene Hälfte dieses Säkulums vor Augen gestellt ist. Mit dem Verstummen des Kriegsgetümmels begann im J. 1815 für Oesterreich eine Zeit des wohlthätigen Friedens, welcher Handel und Wandel in glücklichen Gang brachte, und den Wienern eine lange Reihe von vergnügungsvollen Jahren verschaffte.

Auch Gumpendorf entfaltete eine zunehmende Fa-

briksthätigkeit, und gab durch fortwährende Neubauten dem hiesigen Pfarrbezirke eine allmälig größere Ausdehnung. Im erfreulichen Grade stieg aber auch die Fürsorge der Pfarrkinder für Gottes Haus und Dienst. Gleich der Anfang des Jahrhunderts wurde durch manche kirchliche Spende bezeichnet.

Im Frühjahre 1802 veranstaltete die Gumpendorfer Gemeinde eine Sammlung zur Anschaffung eines neuen Prozessions-Baldachins und zweier Fahnen, und brachte 571 fl. 11 kr. zusammen, wozu noch aus der Gemeinde-Kassa 185 fl. gespendet wurden, so daß diese beiden Beträge die zur erwünschten Herstellung obiger Gegenstände erforderlich gewesene Summe pr. 756 fl. ergaben.

Als dieses zu Stande gekommen war, äußerte die Gemeinde den sehnlichen Wunsch, in ihrem Gotteshause eine zweckmäßige schöne Kanzel zu haben. Die bisherige Kanzel, in geschmackloser unbequemer Form gemacht, befand sich am Pfeiler vor dem ersten Seitenaltare angebracht. Mit diesem Anliegen nun wendete sich der Herr Pfarrer P. Theodor Zwetler an den Hochw. Herrn Prälaten Benno, welcher mit Bereitwilligkeit und ohne Verzug durch den k. k. Bildhauer Vogl den Entwurf einer Kanzel sich vorlegen, und nach Gutheißung desselben die Arbeit durch einen Galanterie-Tischler ins Werk setzen ließ, während dazu die Bildhauer-Arbeit angefertigt wurde, für welche die Gemeinde 100 fl. als Beitrag leistete. Zu Ende August 1803 wurde diese Kanzel, wie sie jetzt ist, aufgestellt, und am darauf folgenden Patronatsfeste des heil. Aegidius zum erstenmale das Wort Gottes darauf verkündet.

In demselben Jahre gelangte die Kirche auch zum Besitze eines neuen werthvollen Ornates mit 4 Dalmatiken, 1 Pluviale und 2 Meßkleidern, wozu das Stift Schotten 300 fl. und die Gemeinde mittelst Sammlung 455 fl. beitrug, während das Uebrige von der Kirchenkassa hinzugegeben wurde, um die Gesammtkosten pr. 1168 fl. zu decken.

Eine noch bedeutendere Zugabe erhielt in eben dem Jahre 1803 die Gumpendorfer Kirche durch ein neues Geläute. Die Anregung hiezu ging von dem hiesigen Kirchenvater Karl Kißling, einem bürgl. Handelsmanne und Hausinhaber aus, der behufs dessen im Vereine mit mehreren ansehnlichen Bürgern gegen Ende October in dem Pfarrbezirke von Gumpendorf eine Subscription eröffnete, die vom besten Erfolge gekrönt wurde. Schon nach zwei Wochen war die Summe von 3192 fl. 28 kr. gesammelt, wozu noch vom Hochw. Herrn Abten Benno 430 fl. und vom Herrn Stiftskämmerer P. Placidus 500 fl. gespendet wurden, so daß mit Hinzulegung des für die alten Glocken gelösten Geldes pr. 799 fl. die Kosten des neuen Geläutes, welches für vollkommene Herstellung 4129 fl. erforderlich machte, mit einem Ueberschusse eingebracht wurden. Es wurde also mit dem Wiener Glockengießer Hofbauer ein Uebereinkommen getroffen, wornach derselbe vier Glocken mit dem Gesammtgewichte von 36 Ztr. 95 Pf., gegen den Preis von 100 fl. pr. Ztr., zu liefern sich anheischig machte. Als nun diese jetzigen Glocken gegossen waren, wurden sie am 19. Dezember zur Kirche geführt. Die größte derselben, dem heil. Aegid geweiht, hat 18 Ztr., die andere, der Mutter Gottes geweiht, 9½ Ztr., die folgende, dem heil. Johann Bapt. geweiht, 5 Ztr. 90 Pf., und die kleinste, der heil. Martha geweiht, 3 Ztr. 55 Pf. im Gewichte. Am 21. Dezember um 12 Uhr Vormittag wurden die 4 Glocken von Sr. fürstlichen Gnaden dem Hochwst. Herrn Erzbischofe Sigmund Grf. v. Hohenwart feierlich benedizirt, alsogleich aufgezogen und Tags darauf mitsammen geläutet; der ordentliche Gebrauch des Geläutes jedoch begann mit dem heil. Weihnachts-Abende. Späterhin wurden die bisher im rückwärtigen Thürmchen gewesenen 2 kleineren Glocken (v. 150 u. 80 Pf.) dazu gehängt.

Da aber die vorerwähnte Sammlung überschüssig aus-

gefallen, so war man auch auf Anschaffung einer neuen Thurm-Uhr bedacht. So eben hatte der renomirte Uhrmacher Johann Sachs eine solche Uhr für die kaiserl. Burg verfertiget, ließ sich indeß bewegen, dieselbe Uhr der Kirche von Gumpendorf gegen Aufgabe ihrer alten Uhr, welche er um 200 fl. nahm, für eine Zulage von 600 fl. zu überlassen. Die neue Uhr wurde nun am Thurme angebracht, und fing ihr mechanisches Leben am heil. Dreikönigstage des Jahres 1804 an.

Eine eben so schöne als nützliche Zierde erhielt im Jahre 1805 der Gumpendorfer Kirchenplatz, welcher damals noch mit Bäumen besetzt war, durch die Aufstellung eines jener Springbrunnen, dergleichen Se. königl. Hoheit Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen auf frühere Anregung seiner bereits verblichenen Gemalin, der edlen Prinzessin Christina, Tochter der großen Kaiserin Maria Theresia, in den westlichen Vorstädten Wiens zehn durch Zufließung des Wassers aus dem Gebirge von Maria-Brunn mit der Inschrift: Aquae Christinianae Albertinae errichten ließ.

Se. fürstl. Gnaden, der Hochwst. Herr Erzbischof Sigmund Graf von Hohenwart, welcher im Jahre 1806 in den meisten Vorstädten Wiens die kanonische Visitation abhielt, kam zu diesem Zwecke am 14. Dezember auch in die Pfarrkirche Gumpendorf, allwo er feierlich empfangen wurde, und über den Befund der Kirche sehr befriedigend sich aussprach.

Im Jahre 1807 wurde der hierortige Herr Pfarrer P. Theodor Zwetler von dem eben erwählten Hochw. Herrn Prälaten Andreas Wenzel als Prior in das Stift abberufen, und erhielt den bisherigen Prior P. Adrian Gretsch zu seinem Nachfolger in Gumpendorf.

Dieser neue Hirte entwickelte gleich anfangs eine große Thätigkeit zur Verherrlichung seiner Pfarre und Erbauung seiner Herde. Seine erste Bemühung ging dahin, die zwischen der

Kirchenmühle und dem Pfarrhofe gelegene Fläche, die ein öder Steinhaufen war, in einen Garten umzuwandeln, wozu die in der Erde noch gesteckten Fundamente der alten Kirche und Sakristei ausgehoben werden mußten.

Bald darauf ersah Pfarrer Adrian drei besondere Übelstände bei Kirche und Pfarrhof, denen er abzuhelfen trachtete.

Der erste Übelstand war, daß die Kirche damals ganz isolirt und daher unsicher dastand; weßhalb es auch geschehen war, daß in der Nacht des 21. Dezembers 1789 eine Monstranze sammt Lunula mit Edelsteinen, ein silbernes Ciborium, zwei silberne Kelche sammt Patenen, ein Speisbeutel mit silbernen Kapseln, ein silbernes Öhlgefäß, nebst einem Rochette und dem Inhalte des Klingelbeutels daraus entwendet wurden.

Der zweite Übelstand war, daß der Kirchendiener keine eigene Wohnung hatte, deren Zins daher von der Kirche bezahlt werden mußte.

Der dritte Übelstand war, daß die Leichenkamer, welche statt der früheren schadhaften auf Regg. Anordnung im Jahre 1805 hergestellt worden, zum Eckel der hiesigen Geistlichen im Pfarrhofgarten sich befand.

Diesem dreifachen Übelstande sollte nun durch einen Zubau an der Epistelseite der Kirche dergestalt abgeholfen werden, daß der ebenerdige Trakt als Wohnung des Kirchendieners sammt Leichenkamer, und das darauf ruhende Stockwerk als Oratorium zu benützen wäre, wodurch zugleich das Äußere der Kirche symmetrisch würde. Zur Bewerkstelligung dessen ließ der Herr Pfarrer in der Gemeinde eine Sammlung veranstalten, welche die Summe von 2119 fl. herbeiführte. Der Bau selbst wurde nun dem hierortigen Baumeister Koch übergeben, der denselben gegen Ende 1807 um den wohlthätig gemäßigten Preis von 2000 fl. vollbrachte, so

daß der Sammlungsrest pr. 119 fl. zur Einrichtung jener Lokalitäten verwendet wurde.

Zu gleicher Zeit wurde aus der Kirchen-Kassa die Anschaffung eines violettfarbigen Ornates und eines atlassenen Pluviales bestritten.

In demselben Jahre wurde ein eigentliches heiliges Grab für die Kirche angeschafft. Zur Darstellung des Grabes Christi war bisher am Charfreitage das Allerheiligste auf dem Kreuz-Altare ausgestellt. Herr Pfarrer Adrian ließ daher, unterstützt von mehreren Wohlthätern, eine hübsche Grabvorrichtung anfertigen, die an demselben Altare jährlich aufgestellt wurde, bis im Jahre 1840 ein neues heiliges Grab, wofür durch Sammlung 487 fl. 41 kr. eingingen, um den Preis von 575 fl. 36 kr. verfertigt, und zur Aufrichtung am Josephi-Altare, wie noch jetzt geschieht, bestimmt wurde.

In der Nacht des 30. Septembers 1807 wurden die Wiener durch einen seit Menschengedenken unerhörten Sturmwind in Bestürzung versetzt. Der nächste Morgen both einen gräulichen Anblick dar; alle Gässen waren mit Ziegeltrümmern besäet, entdachte Häuser und entwurzelte Bäume gewährten allenthalben eine schreckliche Augenweide. Die Kirchenthürme waren fürchterlich mitgenommen, der Augustiner-Thurm mußte seine ganze Kuppel herabwerfen lassen. Doch am ärgsten wüthete der Orkan gegen die Gumpendorfer Kirche. Deren Dachziegeln wurden größtentheils ausgesprengt, die Fenster zerschmettert, das Blech der Thurmbedachung stückweise herabgeschleudert, das schwere Kreuz des Thurmes waagrecht niedergebogen; der ganze Kirchenplatz gab das Bild einer entsetzlichen Niederlage, die erst nach einigen Tagen aufgeräumt werden konnte. Unverweilt besorgte der Herr Pfarrer die Herstellung des Kirchendaches und des Thurmes, wozu Stift und Gemeinde die über 3000 fl. betragenen Kosten deckten.

Im Jahre der zweiten französischen Invasion 1809

wurde, nachdem am 10. May die Feinde in Gumpendorf erschienen waren, in mehreren Häusern geplündert, während im Pfarrhofe Alles unversehrt blieb. Als Kaiser Napoleon nach seiner Ankunft in Schönbrunn eine Deputation von den nächst gelegenen Vorstädten zu sich forderte, befand sich auch der hierortige Herr Pfarrer Adrian dabei. In der Gumpendorfer Kaserne lag durch 6 Monate eine große Anzahl verwundeter und kranker Franzosen, deren viele auf besonderes Verlangen von der hiesigen Pfarre aus mit den heil. Sakramenten versehen wurden.

Das Kirchensilber (worunter 1 schönes silbernes Pfarrkreuz, 1 silbernes Rauchfaß, 2 silberne Kelche,) wurde schon vor der Ankunft der Feinde theils in das Stift gebracht, theils in der hiesigen Kirche verborgen, mußte aber am 11. April 1810 in das k. k. Münzamt abgeführt werden, welches dasselbe als 23 Mk. 1 Lth. gewichthaltig im Werthe von 438 fl. 26 kr. CM. ämtlich quittirte.

Bald darauf erhielt die Gumpendorfer Kirche durch einen vortheilhaften Tausch mit dem Stifte eine werthvolle, mit Edelsteinen verzierte Monstranze, worauf im J. 1817 eine einfache Monstranze von der hierortigen Hausinhaberin Anna Kißling gespendet wurde.

Eine besondere Anstalt der Wohlthätigkeit bekam Gumpendorf durch das in der großen Steingasse Nr. 282 placirte Blinden-Institut. Ein edler Menschenfreund, Herr Johann Wilhelm Klein (Bürger und Armeninstituts-Direktor), aufmerksam geworden auf das bereits im Jahre 1784 von Hauy in Paris errichtete Blindenhaus, machte im May 1804 in seiner Behausung auf der Landstraße mit einem neunjährigen blinden Knaben einen so günstigen Lehrversuch, daß er mit freudigem Interesse bald mehrere Zöglinge zu sich nahm. Da nun der Erfolg dieses humanen Unternehmens zur allgemeinen Kenntniß gelangte, so wurde im Jahre 1808 Herr Klein als

Direktor vom Staate aus besoldet, mit der Weisung, 8 arme blinde Kinder auf öffentliche Kosten zur Bildung zu übernehmen. Im Jahre 1810 wurde dieses Institut in das obbemeldte Gumpendorfer Haus transferirt, und den ziemlich vermehrten Zöglingen auch Religions-Unterricht vom hiesigen Pfarr-Koop. P. Ferdinand Arnold ertheilt. Im J. 1816 endlich wurde das heilsame Institut zur Staats-Anstalt erhoben, und die dabei angestellten Individuen zu kaiserlichen Beamten gemacht. Als aber die hierortige Lokalität nicht mehr ausreichte, wurde selbe Blinden-Anstalt im Jahre 1829 in das jetzige Instituts-Gebäude in der Josephstadt übersetzt, allwo durch Zunahme von Blinden das dortig angekaufte Haus im Jahre 1839 vergrößert und neu etablirt wurde, während zugleich durch wohlthätig zugewachsene Geldmittel daneben eine Blindenversorgungs-Anstalt entstand, deren Protektorat bald darauf Seine kaiserl. Hoh. der an so vielen humanitären Anstalten edelmüthig theilnehmende Erzherzog Franz Karl übernahm. — Das Jahr 1848 brachte den erhabenen Gründer Klein (k. Rath und Inhaber der großen goldenen Verdienst-Medaille mit der Kette), nach einem 44jährigen eifrigen Wirken zum Wohle der Blinden, im 83sten Lebensjahre in das ewige Jenseits, wobei der Fond des Institutes über 270,000 fl. C.M. betrug. Ein von demselben Direktor herausgegebenes Handbuch gewährt Aufschluß über die segensreiche Unterrichtung der Blinden in Schulgegenständen, Musik, Handwerken und andern Kenntnissen. Glücklich fürwahr jene irdisch Blinden, die auf Erden so liebevolle Leitung genießen, bis sie nach ihrer Auflösung das ewige Licht schauen, und zum allbarmherzigen Richter um Vergeltung der hiernieden genossenen Wohlthaten rufen!

Der Pfarrkirche von Gumpendorf wurde im Jahre 1812 eine von Friedrich Deutschmann geschmackvoll verfertigte Orgel mit 18 Registern zu Theil. Um dieses nothwendig gewordene Werk zu vollbringen, nahm der Hochw. Herr Pfarrer wie-

der seine Zuflucht zu einer Sammlung unter seiner braven Gemeinde, welche aus größtentheils bemittelten und religiös gesinnten Bürgern bestehend, schon so oft ihr Schärflein zur Verherrlichung des Gotteshauses beigetragen hatte. Mit den zurückgelangten Subscriptions-Bögen kam eine Summe ein

von	2504 fl.	10 kr.	W. W.
Dazu wurden gespendet:			
vom Hochw. Hrn. Prälaten Andreas	1200 fl.	— kr.	W. W.
vom Kirchenvater Silv. Schubert	300 fl.	— kr.	W. W.
aus der Kirchenkassa	513 fl.	— kr.	W. W.
Zusammen:	4517 fl.	10 kr.	W. W.

Das noch Abgängige war durch besondere Gutthäter hereingebracht, so daß die Totalkosten per 4719 fl. W. W. glücklich getilgt wurden, während für die günstige Ausführung dieses Werkes der Herr Pfarrer Adrian, der Grundrichter Fröhlich, die beiden Kirchenväter Schubert und Kißling, und der Regenschori Mathias Mayer durch ihre wirksame Theilnahme sich verdienstlich machten.

Im Verlaufe derselben Zeit bethätigten mehrere andere Wohlthäter der Gemeinde ihren frommen Sinn durch edelmüthige Spenden.

Im J. 1812 ließ der hiesige Hausinhaber Setikowsky das Uhrblatt ober der Orgel verfertigen, und dasselbe im J. 1815, als es von einem Donnerschlage (worüber weiteres auf der folgenden Seite) zerschmettert wurde, vollends wieder herstellen. — Der bürgerliche Seidenfärber Joh. Maßarei, ein sehr menschenfreundlicher und wohlthätiger Mann, ließ im J. 1816 die zwei Oratorienfenster auf der Evangelien-Seite um 800 fl. machen, worauf im nächsten Jahre die Oratorienfenster auf der Epistelseite vom damaligen Grundrichter Herrn Seyfritz um denselben Preis hergerichtet wurden. — Auch wurde im Jahre 1816 vom bürgl. Gastgeber Endl der große Glasluster für 12 Kerzen, und im Jahre 1817 vom bürgl.

Seidenfärber Gritti die 2 kleineren Luster zum Hochaltare gespendet. — Im Jahre 1817 übermittelte zugleich ein unbekannter Gutthäter 832 fl. zur Reparirung des Kirchendaches.—Durch die Bemühung des Herrn Pfarrers Adrian wurde im J. 1819 von mehreren Wohlthätern die Summe von 540 fl. zur Anschaffung 6 großer versilberter Altarleuchter zusammen gebracht.

Das Jahr 1815, als dessen Wohlthat das Zustandekommen des allgemeinen Friedens erschien, machte sich durch zahlreiche und furchtbare Gewitter denkbar, als wollte der Himmel den durch so viele Kriegsjahre in Europa vernommenen Kanonendonner beschließen.

Ein solches, sehr verheerendes Gewitter suchte die Wienerstadt am Abende des 19. August 1815 heim, wo die Atmosphäre über eine Stunde einem Feuermeere glich, und ihre Blitze an verschiedenen Orten zur Erde schlug. Um halb 9 Uhr fuhr ein Blitzstrahl unter schrecklichem Gerassel in den Thurm der hiesigen Kirche, zerschmetterte das Uhrblatt, und erfaßte den am Chorfenster stehenden, als Ableiter dienenden Violon, dessen Saiten durch die Wuth des elektrischen Feuers vor das Kirchenthor geschleudert wurden, allwo der Blitz ohne weitern üblen Folgen sich verlor. Alle umliegenden Häuser wurden durch diesen Schlag erschüttert, und deren Bewohner mit Schrecken erfüllt. Zum Andenken an dieses Elementar-Ereigniß wurde vom Hochw. Herrn Pfarrer Adrian Gretsch am Musikchore eine Tafel aufgehängt, auf welcher die Beschreibung dieses Gewitterschlages enthalten, und in deren Umfassung eine vom Blitze fortgerissene Violon-Saite aufbewahrt ist.

Ein ähnlich heftiges Gewitter war bekanntermaßen das im August 1821 erfolgte, wobei ein mit fürchterlich starken Donnerschlage entladener Blitz die Schottenfelder Kirche sammt Pfarrhof traf.

Nun waren fünfzig Jahre verflossen, daß die hiesige,

im Jahre 1770 vollendete, Pfarrkirche vom Hochw. Herrn Stifts-Abten Benno ist benedizirt worden. Zur Verherrlichung des verflossenen halben Jahrhunderts, wurden Se. fürstl. Gnaden, der Hochwst. Herr Erzbischof Sigmund Graf von Hohenwart erbeten, die Konsekration dieser Kirche vorzunehmen. Der Jahrestag selbst war der 19. März 1820, an welchem der Hochw. Herr Abt Andreas eine assistirte heilige Messe daselbst las. Seine fürstl. Gnaden bestimmten aber zur Konsekration den 1. May, als Hochderoselben 90-sten Geburtstag. Dieser feierliche Tag wurde vom Herrn Pfarrer Adrian seiner Gemeinde mittelst einer Kurrende publicirt, durch welche die Pfarrkinder auf die Bedeutung der von dem betagten ehrwürdigen Oberhirten vorzunehmenden Feierlichkeit aufmerksam gemacht und ermahnt wurden, nach frommer Vorbereitung diesem heiligen Akte mit andächtiger Theilnahme beizuwohnen.

Hierauf begannen die Voranstalten zu dieser erhabenen Feier. Schon vorher wurde die Kirche von innen und außen um den Betrag von 1392 fl. renovirt, wozu die beiden oben genannten Kirchenväter 922 fl. gegeben. Am Vorabende der Festivität (Sonntags den 30. April) war am Kirchenplatze ein kostbares von allerhöchsten Hofe entlehntes Gezelt aufgerichtet, in welchem die zierlich eingehüllten und mit Blumen geschmückten Reliquien zwischen 4 brennenden Kerzen auf einem altarförmigen Tische hingestellt wurden; und zwar, für den Hochaltar: von den HH. Ägid, Adrian, Laurenz, Sebastian, Katharina; für den Josephialtar: von den HH. Venanz, Juliana, Lucia; für den Annaaltar: von den HH. Erasmus, Januarius, Barbara. (Nach mehreren Jahren wurden auch in die vier übrigen Seitenaltäre verschiedene Reliquien eingelegt.) Zu beiden Seiten standen Bethstühle für die Geistlichkeit. Um halb 5 Uhr Abends verkündete das Geläute aller Glocken die Ankunft von 18 Klerikern des Stiftes Schotten (worunter auch der jetzige Herr Pfarrer von St. Ulrich, P. Martin Tenschert,

sich befand), mit dem Hochw. Herrn Prälaten, welche nebst andern Priestern in Rochetten das Matutinum daselbst recitirten, und so die Vorandacht eröffneten, die von den hiesigen Gemeindegliedern abwechselnd die ganze Nacht hindurch fortgesetzt wurde.

Mit dem nächsten Morgen (1. May) kam der Tag, von welchem die Gumpendorfer, gleich dem Psalmisten, sagen konnten:

Dieß ist der Tag, von Gott gemacht,
Zur Seelenfreude uns gebracht!

Schon zeitlich früh erschien der Hochwst. Herr Fürst-Erzbischof, und nahm nach feierlichem Einzuge, womit die Reliquien in die Kirche zur Einsetzung getragen wurden, die Konsekration des Gotteshauses vor, wie die daselbst angebrachten 12 Apostel-Kreuze beurkunden. Zum Andenken an diese Festlichkeit schenkte der bemeldte Herr Prälat der Kirche einen um 232 fl. C.M. angefertigten Kelch mit der Inschrift: Memor. dedication. eccl. paroch. Gumpendorf 1. Maj. MDCCCXX. Andreas Abb. Scot. et. Telk. dedit, donavit, dedicavit.

Da über den Wienfluß dem Gumpendorfer Gebiethe entlang bisher keine fahrbare Brücke, sondern nur zwei Gehstege bestanden, so daß die Wägen über das Flußbett gehen mußten, wodurch bei größerem Wasserstande manche Unfälle sich ereigneten, so wurde im Jahre 1820 eine hölzerne Fahrbrücke mit einem starken Joche an derselben Stelle von Behsel erbaut, wo nunmehr die neue Kettenbrücke steht.

Am 2. September des Jahres 1821 hielt in der hiesigen Kirche P. Georg Lokowitz, nachheriger Stiftshofmeister, dessen Vater durch 15 Jahre Kirchendiener allhier war, seine Primizfeier.

Eine gleiche, den Gumpendorfern hochtheure Festlichkeit fand Sonntags den 24. August 1823 Statt, als Seine jetzige Eminenz, der Hochw. Herr Joseph Othmar R. v. Rauscher,

zur großen Freude des damaligen Herrn Pfarrers P. Adrian, der mit den Ältern des erhabenen Neomysten in freundschaftlicher Verbindung stand, hierorts primizirte, und über die Menge der andächtigen Versammlung seinen göttl: Segen aussprach, — nicht ahnend, daß er nach 30 Jahren als hoher Priester die Wiener Erzdiöcese regieren, und somit auch die Gumpendorfer Pfarrgemeinde unter seine oberhirtliche Ägide nehmen würde.

Am 21. Dezember 1825 bekam Gumpendorf ein prächtiges Militär-Leichenbegängniß zu schauen, als der am 19. Dez. hierorts im eigenen Hause Nr. 195 (dem jetzigen Kloster der Barmherzigen Schwestern) verstorbene Herr Wenzl Graf von Kaunitz, Exc., Deutscher Ordensritter, General-Feldzeugmeister und Inhaber des 20-sten Infanterie-Regiments, bestattet wurde, wobei der durchlauchtigste Prinz von Nassau-Weilburg, Bruder der Gemalin Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Karl, als österreichischer General den großartigen Kondukt befehligte.

Unter der Leitung der Kirchenväter Silv. Schubert und Andr. Füllwerth erhielt das Gumpendorfer Gotteshaus im J. 1825 eine totale Reparatur des Gesimses, wofür die Kirchenkassa 1200 fl. zu zahlen hatte, so wie eine Verschönerung durch 2 Statuen (St. Leopold und St. Joseph), die vom hierortigen Steinmetzmeister Fögalle als Geschenk gegeben, zu beiden Seiten des Kirchthurmes auf Kosten der Gemeinde aufgestellt wurden.

Dasselbe Jahr (1825) gab der hiesigen, durch viele kirchliche Spenden ausgezeichneten Gemeinde abermals Gelegenheit, ihren opferwilligen Sinn zur Ehre Gottes zu bewähren. Die obgedachten beiden Kirchenväter mit dem Armenvater Joh. Lötz veranstalteten unter den Pfarrkindern eine Sammlung, um einen frisch verzierten Hochaltar zur bevorstehenden Sekundiz-Feier ihres pfarrlichen Hirten Adrian

Gretsch zu bewerkstelligen, der seiner Herde so viele heilsame Thätigkeit in der Seelsorge, dem erhabensten Berufe des Priesters, gewidmet hatte. Das Unternehmen wurde dem berühmten Klieber überlassen, und von demselben unter Mitwirkung des hiesigen Baumeisters Lachner mit Ende September 1826 (welches Jahr durch das von Sr. Heil. Pabst Leo XII. auf die ganze katholische Christenheit ausgedehnte Jubiläum die Fülle des kirchlichen Gnadenschatzes zum frohen Seelengenusse gab), die ganze Arbeit um den durch Subscription eingekommenen Geldbetrag v. 2936 fl. C. M. erwünscht zu Stande gebracht. Nach 10 Tagen (8. October) verrichtete der verdienstvolle Jubelpriester auf dem neu geschmückten Altare feierlichst sein fünfzigjähriges heil: Meßopfer, wozu die Kirche mit reichen Hoftapeten verziert, und aufs prächtigste beleuchtet war. Doch schon am 22. Oct. desselben Jahres wurde der ehrwürdige Greis, während er am Altare sein Opfer darbrachte, vom Schlagflusse getroffen; und nachdem er mit den heil: Sterbsacramenten versehen war, vollendete er am darauf folgenden 28. Oct. im Alter von 73 Jahren seine rühmliche Laufbahn auf Erden durch seinen Hintritt in das Reich der ewigen Vergeltung. Fürwahr konnte dieser fromme Diener zu seinem göttlichen Herrn sprechen: Zelus domus tuae comedit me! Wie eifrig er das Wort Gottes bis zu seinem Ende verkündete, beweisen seine im Drucke erschienenen Predigten; wie viel Gutes derselbe zum geistlichen und leiblichen Wohle seiner Pfarrkinder gewirkt, zeigen die lebhaften Erinnerungen, die an den hochverehrten Seelenhirten hierorts sich erhalten haben.

Das gute Wien, welches schon so viele harte Schicksale ertragen hatte, bekam im J. 1831 eine schreckenvolle Einquartirung von jenem asiatischen Gaste, der Cholera. Schon im August desselben Jahres zeigten sich allhier Spuren der unheimischen Krankheit, die in der Nacht des 13. Sept. zuerst im

tiefen Graben, dann in den übrigen Stadttheilen, und hierauf in allen Vorstädten fürchterlich um sich griff, während sie am Lande erst später sich verbreitete. Eine ungeheure Bestürzung erfüllte die Wiener über diesen neuen Todesengel. Da die Zeit der Trübsale das Herz der Menschen ernstlich zu Gott lenkt, so wurden daher abwechselnd von sämmtlichen Pfarren Wiens Bitt-Prozessionen in die Kirche zu Mariahilf um Abwendung der tödtlichen Seuche unternommen. Bei der vorherrschenden Meinung, daß die Cholera einen pestartigen Charakter habe, wurden die Häuser, in denen sich derlei Kranke befanden, abgesperrt, Aeltern und Gatten verließen die ihrigen, um sich vor Ansteckung zu bewahren; die Todten wurden des Nachts in Säcken auf eigends hergerichteten Friedhöfen begraben. Die Aerzte, über das Wesen dieser Krankheit nicht im reinen, versuchten eifrigst jedes Mittel, um dem Uebel zu steuern. Fast in sämmtlichen Vorstädten wurden Spitäler für Cholera-Kranke errichtet. Ein solches wurde auch zu Gumpendorf in dem bisher als Heilanstalt für Irrsinnige benützten Görgen'schen Hause Nr. 194 hergestellt, wobei der jetzige Herr Pfarrer von Schottenfeld, P. Urban Loritz, eine verdienstvolle seelsorgerliche Thätigkeit entwickelte. Mit der Ueberwachung dieses Spitals wurde von der Regierung der durch edle Humanität ausgezeichnete Freiherr v. Ransonet (nunmehr Geheimsekretär des k. k. Kabinets) betraut, während mehrere hierortige Bürger mit Inspizirung der Erkrankten nach eingetheilten Sekzionen der Pfarre sich bemühten. Erst in der Mitte des Febr. 1832 hörte diese wilde Krankheit auf, nachdem sie aus der Hauptstadt 1980 Menschenopfer, davon aus Gumpendorf 103, gefordert hatte. Am darauffolgenden 17. März wurde in sämmtlichen Kirchen Wiens ein Requiem für alle an der Cholera Verstorbenen zelebrirt, und am 18. März ein feierliches Te Deum zur Danksagung für die Befreiung von jener verderblichen Geisel abgehalten.

Die Kapelle bei der Mariahilfer-Linie, welche sammt dem anliegenden Mauthgebäude nach Gumpendorf gehört, während der gegenüber stehende Trakt dem Pfarrbezirke Schottenfeld zugetheilt ist, befand sich ursprüglich auf der letztbenannten, damals nach St. Ulrich eingepfarrten Seite, und bestand aus einem auf vier hölzernen Säulen ruhenden Dache, unter welchem im J. 1725 durch die Fürsorge des städt. Tax-Obereinnehmers Kurner die Statue des heil. Johann v. Nep. gestellt war, worauf im J. 1738 eine Einfassungs-Mauer gebaut wurde. Als diese Kapelle im J. 1756 auf der Gumpendorfer Seite neu gebaut, und derselben Pfarre einverleibt ward, erhielt sie zugleich eine Meß-Lizenz, um deren Verlängerung nach je 6 Jahren der hiesige Pfarrvorsteher einzuschreiten hatte. Das auf einem Balken gehängte Glöcklein wurde viel später an der Seite dieser Kapelle angebracht. Vermög Regierungs-Verordnung ddo. 23. Juli 1832 mußte ein genaues Inventar dieser Gumpendorfer Filial-Kapelle aufgenommen, und ein Duplikat zur Einsicht überreicht werden; auch mußten zwei Kapellenväter ernannt, und die daselbst sich ergebenen Opfereinnahmen so wie die Ausgaben forthin mit der pfarrlichen Kirchenrechnung jährlich ausgewiesen werden. Derzeit wird die renovirte, mit einem hübschen Altare versehene Kapelle außer den Beträgen der dortigen Opferbüchse durch besondere Sammlungen erhalten, und davon auch der Gottesdienst bestritten, der daselbst jeden Sonn- und Feiertag von einem Priester der P. P. Franziskaner mit Exhorte und Messe abgehalten wird.

Das Stift Schotten ertheilte im April 1832 der Gumpendorfer Gemeinde die nachgesuchte Erlaubniß, am Kirchenplatze einen Markt für grüne Waare und sonstige Lebensbedürfnisse, jedoch entfernt vom Kirchengebäude, abhalten zu dürfen. Darüber machte sich die Gemeinde mittelst Revers vom 4. Oct. 1835 verpflichtet, als Anerkennung des Eigenthumsrechtes, welches am 23. Mai 1854 neuerdings bestät-

tigt wurde, an das Kameramt des Schottenstiftes jährlich 2 fl. C. M. zu entrichten, so wie den um den Platz gezogenen (später weggenommenen) Schranken auf ihre Kosten zu erhalten, und den ungestörten Gottesdienst zu versichern.

Eine besondere Feierlichkeit fand in der Gumpendorfer Kirche Sonntags den 12. Oct. 1834 durch eine goldene Hochzeit Statt. Die Jubilanten: Joseph Winkler, Schlossermeister, und Elisabeth, geb. Ehrenreich, welche am 11. Oct. 1784 in der Pfarre Gumpendorf getraut worden waren, zogen Vormittags von ihrer Wohnung Haus-Nr. 79 in das festlich dekorirte Gotteshaus, allwo der Franziskaner Priester P. Innocenz Maßarei, ein Gumpendorfer Bürgers-Sohn, eine angemessene Predigt hielt, und der Hochw. Herr Pfarrer Cölestin ein assistirtes Hochamt mit Te Deum zelebrirte, wobei die mit Ehren alt gewordenen Eheleute im Kreise ihrer Verwandten und der Gemeinde ihr heil: Gelübde mit frommen Dankgefühle erneuerten.

Am 26. Juli 1835 hielt in der hiesigen Kirche der neugeweihte Stiftspriester P. Maximilian Matz seine Primizfeier unter dem Herrn Pfarrer P. Cölestin Hauer, welcher bald darauf, seinem Wunsche gemäß, als pfarrlicher Hirte nach Stammersdorf versetzt wurde.

Am 6. September 1835 wurde der Hochw. Herr P. Leonhard Contriner als Gumpendorfer Pfarrer installirt, wobei der jetzige Pfarrer von Pulkau, P. Ludwig Schütz, die Festpredigt hielt. Dieser neue Pfarrvorsteher zeigte sich gleichfalls vom Eifer für die Sache Gottes erfüllt. Durch seine Bemühung erhielt die Kirche in den Jahren 1836 — 1839 aus den Ergebnissen von Sammlungen, welche er mit den beiden vorerwähnten Kirchenvätern im Pfarrbezirke persönlich unternommen, viele Renovirungen und Verschönerungen von innen und außen.

Aus Anlaß des am 1. März 1835 erfolgten Ablebens

Seiner Majestät des Kaisers Franz I. wurden in der hiesigen Pfarrkirche drei Seelenämter (von Mozart, M. Haydn und Preindl) abgehalten.

Im Herbste des J. 1835 übernahm für Gumpendorf der im Stifte quiescirende Herr Pfarrer P. Alan Kals die sonn- und feiertägigen Frühpredigten, welche im Dez. 1841 dem Stiftspriester P. Meinrad Adolph bis zur darauf erfolgten Anstellung des dritten Kooperators übertragen wurden.

Das Jahr 1840 bewahrte dem Andenken der Gumpendorfer zwei erhabene und seltene Feierlichkeiten.

Am 30. May (selben Jahres), als am Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand, wurde Allerhöchst Deroselben vom hiesigen Grundrichter Miller in Lebensgröße angeschafftes Bildniß im Saale des Gemeindehauses aufgestellt. Zur Vollbringung dieser Feier bildete am erwähnten Tage eine Anzahl von Bürger-Grenadieren eine Spalier in der Kirche, in welcher um 10 Uhr ein solennes Hochamt vom Herrn Pfarrer Leonhard abgehalten wurde. Dazu hatten sich der Stadthauptmann Freih. v. Bartenstein, der Bürgermeister Czapka, der Polizey-Bezirksdirektor Tlamka, das k. k. Offizierskorps der hierortigen Kaserne, so wie viele Offiziere des Bürger-Militärs, nebst den Grundgerichts-Vorstehern und andern Honorazioren eingefunden. Nach vollbrachtem Gottesdienste verfügten sich sämmtliche Gäste mit der Geistlichkeit in das Gemeindehaus, allwo im zierlich dekorirten Saale der Herr Pfarrer eine salbungsvolle Ansprache hielt, worauf das kaiserliche Bildniß unter Entrado und Absingung der Volkshymne enthüllt wurde. Die bei dieser Gelegenheit eingesammelten 324 fl. C. M. wurden Nachmittags an würdige Arme und dürftige Schulkinder öffentlich vertheilt.

Die andere Feierlichkeit war die am 1. Juni 1840 Statt gefundene Gedächtnißfeier des gepriesenen Tonkünstlers Joseph Haydn. — Dieser Musenkönig, dessen Werke un-

sterblichen Werth haben, war bekanntlich von armen Aeltern zu Rohrau am 31. März 1732 geboren, wie dessen im hiesigen Pfarrarchive aufbewahrter Taufschein auch erweist. Durch günstige Fügung wurde der achtjährige Haydn Sängerknabe bei St. Stephan, worauf er im nemlichen Hause mit dem berühmten Metastasio wohnte, und durch Unterricht in der Musik kärglich sich fortbrachte. Im 18. Lebensjahre produzirte er sein erstes Quartett, welches allgemeinen Beifall fand. Hierauf bekam er die Stelle eines Chorregenten an der Karmeliter Kirche in der Leopoldstadt. Nach kurzer Zeit nahm ihn Fürst Eszterházy in seine Hauskapelle auf, während welcher Zeit der eifrige Haydn seine so schönen Symphonien schrieb. Auf Ansuchen des Bischofes von Cadix komponirte der Virtuose die 7 Worte Christi am Kreuze. Bald nachher unternahm er zweimal eine Reise nach England, allwo er eine würdige Aufnahme fand; worauf er nach seiner im J. 1794 erfolgten Rückkehr in Gumpendorf-Windmühle sub Nr. 84 eine Behausung sich erbaute, um daselbst nach so vielen musterhaften Arbeiten der Tonkunst mit mehr Behaglichkeit seine übrigen Tage zubringen zu können. Hier schrieb er in seinem hohen Alter als Meisterwerke die beiden Oratorien: Schöpfung und Jahreszeiten, und zwar dieses als sein letztes Werk. Er starb im eben bemeldten Hause am 31. May 1809, und wurde mit feierlichen Leichenbegängnisse bestattet. — Am vorerwähnten 1. Juni wurde zur Verherrlichung Haydn's in der hiesigen Pfarrkirche unter Paradirung einer Abtheilung der Bürger-Grenadiere um 10 Uhr von dem Hochwst. Herrn Kanonikus und Regierungsrathe Purkharthofer das Mozart'sche Requiem zelebrirt, dessen Gesangpartien unter der Leitung des Musikvereins-Direktors R. v. Seifried mehrere k. k. Hofopernsänger ausführten. Unmittelbar darauf ging der Zug in jenes dem verehrten Haydn gehörige Haus (kl. Steingasse Nr. 84), allwo der Hofschauspieler Anschütz einen von Ludw. Frankl gedichteten Prolog

vortrug, bei dessen letzten Strophe das mit Haydn's Bildniß geschmückte allegorische Erinnerungsblatt an die 25jähr: Jubelfeier der Gesellschaft der Musikfreunde im österreichischen Kaiserstaate vom Kapellenmeister J. Weigl, dessen Taufpathe Haydn gewesen, emporgehoben, und von Haydn's Schöpfung der schöne Chor: **Der Herr ist groß in seiner Macht,** abgesungen wurde. Alsdann hielt der Kapellenmeister Ad. Müller eine Festrede über Haydn's ausgezeichnete Leistungen im Reiche der Musen, mit dankbarer Erwähnung der demselben zu Theil gewordenen Beehrung, worauf der 2te Chor der Schöpfung: **Die Himmel erzählen,** abgesungen wurde. Während dem wurde die ober dem Hausthore angebrachte Marmorplatte mit der vergoldeten Inschrift: **zum Haydn,** enthüllt, welche Benennung demselben Hause für immerwährende Zeiten bleibt. Schließlich wurde die Volkshymne abgesungen, und die gedruckten Exemplare des Festprogrammes mit der Abbildung des Haydn-Hauses vertheilt. Noch jetzt ist in diesem Hause im 1. Stocke des rechten Hoftraktes das Wohnzimmer des unvergeßlichen Künstlers sammt seinem Bildnisse zu sehen, während dessen Büste im Hausgärtchen, vom Grf. v. Harrach gewidmet, aufgestellt ist.

In der am jüngstverflossenen 30. März auf Anregung des Hochw. Herrn Pfarrers im Gumpendorfer Gemeindehause abgehaltenen Versammlung der hiesigen Gemeinde-Vorsteher, wobei auch der k. k. Vice-Hofkapellenmeister Randhartinger zugegen war, wurde der Entschluß gefaßt, zur bleibenden Verherrlichung dieses erhabenen Tonkünstlers Haydn dessen Statue von Metall anfertigen, und am 31. May 1859, als an des Gefeierten fünfzigjährigen Todestage, über dem Springbrunnen des Kirchenplatzes nach passend geschehener Herrichtung aufstellen zu lassen. Die hiezu erforderlichen Kosten sollen durch den Ertrag von Sammlungen, welche mittlerweile in Wien und vorzugsweise unter den musikalischen Celebritäten vorzu-

nehmen wären, eingebracht werden. Zugleich wurde bestimmt, daß die hierortige kleine Steingasse, in welcher eben des Virtuosen Haus sich befindet, zum Andenken an den großen Komponisten, dessen Kunsttöne zur Ehre Gottes unvergänglich erschallen, künftighin den Namen Haydn-Gasse führen soll.

Da die Seelen-Anzahl der hiesigen Pfarre bereits außerordentlich zugenommen hatte, so war die Vermehrung der Seelsorger unaufschiebbar nothwendig, und es wurde deßhalb im April 1843 P. Lambert Schiegl als dritter Pfarr-Kooperator hieher gesetzt, welcher die im vorigen Pfarrhofe befindliche Wohnung des P. Gregor bezog, während für letztern eine ebenerdige Nothwohnung in dem durch den Pfarrhof-Garten verbundenen Juranek'schen Hause hergerichtet war. Zu gleicher Zeit wurde dem Herrn Pfarrer Leonhard vom Hochw. f. e. Consistorio das Ansuchen gewährt, den bisher bestandenen Gottesdienst dermaßen abzuändern, daß an jedem Sonn- und Feiertage um 6 Uhr (wie vordem nicht der Fall) eine heil: Messe, und an Wochentagen um 10 Uhr, statt 6 Uhr, die Segenmesse gelesen werde.

Auf diese Veränderung der Gottesdienst-Ordnung folgte mittelst Dekret der hohen Landesstelle ddo. 26. Juli desselben Jahres eine Umänderung in Betreff des Pfarrbezirkes. Um die nicht passend begrenzten Pfarren von Gumpendorf und Mariahilf erwünscht zu reguliren, mußte am 10. Juni 1843 eine eigene Kommission zusammentreten, nach deren Begutachtung die rechte Seite der Berggasse bis zur Einmündung in die Wehrgasse, so wie von der Neugasse die Häuser Nr. 397 — 411, nach Gumpendorf eingepfarrt wurden, wofür Mariahilf die linke Seite der Berggasse bis in die obere Wehrgasse sammt allen dazu gehörigen Bauplätzen mit den Häusern Nr. 1 — 15 zur pfarrlichen Jurisdiction ohne weitere Verpflichtung bekam. Nach der vom f. e. Consistorio an den Hochwst. Herrn Schotten-Prälaten und den Herrn Pfarrer zu Mariahilf hier-

über gemachten Verständigung erhielt diese wechselseitige Pfarr-Abgrenzung ihre Wirksamkeit mit 1. September des obgedachten Jahres.

Bei dem Umstande, daß der damalige Pfarrhof dem Wohnungsbedürfnisse der Geistlichen nicht mehr genügte, mußte zur Erbauung eines neuen Pfarrhauses geschritten werden. Hiezu wurde die vordere Gartenfläche bei der Kirche bestimmt, und die Aufführung des Pfarrgebäudes dem Hof-Baumeister Jos. Adelpodinger übertragen. Am 19. April 1844 wurden vom Herrn Pfarrer Leonhard Contriner und den Pfarr-Koop: P. P. Aemilian, Gregor und Lambert die ersten Ziegeln in das Bau-Fundament gelegt. Das Werk ging rasch vorwärts, so daß schon im April des nächsten Jahrs der zu Ende Sept. 1844 hieher gekommene Koop: P. Maximilian die innegehabte oben erwähnte Nothwohnung verlassen, und in den neuen Pfarrhof übersiedeln konnte, wohin die übrigen Pfarrgeistlichen im darauf folgenden May einzogen. Der ganze Bau kostete 32,729 fl. C. M., wozu die hiesige Gemeinde 3855 fl. C. M. für Hand- und Zug-Robot beizutragen hatte, so daß auf das Stift Schotten 28,874 fl. C. M. zu zahlen kamen. Dieses schöne mit Kupfer gedeckte Pfarrhaus enthält im Erdgeschosse zwei Zimmer für die Pfarrkanzlei, dann drei andere Zimmer und die Küche mit einer Wasserleitungs-Röhre, im 1. Stocke die Pfarrers-Wohnung mit fünf Zimmern und einem Saale (welchen Herr Pfarrer Leonhard mit dem Portraite des Hochwst. Herrn Prälaten Sigmund schmücken ließ) nebst einer Hauskapelle, im 2. Stocke vier Kooperatoren-Wohnungen mit je zwei Zimmern. Das um 5,358 fl. C. M. sammt dem rückwärtigen Garten von 410 □Klft. veräußerte alte Pfarrhaus wurde durch eine Mauer vom jetzigen Pfarrhof-Terrain abgeschlossen, die gebliebene Area des pfarrlichen Gartens alsdann frisch bepflanzt und ein Bassin darin

angelegt Im Sommer 1854 wurde der neue Pfarrhof wieder geweißt und vollends renovirt.

Im J. 1845 wurde dem hierortigen Konduktbesorger Bayer die pfarrl. Erlaubniß ertheilt, die Paramente für Leichenbegängnisse selbst anzuschaffen, und angemessene Taxen dafür einzuheben, wofür selber sich verpflichtete, einen jährlichen Beitrag pr. 40 fl. C. M. zur Honorirung der Kirchen-Musiker zu leisten, wozu auch von der Gemeinde für die höchsten Feste eine verhältnißmäßige Summe zufließt.

Am Frohnleichnams-Sonntage 1845 wurde vom Hochwst. Herrn Schotten-Prälaten, bevor derselbe die hiesige Prozession abhielt, eine neue Fahne für die Schule des Herrn Finkes feierlich benedizirt, und mit einer gefühlvollen Ansprache den Kindern übergeben.

Im Juni 1846 mußte die katholische Christenheit eine Trauer-Andacht über den Tod des heil: Vaters Gregor XVI. abhalten. Doch im nemlichen Monate (16. Jun.) wurde ein neuer Statthalter Christi, der Kardinal Mastai-Ferretti, erwählt, welcher im J. 1792 geboren, und Vieles in der Welt erfahren, seinen bischöflichen Sitz von Imola mit dem Stuhle Petri unter dem Namen Pius IX. vertauschte. Dieser edle Pabst empfand es zu bald, wie leicht eine hochherzige Absicht mißbraucht werde; er fühlte es, wie bedeutend das englische Sprichwort sich bewähre: „Gib ihm einen Zoll, und er will eine Elle nehmen;" er sah es, wie mächtig und verderblich der Einfluß übermüthiger Menschen wirke. Mit tiefem Schmerze bemerkte er im Jahre 1848 ein Anprallen der verdorbenen Geister an den Felsen der christlichen Kirche, er war wirklich crux de cruce. Allein Se. Heiligkeit zog sich zurück, fest vertrauend auf den göttlichen Oberhirten, der seiner heil: Kirche unüberwindlichen Bestand verheißen; und als die Drangsale vorüber waren, und die Kirche abermals triumphirte, setzte Pius, der Beherrscher der Siebenhügel-Stadt, auf welcher der Grund-

stein der ewigen Wahrheit ruht, sein erhabenes Wirken zum Heile seiner Herde fort. Durch Errichtung neuer Bisthümer, durch Belehnung verdienstvoller Bischöfe mit dem Purpur, und durch manigfaltige weise Anordnungen zeigte er sich als unermüdlichen Vater und Lenker der Gläubigen, die dessen Andenken stets mit Segnung bewahren werden.

Im Frühjahre 1847 wurde der Gumpendorfer Mühlbach, — welcher im J. 1680 angelegt, aus dem Wienfluße in der Schönbruner Gegend durch die hierortige Anna-Gasse floß, und bei der Angrenzung des Magdalenen-Grundes in denselben Fluß wieder einmündete, während er weiter unten am andern Ufer abermals bis zum Naschmarkte sich absonderte, — aus Veranlassung der durch Regengüsse zerstörten Meidlinger Wehre aufgelassen. Um aber die vier Mühlenbesitzer: Jos. Straßer (Molard-Mühle), Franz Gaugusch (Dominikaner-Mühle), Edw. Raab (Kirchen-Mühle) und Carl Hof (Dorotheer-Mühle) für ihr dadurch aufgehobenes Mühlwerk zu entschädigen, wurde denselben vom Wiener Magistrate ein Vergütungsbetrag pr. 50,000 fl. C. M. zu gleichmäßiger Vertheilung verabfolgt.

Bei dieser Gelegenheit wurde eine der Joh: v. Nepomuk-Statuen, deren 3 hierorts befindlich waren, von ihrem Standpunkte bei demselben Mühlbache in der untern Annagasse entfernt, und sammt der Umdachung nach Matzleinsdorf in einen Hofraum transportirt. — Eine zweite Johannes-Statue (von Sandstein), welche ursprünglich beim Brückenkopfe des rechten Wien-Ufers stand, und durch die große Ueberschwemmung v. J. 1785 in das Wasser geworfen wurde, worin sie 6 Jahre liegen blieb, wurde alsdann neben dem Mühlbache beim hierortigen Schulhause Nr. 115 aufgestellt, im J. 1856 aber renovirt und an's Schulgebäude mit einem Einfassungs-Gattern postirt. — Eine dritte solche Statue stand vormals beim Mühlbache vor dem Lazzar'schen Hause am Ecke der Do-

rothbeergasse, welche mit kleinen Häusern von Wäscherleuten besetzt war, und insgesammt der Godlhof von den vielen dortigen Pathen- (Godl-) Verwandtschaften genannt wurde. Jene Statue befand sich unter einem uralten ungeheuern Kastanienbaume, der vor 20 Jahren umgehauen wurde, als man den Johannes mit einer hölzernen Bedachung an das dießseitige Wienufer bei der Stärkmacher-Brücke versetzte.

Am 2. May 1847 hielt die Pfarre Gumpendorf das überaus feierliche Leichenbegängniß des hiesigen Hausbesitzers Johann Kunerth, welcher das Amt eines Armen-Bezirksdirektors und eines Schulaufsehers für sämmtliche drei Schulen, die damals hier bestanden, auf die verdienstvollste Weise verwaltet hatte.

Im nemlichen Jahre 1847 bildete sich auf kräftige Anregung des hierortigen Fabrikanten Johann Garber unter Anleitung des Wiener Großhändlers Borkenstein ein Verein edler Menschenfreunde, welche sich zur Aufgabe machten, arme und erwerblose Fabriksarbeiter für einige Zeit mit Lebensmitteln gratis zu versehen. Von dem hiezu durch Subscription eingesammelten Betrage pr. 13,170 fl. C. M. gelang es, über 90,000 Speisen-Porzionen (mit Suppe, Rindfleisch sammt Gemüse und 1 Laib Brot) im hiesigen Hause Nr. 482 an hilflose Individuen der umliegenden Vorstadtgründe zu verabreichen, und dadurch vielen Familien eine fromme Erinnerung der Dankbarkeit zu geben.

Regierungsperiode Sr. jetzigen k. k. ap. Majestät Franz Joseph I.

Das Jahr 1848 kann mit Recht die Quelle einer neuen Zeitperiode für die Geschicke der Völker genannt werden. Es ging da in Erfüllung, was der göttliche Heiland (Luk. XXI. 9.) seinen Aposteln und der Nachwelt vorausgesagt hatte: „Wenn ihr von Kriegen und Empörungen hören werdet, so entsetzet euch nicht. Es wird sich ein Volk gegen das andere erheben, und es werden hin und wieder Erdbeben, Pest, Hunger und Schrecken seyn."

Als bekanntlich im Februar desselben Jahres in Paris die Revoluzion zum Ausbruche gekommen war, wurden auch Deutschland und die Kronländer Oesterreichs vom Empörungs-Geiste hingerissen, welcher halb Europa in elektrische Zuckung versetzte. Die sonst so gemüthlichen Wiener wurden am 13. März zu einem Ereignisse gezogen, welches ihnen goldene Berge versprach, die aber bald als verderbliche Vulkane vor Augen standen. Es waren Tage des Volksjubels, der nur zu schnell in pöbelhafte Ausartung und Mißbrauch der erlangten Errungenschaften überging. Se. Majestät der gütige Kaiser Ferdinand willfahrte gnädigst dem Begehren seiner Unterthanen, und ließ denselben einen geistigen Freiheitsbaum setzen, von welchem man jedoch nicht blos die Früchte hastig pflückte, sondern auch die Aeste zerbrach, und so den Baum selbst in kurzer Zeit vernichtete. Excesse aller Art wurden begangen. Die Bürger wurden rathlos, während die Studenten-Jugend eine Herrschaft sich anmaßte, und dieselbe, zum geringen Troste aller rechtlich Gesinnten, auf der Aula der Wiener Universität im unbegrenzten Maße ausübte. Das durch fremden Einfluß irre geleitete Volk wurde immer mehr gegen

Monarchen und Regierung aufgestachelt, wozu auch infame Journale und Schmähschriften das ihrige beitrugen; der Geist des Aufruhrs verbreitete sich allmälig über die Bewohner des Landes. In Italien und Ungarn entbrannte die Revoluzion immer heftiger; Kaiser Ferdinand flüchtete nach Insbruk, das Kaiserthum Oesterreich war von drohender Gefahr für seine Subsistenz umgeben.

Der Wiener Bürgerstand, dessen Absetzung der Fabrikate in Stockung kam, fühlte durch Abnahme seines Geschäftsverkehrs einen wachsenden Druck des Wohlstandes. Gumpendorf, als eine gewerbliche Vorstadt, empfand vorzüglich die Wirkungen des revoluzionären Schwindels. Brave Leute jeden Standes wurden als „schwarzgelbe" Feinde gespottet und herabgewürdigt; und während die Proletarier durch Erpressungen und Lasterthaten die eingeschüchterten Wiener terrorisirten, wurden viele Familienväter durch den Dienst der Nazional-Garde zur Ausschweifung und Vernachlässigung ihrer Familien gebracht, und mußten darauf in großer Anzahl theils mit Zurücklassung hilfloser Wittwen und Waisen für eine ungerechte Sache verbluten, theils mit siechem Leibe eine gramvolle Lebensfrist überstehen.

Der Klerus, welcher nach seinem erhabenen Berufe den göttlichen und menschlichen Gesetzen und dem Grundsatze der Humanität zugethan blieb, und daher der ordnungsfeindlichen Masse ein Dorn im Auge war, wurde aufs lächerlichste verdächtigt und aufs gröbste verfolgt. Man suchte ja, alles religiöse Gefühl zu ersticken, und so den gewissenlosen Menschen zum instinktmäßigen Freiheitshelden zu machen. Allein die Diener Gottes harrten ohne Muthlosigkeit aus; sie fanden Trost und Stärkung an den Worten, welche aus dem Munde Christi für sie alle kamen: „Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen." (Joh. XV. 20) „Sie werden euch von den Synagogen ausschlie-

ßen; ja es kommt die Zeit, wo ein jeder, der euch tödtet, Gott einen Dienst zu thun vermeinen wird." (Joh. XVI. 2.) „So haben sie auch die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen um meinetwillen, und alles Böse gegen euch mit Lügen sagen; freuet euch und frohlocket, weil euch eine große Belohnung im Himmel vorbehalten ist!" (Matth. V. 11.) — Die Pfarrgeistlichen von Gumpendorf, welches in diesem Jahre das Bürger-Militär der 1. Grenadier-Division (mit blauer Unif:) zum letztenmale die Frohnleichnams-Prozession begleiten sah, waren in den Sommer-Monaten desselben verhängnißvollen Jahres vielen Sottisen und Gefahren ausgesetzt. Man schickte ihnen Drohbriefe zu, und forderte mit rohen Geberden die Ausliefeferung von Geld. Ein Stiftspriester, der in die hiesige Kirche zum Meßlesen gekommen, wurde durch eine zügellose Rotte, welche demselben das Verschleppen einer bedeutenden Geldsumme zumuthete, von der Sakristei weg auf die Universität geführt, von wo er jedoch, als harmlos befunden, alsogleich entlassen wurde. Die auf Hüten und Röcken getragene dreifarbige Kokarde galt als ernstes Abzeichen der errungenen Souveränität. Die Errichtung zahlreicher Barrikaden, womit die verblendete Menge eine mächtige Wehr gegen Verletzung ihres wühlerischen Systems zeigen wollte, glich der Aufsetzung papierener Dämme gegen wohlthätige Anströmung des Wassers. Auch in Gumpendorf, und zwar gegenüber der Schule neben dem Pfarrhofe, erhob sich in den letzteren Tagen der revoluzionären Periode ein solch babylonisches Gerüste. Leider mußten alle patriotisch Gesinnten, als welche sich in Gumpendorf der größte Theil der Bürger vollends bewährte, täglich mehr feindselige Begegnungen von Seite der rebellischen Köpfe sich gefallen lassen.

Die reifliche Ueberlegung machte es mit jedem Tage anschaulicher, daß die Richtung des Volkslebens eine verschobene, verderbliche und unhaltbare sey. Muthwilliges Sturmläuten, grelle Katzenmusiken und Gassenumzüge bewiesen zur Genüge, daß die Respektirung alles Anstandes, die Achtung alles Rechtes verschwunden, und das Eigenthum gefährdet sey. Gleich einem Vogelschrecker zeigte sich die ausposaunte Gesinnungstüchtigkeit der übermüthigen Köpfe; immer trüber sah es mit der angepriesenen Volksbeglückung aus. Die gräuelhafte Scene des 5. October am Hofplatze vertrieb den erschreckten edlen Kaiser Ferdinand abermals aus Wien, von wo er sich mit seinem Hofstaate nach Olmütz begab, um nicht wieder als Regent Oesterreichs in die Hauptstadt zurückzukehren. Der guten Stadt Wien stand ein schreckliches Loos bevor. Die schamlose Frechheit und die Zerstörungssucht nahmen fürchterlich zu, hochleuchtende Feuersbrünste beurkundeten den herrschenden Vandalismus. Jedermann mußte für sein Gut und Leben zittern.

Das Maß des Uebermuthes war voll gemacht; — und nun streckte Gottes Gerechtigkeit ihre Hand über Oesterreich aus, um den entarteten Theil der Bevölkerung zu Paaren zu treiben, und unser Vaterland, dessen Regenten stets fromme Hingebung zu Gott beseelte, vom neuen glorreich zu befestigen. Der gewaltige Adler stieß das Rothkehlchen, welches ihn lange geneckt hatte, endlich zu Boden. Zwei Kriegshelden näherten sich mit ihren tüchtigen Heeren dem Weichbilde Wiens, um selbes von dem Drucke der Anarchie zu erlösen. Während Feldmarschall Fürst von Windischgrätz vom Norden her die Kaiserstadt zernirte, war der Ban von Kroatien, Graf von Jellačić, mit seiner slavischen Armee vor die Linien des südlichen Stadttheiles als Befreier auf demselben Felde herangerückt, von welchem aus die Türken als barbarische Feinde die Hauptstadt zweimal mit schrecklichem Untergange bedroht

hatten. Nach fruchtlos geschehener Aufforderung wurde Wien auf mehreren Seiten beschossen, wodurch manche Häuser bedeutende Beschädigungen erhielten, und zugleich in Brand geriethen, wie dieß auch in Gumpendorf der Fall war, wo Flintenkugeln und Granaten-Splitter in den Pfarrhofgarten und dessen Umgebung sprangen. Hierauf wurde die Stadt nach ohnmächtiger Gegenwehr mit Sturm eingenommen, und kaum gelang es, den Ingrimm des empfindlich gereitzten kaiserl. Militärs zu beschwichtigen. Auf höhere Verfügung ließ der als braver Bürger erprobte Werkführer der Grund'schen Buchdruckerei am Hundsthurm, Fr. Gorischek, der kurz vorher in humanster Absicht die Aufstellung einer weißen Fahne am Schloßthurme riskirt hatte, an allen der Schönbruner Linie nahe gelegenen Häusern die mittelst Schnellpresse gedruckten Zetteln des Inhaltes: **Heilig ist das Eigenthum** anschlagen. Indeß wurden die wackern Kriegsmänner allenthalben als erwünschte Retter empfangen, und gastfreundlich behandelt, da sie den drückenden Alp der Zügellosigkeit verschwinden machten, und die Wiener freier athmen ließen. Der gute Pfarrer von Gumpendorf, P. Leonhard, der in seinem vorgerückten Alter über die vielen unheimischen Anfälle auf sein Pfarrhaus schmerzlich angegriffen sich zeigte, lebte mit den Seinen in diesen Tagen der Erlösung neu auf, und freute sich seines Gottes, der ihn erhalten. Ich habe, sprach er oft (wie in Syr. LI. 14), den Herrn angerufen, daß er mich zur Zeit meiner Trübsale nicht verlasse, noch seine Hilfe zur Zeit, wann die Hochmüthigen herrschen, entziehe. Darum dankte auch der würdige Pfarrhirte seinem Herrn des Himmels, der ihn unversehrt davon kommen ließ, und rief (nach Syr. LI. 1.) aus der Tiefe seines edlen Herzens: Ich will Dir Dank sagen, o Gott! weil Du mein Helfer und Beschützer geworden bist, und meinen Leib von

dem Verderben, von der Nachstellung boshafter Zungen und Lügenmäuler erlöset hast!

Nach der hierauf erlassenen Proklamazion wurde die akademische Legion für immer aufgehoben, und nur der Gemeinderath, welcher sich als rechtlich gesinnt bewährt hatte, durfte in seiner Wirksamkeit verbleiben, während für die Stadt und Umgebung der Belagerungszustand publizirt, und ein Militärgericht als oberste Civil- und Militär-Instanz eingesetzt wurde. Nach einem Monate wurden die Österreicher mit der Thronentsagung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand überrascht, welcher den Regierungs-Scepter seinem jungkräftigen Neffen, dem nunmehrigen ritterlichen Kaiser Franz Joseph I., übergab. Bald darauf traf der neue kaiserliche Monarch in seiner Residenzstadt ein, und ergriff mit Vertrauen auf Gott das österreichische Staatsruder, welches er bis jetzt mit Weisheit und Energie zum neuen Aufblühen seiner Länder und zum Wohle seiner Unterthanen leitet.

Eine geistige Ausgeburt des Jahres 1848 war zugleich die sogenannte deutschkatholische Kirche. Dieses Gebräue, welches bereits in Deutschland, dem Heerde der sozialen Umtriebe, ausgekocht war, floß in viele Geister Österreichs, und namentlich Wiens, und zwar auch in solche, von deren Ueberlegung man hätte Widerstreben erwarten können, die aber dennoch in ihrem Verstande narkotisirt erschienen, und jenem erbärmlichen Glaubens-Gefüge der Deutschkatholiken sich hingaben. Es war dieß ein Glaube, dessen sich diese selbst nicht bewußt gewesen, mehr eine Verläugnung des Glaubens, im Prinzipe ein Hängen an individuellem Eigendünkel, ein Verwerfen aller positiven Vorschriften, ein regentenfeindliches, des Christenthums unwürdiges Herumtreiben. Mit diesem Religions-Klubbe war die Zeit verwirklicht, wo die unbesonnene Menschheit, nach Vorhersagung des Apost: (II. Tim. IV. 3.), die gesunde Lehre nicht vertrug, sondern nach ihren

Gelüsten sich schmeichelhafte Lehrmeister nahm, und von der Wahrheit das Gehör abwendete zu eitlen Fabeln. Auf den deutschkatholischen Schwarm dehnte sich besonders die Warnung Jesu aus: „Es werden falsche Christus und falsche Propheten aufstehen." „Hüthet euch vor den falschen Propheten, die in Schafsfellen zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind; ihr werdet sie an ihren Früchten erkennen." (Matth. XXIV. 24. und VII. 15.) Es erhoben sich (leider auch in Gumpendorf) Glaubensvorsteher, welche ihre blinden Anhänger durch Vornahme von Taufen, Trauungen u. dgl. bethörten, und dieselben auch durch materielle Kräfte bei Verharrung im unkatholischen Irthume erhielten. Da endlich die Regierung diese Sekte als politisch gefährlich erkannte, that sie deren weiterem Umsichgreifen Einhalt; und im Verlaufe der Zeit kamen viele der Verführten zur Einsicht, wie sehr sie hintergangen, wie gewaltig sie von der wahren Religion abgezogen waren. Sie standen da, wie die Fische ohne Wasser, sich sehnend nach der Flüssigkeit des göttlichen Glaubens, der uns jederzeit tränkt und stärkt mit der Quelle des Evangeliums. Die Meisten der Verirrten kehrten zu der von ihnen verlassenen Kirche zurück, um die Ruhe ihrer Seele wieder zu erlangen. Es kam an ihnen zur Erfüllung, was der Prophet (Ose. VI. 1.) einst sagte: In ihrer Trübsal werden sie sich zu Gott aufmachen und sprechen: Kommt, laßt uns zurückkehren zu dem Herrn! Von Zeit zu Zeit wurden Kinder zur pfarrlichen Taufe gebracht, die von den deutschkatholischen Häuptern auf wenig erbauliche Weise vollzogen, für null und nichtig anerkannt wurde. Und so verschwand der religiöse Nebel allmälig, und die vernünftige Einsicht gewann immer mehr Terrain. Freilich sproßte noch im vorigen Jahre durch bösartige Inspirirung ein neues Gewächse des religiösen Unkrautes in Gumpendorfs Umgebung hervor,

und streckte seine dornigen Knospen unter dem Namen der Johanniter empor, die jedoch gar bald durch die öffentlichen Organe heilsam unterdrückt wurden. — Im allgemeinen läßt sich nach Verscheuchung jener tumultuarischen Epoche ein besserer Volkssinn und eine zunehmende Achtung vor Glaubenswahrheit erblicken.

Das Jahr 1848 war überhaupt ein fühlbarer Sturm auf's Volksleben, eine Aufwühlung des sozialen Schlammes, wobei Mancher im trüben fischte; es schuf zugleich einen Probierstein der Geister, eine glänzende Fläche, worin die Seelen der Menschen oft sonderbar sich abspiegelten; von manchen Herzen ließ sich ein überraschendes Daguerrotyp-Bild sehen, das sich sonst mit annehmlichen Farben gezeigt hatte. Der politische Wahn, welcher Vernunft und Billigkeit gefesselt, erzeugte neue Feindschaften unter alten Freunden, entzweite Ältern und Geschwister, zerriß die heiligsten Bande. Es bewährte sich, daß auch Gelehrsamkeit weder vor Thorheit noch Frevel schütze, wenn sie nicht (nach Prov. I. 7.) die Furcht des Herrn, — einen frommen Sinn mit honnetter Bildung — zur Grundlage hat. Fürwahr! nur der religiös gebildete Mensch, dessen Herz von wahrer Gottesfurcht und edler Menschenliebe beherrscht wird, besitzt für sein Wissen den erhabensten Werth, und läßt sich, gleich einer riesigen Eiche, von keinem Sturme verdrehen, von keiner Lockstimme verführen, sondern harrt muthig aus in seinen Grundsätzen, die von Gott und seinem Gewissen gutgeheißen, des Lebens wahre Ruhe und Glückseligkeit sichern.

Im nemlichen Jahre 1848 konstituirte sich in der Wienerstadt unter der Leitung des geistreichen Herrn Kanonikus Dr. Veith ein Verein von glaubensfesten Katholiken, welche bei ihren Zusammenkünften bemüht waren, alle Mittel zur Erhaltung und Hebung des religiösen Sinnes in heilsame Wirksamkeit zu bringen. Dieser Katholiken-Verein (später Severinus-Verein genannt) erhielt nachher mehrere Filial-

Vereine in den Vorstädten, wovon einer zunächst in Gumpendorf sich bildete, allwo die Versammlungen mit hoher Genehmigung bis zum heutigen Tage im Schulhause Nr. 115 in engerem Kreise monatlich Statt finden. Von demselben Hauptvereine wird seit einigen Jahren eine Wallfahrts-Prozession nach Klosterneuburg, anfänglich am h. Leopoldi-Tage, nunmehr aber am Christi-Himmelfahrtstage unternommen.

Die seit uralten Zeiten in Österreich eingeführte **Wetterläut-Gebühr** (auch Hausgeld genannt), welche den betreffenden Schullehrern jährlich zu entrichten kam, betrug für Gumpendorf von den zahlungspflichtigen 84 Häusern 43 fl. 36 kr. und vom Schotten-Stifte 9 fl. 30 kr., deren Summe pr. 53 fl. 6 kr. W. W. eine Revenue des hierortigen Pfarrschullehrers und Meßners (derzeit Fr. Finkes) war. Als im J. 1832 mehrere hiesige Hausbesitzer die Leistung dieser Abgabe beanständeten, erhielt Herr Finkes auf seine Beschwerde von der h. Landesregierung die Weisung, daß nach Hofdekret ddo. 10. Okt. 1788, ungeachtet der durch Se. M. Kaiser Joseph II. veranlaßten Abschaffung des Wetterläutens und Räucherns, alle vor Herablangung derselben kais: Verordnung erbauten Häuser jene Gebühr nach der bisher gegoltenen Repartizion, jedoch nicht in Conv.Mze., sondern fortwährend in Wien. Wr. zu verabfolgen haben. Selbe Wetterläut-Gebühr wurde mit Hinterbleibung einiger Rückstände im J. 1847 das letztemal erlegt, während das Jahr 1848 auch diese Zahlung trotz aller Behauptungsversuche für immer verschwinden machte.

Am 29. Juli 1849 zelebrirte der Stiftskapitular P. Herrmann Schubert als **Primiziant** in der hiesigen Kirche sein feierliches Priesteropfer, woran die Gemeinde warme Theilnahme zeigte.

Sonntags den 13. Juli 1851 fand in der hiesigen Pfarrkirche nach dem Abend-Segen die Feierlichkeit einer **goldenen Hochzeit** Statt. Die Eheleute Franz Mayerho-

fer, behauster Weißwäscher, und Theresia, geb. Königsberger' beide von Gumpendorf gebürtig, begaben sich am bemeldten Tage von ihrem Hause, Annagasse Nr. 91, mit dem nemlichen Gewande, welches sie vor 50 Jahren bei ihrer am 12. Juli 1801 durch P. Joseph Losert, Koop: allhier, vollzogenen Vermählung getragen, in die Kirche, wo sie im Beisein ihrer Verwandten und zahlreich versammelter Pfarrkinder, gerührt durch die Ansprache, welche der Hochw. Herr Pfarrer Leonhard an sie hielt, dem ewigen Herrn ihren Dank für das im Ehestande glücklich zurückgelegte halbe Jahrhundert darbrachten.

In den darauf folgenden Jahren fanden die Wiener mancherlei Veranlassung, Sr. Majestät dem jetzigen Kaiser Beweise ihrer achtungsvollsten Huldigung an den Tag zu legen, wobei jedesmal auch die Gumpendorfer mit Interesse sich betheiligten.

Als der erhabene Monarch seinen hohen Geburtstag im Jahre 1851 (18. Aug:) unter den Wienern zubrachte, war am Vorabende die Stadt beleuchtet.

Nachdem Se. Majestät im Jahre 1852 eine mehrmonatliche Rundreise in Ungarn vollendet hatten, und in der Residenz unter feierlichem Empfange angelangt waren, wurde an demselben Abende (14. Aug:) eine der großartigsten Beleuchtungen, die Wien jemals gesehen, veranstaltet. Auf verschiedenen Plätzen der Stadt und Vorstädte sah man beleuchtete Triumphbögen, so wie die Kasernen und andere öffentliche Gebäude prächtig illuminirt waren. Der altehrwürdige Stephansthurm, gleichsam als Sprecher der Wiener, deutete durch sein schönes Rakettenfeuer den Ausdruck der Freude über den erlauchten Kaiser an, der auf jener Reise die Herzen so Vieler gewonnen hatte. Se. Majestät geruhten diese ausgezeichnete Illumination zum großen Wohlgefallen zu besichtigen.

Der 18. Februar 1853 (ein Freitag) durchzuckte die Gemüther der Wiener mit Wehmuth und Schauer. Ein gottloser

Bösewicht vermochte es, die geheiligte Person des Kaisers auf dessen Spaziergange um die Bastei in der Nähe des Kärnthner-Thores zur Mittagszeit mörderisch anzufallen. Allein der Schutzengel des Gesalbten lähmte den verruchten Stoß, dessen Gelingen so viele Millionen schwer verwundet hätte. Des Kaisers Adjutant und der edle Bürger Ettenreich waren die nächsten Retter des Souveräns, der mit gefaßtem Muthe sich der ärztlichen Pflege übergab. Die entsetzliche Hiobspost dieses Attentats verbreitete sich wie ein Lauffeuer; herzliche Theilnahme und lebhafte Freude über die versicherte Unschädlichkeit der kaiserlichen Verletzung gab sich allenthalben kund. Beim Abenddunkel zeigten sich am Kohlmarkte an mehreren Fenstern Lichter, — nach wenigen Augenblicken war die gesammte Hauptstadt beleuchtet. Am darauffolgenden Tage wurde in allen Kirchen Wiens ein Dankamt mit Te Deum abgehalten. Als Se. Majestät nach vollständiger Genesung am 12. März desselben Jahrs um 3 Uhr eine Fahrt in die Stephanskirche machten, um dem Könige aller Könige für seine Erhaltung zu danken, und dessen h. Segen entgegen zu nehmen, bildeten die Bürger in schwarzer Kleidung am ganzen Wege Spalier, und begrüßten mit Wonne ihren glücklich geretteten Herrscher. An diesem Abende wurde in der Gumpendorfer Pfarrkirche um halb 6 Uhr eine solenne musikalische Vesper zelebrirt, welcher die Gemeinde-Vorsteher beiwohnten. Hierauf begab sich die Versammlung in das Gemeindehaus, in dessen Saale das so eben angeschaffte Bildniß Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph zu enthüllen war. Als daselbst der Herr Gemeindevorstand Karl Garber mit kurzen Worten die Bedeutung der Feierlichkeit hervorgehoben, hielt der Pfr-Koop: P. Meinrad im Namen des durch Unwohlsein entschuldigten Herrn Pfarrers eine festliche Ansprache, worauf das Bild des Monarchen unter Absingung der Volkshymne enthüllt wurde. Die Feier des Tages beschloß eine glänzende Beleuchtung der ganzen Kaiserstadt, welche in

dem frischen Lebenslichte ihres Allerhöchsten Gebiethers das Licht ihres eigenen Glückes ersah.

Einen herben Verlust erlitt die hiesige Diöcese durch den am 13. März 1853 erfolgten Tod Sr. fürstl. Gnaden des Hochwst. Herrn Erzbischofes Vinc. Edw. Milde, der am regnerisch kalten Tage des 16. März in Gegenwart sämmtlicher Wiener Pfarren von Sr. Eminenz dem päbstlichen Nunzius Viale Prelà eingesegnet, und alsdann in der Metropolitan-Kirche beerdigt wurde. Der selig verblichene Oberhirte war im edelsten Sinne ein Sacerdos magnus; seine unermüdete Sorgfalt für die ihm anvertrauten Schafe und Lämmer, die er im Leben mit liebreicher Thätigkeit weidete, und im Sterben mit wohlthätigen Vermächtnissen bedachte, machten denselben eines unvergeßlichen theuren Andenkens würdig.

Am darauffolgenden 15. August (Montags) hielt der von Sr. Majestät zum Wiener Fürsterzbischofe ernannte Hochwürdigste Hochgeborne Herr Joseph Othmar Ritt. v. Rauscher (bisher Fürstbischof von Seckau) seinen feierlichen, von allen Pfarren und vielen Notabilitäten begleiteten Einzug in die Stephanskirche, und übernahm, nach empfangener Huldigung des Klerus, die apostolische Leitung seiner neuen Herde. Die Wiener Diöcese verehrt an ihm einen eben so gelehrten als gutmüthigen Kirchenfürsten, der bereits von Sr. päbst. Heiligkeit mit der Kardinals-Würde ausgezeichnet, mit hoher Weisheit und reger Thätigkeit daran arbeitet, dem Weinberge des Herrn glückliche Blüthen und reichliche Früchte auf fortwährende Zeit zu sichern.

Das Ertönen der Feuerglocke am 14. August 1853 nachmittags wies die Gumpendorfer auf das gegenüber der Hof-Mühle liegende schöne Haus Nr. 420, dessen Dachstuhl durch ein heftiges Feuer vollends in Asche gelegt wurde. Das letzte bedeutende Feuerzeichen vom Kirchenthurme erscholl am Abende des 24. Juli 1854, als ein fürchterlicher Brand die

ganze Bedachung des Schottenhofes auf der Freiung verzehrte.

Das Polizei-Kommissariat, welches seit dem Jahre 1848 in Gumpendorf, Millergasse Haus-Nr. 529, placirt war, wurde am 1. Oktober 1853 nach Aufhebung des hiesigen Belagerungszustandes weggenommen, und wieder mit der Mariahilfer Bezirks-Direktion (jetzt Gumpendorf Nr. 9) vereinigt, welcher gegenwärtig der Herr Ober-Kommissär Strehle vorsteht.

Der Wiener Chorregenten-Verein, welcher seit 1843 unter dem Präsidio Sr. Durchl: des Herrn Ferdinand Fürst. v. Lobkowitz besteht, und den Allerhöchsten Hof nebst vielen hochgestellten Personen zu Wohlthätern hat, ließ das Cäcilien-Fest, dessen feierliche Abhaltung alljährlich in einer Kirche Wiens veranstaltet wird, Sonntags den 23. November 1853 in Gumpendorf durch ein Hochamt vom damaligen Hochwst. Herrn Schulen-Oberaufseher und inful: Domherrn Piller zelebriren.

An den Adventsonntagen des nemlichen Jahres 1853 brachte der hiesige Oberlehrer und Chorregent Franz Finkes im Saale des Gemeindehauses vier Abend-Concerte zur Ausführung, deren Ertrag den ärmeren Schulkindern zur Anschaffung von Lehrbüchern gewidmet wurde.

Gegen Ende desselben Jahres wurde für die Kirche ein schöner Ornat, bestehend aus 1 Meßkleide, 4 Dalmatiken und 1 Vespermantel, um den Preis von 698 fl. C. M. angeschafft, und zuerst bei der h. Weihnachts-Mette gebraucht. Für diesen Festtag war vom Herrn Pfarrer Leonhard zum Celebranten der Hochw. Herrn Professor des Stifts-Gymnasiums, P. Albert Gatscher, geladen, welcher diesem Pfarrhirten in früherer Zeit eine sehr ersprießliche Seelsorger-Aushilfe geleistet, und demselben aus besonderer Verehrung nach seiner im Frühjahre 1855 mit den beiden Conventualen und resp. Pfar-

rern PP. Ulrich und Urban in die heiligen Länder unternommenen Reise werthvolle Reliquien aus Jerusalem übergab.

Das Jahr 1854 brachte der Gumpendorfer Kirche eine Verschönerung durch die angeschafften 14 Bilder des Kreuzweges Christi. Schon im Jahre 1833 existirten kleine Kreuzwegbilder, die selbes Jahr während der Fastenzeit in der Kirche zur Andachtsübung aufgehängt waren, und alsdann wieder entfernt wurden. Da aber bereits in allen größeren Kirchen Wiens die Kreuzweg-Andacht Statt gefunden, und die Gumpendorfer schon seit längerer Zeit eine Sehnsucht nach jenen Stazions-Bildern äußerten, so opferte im angehenden Jahre 1854 der mit frommen Sinne erfüllte Herr Franz Pfenningberger, bürgl: Seidenfabrikant allhier, nach Spendung eines schönen Fastentuches die Anschaffung der Kreuzweg-Bilder, welche von Wuger sehr hübsch gemahlt und in zierlichen Rahmen gefaßt, durch Veranstaltung des Herrn Pfarrers von P. Bernardin Kaas, Quardian der hiesigen Franziskaner, mit dem Ablasse geweiht wurden. Über 1200 fl. C. M. kostete diese großartige Spende, für welche der edle Geber vor dem himmlischen Herrn der Kirche eine reichliche Vergeltung sich verdient hat! Am ersten Fastensonntage (5. März) desselben Jahres wurde die Abhaltung des Kreuzweges um 6 Uhr Abends vom Herrn Pfarrer Leonhard in Gegenwart einer großen Anzahl andächtiger Pfarrkinder nach einem eigens verfaßten Büchel feierlich eröffnet, und bisher auf gleiche Weise an den Fastensonntagen fortgesetzt. Zur Erhaltung dieser Andacht wurden die jährl. Interessen einer 5-perc. Staatsschuldverschreibung pr. 1000 fl. ddo. 1. Mai 1841, Nr. 191677, welche die kurz vorher im hierortigen Spitale der Barmherzigen Schwestern verstorbene Barbara Pohn der Pfarrkirche testamentarisch übermacht hatte, mittelst Stiftbrief vom 21. Mai 1854 dergestalt bestimmt, daß davon der jeweilige Herr Pfarrer 9 fl.,

der Vorbether 3 fl., die Kirche für Beleuchtung nebst andern Beihilfen 38 fl. (C. M.) zu bekommen habe.

Da bei Anbringung der Kreuzweg-Bilder die zwölf Konsekrations-Kreuze ihre Plätze verändern mußten, so wurden die Kränze derselben durch Besorgung des Gemeindevorstandes an passenden Stellen neu gemahlt, und mit vergoldeten Kreuzen versehen.

Als Se. Eminenz der Hochwst. Herr Wiener Fürst-Erzbischof im Februar 1854 sämmtlichen Pfarrern der Diöcese eine Subscription zur Errichtung eines Knaben-Seminars für den geistlichen Stand übertragen hatte, wurde selbes am 25. März von der Kanzel den Gläubigen publizirt, und in Gumpendorf durch eine Sammlung, welche der Herr Pfarrer unter seinen Pfarrkindern abhielt, mit möglichstem Erfolge vollführt. Für dieses Seminar wurde mittlerweile das Zwangs-Arbeitshaus hinter der Laimgruber Kirche erworben und zweckmäßig hergerichtet, während der Hochw. Herr Dittrich zum Haus-Direktor mit einem geistlichen Präfekten ernannt wurde. Se. Em: der Hochwst. Herr Fürst-Erzbischof, der erhabene Schöpfer jener hoffnungsvollen Reben Christi, eröffnete das Seminar am 2. Oct. v. J. mit einer feierlichen heil: Messe, und sprach den göttlichen Segen über die Zöglinge, deren 40 (worunter 12 unentgeltlich) aufgenommen waren, mit der Bestimmung, das Josephstädter Gymnasium zu frequentiren, und deren erprobten Beruf zum Priesterstande in heilsame Verwirklichung zu versetzen.

Das nemliche Jahr 1854 gewährte dem Gedächtnisse der Österreicher eine freudige Epoche durch die Vermählung Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph mit Elisabeth, der Durchlauchtigsten Prinzessin von Baiern. Als die edle junge Braut am 22. April im Schönbrunner Schlosse angekommen war, und Tags darauf ins Theresianum sich verfügt hatte, hielt sie am 24. April ihren feierlichen Einzug durch die innere

Stadt in die Burg, und wurde Abends in der Augustiner Kirche mit dem kaiserlichen Bräutigame unter großartigem Ceremonielle getraut, welche wichtige Handlung durch Kanonenschüsse kund gegeben wurde. Um die Mittagsstunde desselben Tages wurde die in der Nähe des Gumpendorfer Pfarrhofes nach Neville'schen Systeme mit dem Kostenbetrage von 150,000 fl. C. M. neu gebaute Ketten-Brücke über den Wienfluß durch den anwesenden Herrn Bürgermeister R. v. Seiller dem Verkehre eröffnet. Mit der Abenddämmerung war die ganze Residenzstadt durch eine majestätische Beleuchtung erhellt; illuminirte Ehrenpforten und Kioske bildeten besondere Glanzpunkte der erhabenen Volksfeier. Gumpendorf, welches nicht die geringste unter den Vorstädten Wiens sein wollte, trug sein Möglichstes zur Bezeigung der patriotischen Gesinnung bei. Außer vielen herrlich beleuchteten Privat-Gebäuden war am Thore des Gemeindehauses eine geschmackvolle Illuminirung mit Gasflammen, die ein außerordentlich schönes Lichtbild entwarfen, zu sehen. Am selben Tage wurden durch die Sorgfalt der hiesigen Gemeindevorsteher 614 mittellose Arbeiter im bekannten Gasthause zum Stadtgute bewirthet, und jeder mit 30 kr. C. M. beschenkt und zugleich erinnert, für das Wohl des edlen Herscherpaares zu bethen.

In eben dem Jahre 1854 machte die Gumpendorfer Gemeinde, nach erlangter Zustimmung des Herrn Bürgermeisters, dem hiesigen Gotteshause ein Geschenk mit einem prächtigen, aus Holz verfertigten und gut vergoldeten Luster, welcher im Jahre 1846 durch Wohlthäter um 250 fl. C. M. für den Gemeindesaal angeschafft war. Dieser Luster, zu dessen Besteckung an den höchsten Festtagen die Gemeinde sich verbindlich erklärt hat, wurde in der Pfarrkirche zum ersten Male am Sonntage des Frohnleichnamsfestes, welches im obbemeldten Jahre der Hochwürdigste Herr Prälat des Schottenstiftes all-

hier abhielt, durch volle Beleuchtung mit 66 Kerzen in Gebrauch gesetzt.

Da Se. Eminenz der Hochwst. Herr Fürst-Erzbischof im Jahre 1854 eine jährliche kanonische Visitation der Wiener Pfarren anordnete, so kam zu diesem Zwecke der Hochw. Herr Kanonikus Joseph Holzinger am 26. Juli desselben Jahres als Stellvertreter des fürsterzbischöflichen Oberhauptes nach Gumpendorf. Um 8 Uhr früh beim Kirchen-Portale von der Pfarr-Geistlichkeit auf solenne Weise empfangen, las der Hochw. Herr Visitator die heil: Messe, und besichtigte alsdann die Altäre und Paramente der Kirche, worauf er im Pfarrhofe nach Durchschauung der Inventarien und Pfarrbücher ein Protokoll aufnahm, und unter feierlicher Begleitung sich fortbegab.

So viel erfreuliches aber das Jahr 1854 darbot, so niederschlagend war für die Wiener das Wiedererscheinen der Cholera, deren Heimsuchung vor 23 Jahren so traurigen Erfolg gehabt. Schon gegen Ende Sept: jenes Jahrs zeigten sich im Gebiethe Wiens düstere Spuren der Brechruhr; mit dem Beginne des Oct: aber brach die wilde Seuche gewaltig aus, und schwang das Todesschwert mit mächtiger Kraft. Während die Cholera in St. Ulrich und Schottenfeld wüthete, streckte sie ihre verderbliche Hand über Gumpendorf dermaßen aus, daß die hierortigen Seelsorger fast ununterbrochen mit Versehgängen und Begräbnissen, deren an manchen Tagen 8 — 12 sich ergaben, beschäftigt waren ohne Nachtheil ihrer eigenen Gesundheit. Nur Morgens und Abends durfte das Zügenglöcklein geläutet werden. Die hiesigen Aerzte (darunter Meißner, Born, Steinbach u. s. w.) gaben sich alle Mühe, um diesem verheerenden Uebel entgegen zu arbeiten, welches gewöhnlich starke und wohlbeleibte Menschen ergriff. Erst im November ließ die Krankheit nach. Von den in Gumpendorf Befallenen wurden 155 ein Opfer des Todes. Sonderbar erschien es, daß die angrenzende durch den Wienfluß geschiedene Vorstadt

Margarethen von der Epidemie erst später und in weit geringerem Maße heimgesucht wurde. Auf f. e. Consistorial-Anordnung wurde nach vollends verschwundener Cholera am Lichtmeßtage des darauffolgenden Jahres in allen Kirchen Wiens ein feierliches Dankamt abgehalten.

Wohlthätig für die Nothleidenden war der zu selber Zeit eingegangene Sammlungs-Betrag v. 8221 fl. C. M., wofür 37,555 angekaufte Laib Brote (à 12 kr.) vom Gemeindevorstande an die Dürftigeren vertheilt wurden, so wie auch Aushilfen an unterstandslose Partheien, und Medikamenten an arme Kranke unentgeltlich verabfolgt wurden.

Der Neujahrstag 1855 war von einem fürchterlichen Sturmwinde begleitet, durch dessen Gewalt das hiesige Kirchendach bedeutend beschädigt, und mehrere Fensterscheiben im Verlaufe des Vormittages zum Schrecken der andächtigen Versammlung in die Kirche herabgeworfen wurden, während allenthalben herumgestreute Ziegeltrümmer die Gässen bedeckten. Ein gefährliches Loos hatten eben an diesem Tage die Gratulanten; sie glichen jenen Soldaten, die unter den umher fliegenden feindlichen Kugeln eine vortheilhafte Schanze zu erstürmen haben.

Der 5. März 1855 wurde für das Allerhöchste Kaiserpaar so wie für Österreichs Unterthanen ein Tag der Freude durch die Geburt der kaiserlichen Prinzessin Sophie, welche diesen Namen nach Ihrer Durchlauchtigsten Frau Taufpathin und resp. Großmutter, kais. Hoh., erhielt. Als mehrere Wochen vorher in allen Kirchen täglich ein Gebeth um glückliche Entbindung der erlauchten Souveränin, und kurz vor der Niederkunft besondere Bethstunden abgehalten waren, kündigten um 4 Uhr nachmittags 21 Kanonenschüsse das geschehene frohe Ereigniß an. Zur Vollbringung der anbefohlenen allgemeinen Dankandacht wurde in der Gumpendorfer Pfarrkirche Sonntags den 11. März ein feierliches Hochamt zelebrirt. Se. Majestät

der Kaiser spendeten aus Anlaß dieses beglückenden Ereignisses eine namhafte Geldsumme für Dürftige Wiens theils zur augenblicklichen Vertheilung, theils zur Anlegung mit Sparkassen-Bücheln für gleichzeitig geborne Kinder. Merkwürdig ist's, daß das Erscheinen dieses Habsburger Sprossen mit der Ziffer: **5** in großer Verbindung steht. Denn 5 Wochen dauerten die Gebethe um glückliche Geburt; am 5. März mit der Jahrzahl 1855 wurde das kaiserliche Kind geboren; am 15. May, dem 5. Monate des Jahres, fällt der Prinzessin Namensfest, welches das nemliche mit der Durchlauchtigsten Pathin ist, die eben das 50. Lebensjahr vollendet hatte; während der kaiserliche Vater vor 25 Jahren das Licht der Welt erblickte. — Leider machte auch der 5. Monat d. J. 1857 dem Leben dieses edlen Kindes ein Ende. Die Hand Gottes pflückte in der Nacht des 29. May die zarte Knospe, um sie als eine Engelsblume im ewigen Paradiese blühen zu lassen.

Die Gumpendorfer Kirche erhielt im Jahre 1855 eine ansehnliche Zierde durch prächtige Tapeten, welche die hiesige Gemeinde im Dankgefühle wegen Erlöschung der Cholera für die Wände des innern Presbyteriums herbeischaffte. Zu diesem Zwecke ward von mehreren biedern Bürgern eine Subscription im Pfarrbezirke eröffnet, welche

eintrug	1188 fl. 50 kr. C.M.
Dazu wurden aus der Kirchen-Kassa gegeben	300 fl. — kr. C.M.
Summe:	1488 fl. 50 kr. C.M.

Dabei kommt lobenswerth zu erwähnen, daß der bürgl: Seidenzeugfabrikant Joseph Lemann, ein durch seine Arbeiten wie durch seinen Edelsinn ausgezeichneter Mann (zugleich ein geschickter Photograph) den Stoff unter dem Erzeugungspreise lieferte, der berühmte Tischlermeister Leistler aber, so wie der Schlossermeister Gridl und der Vergolder Kalt, ihre Arbeiten unentgeltlich leisteten, und nur das Materiale billig sich bezah-

len ließen, während die Müllners-Wittwe Anna Gaugusch eine besondere Spende von 150 fl. C. M. machte.

Es wurden demnach zur Herstellung dieser rothseidenen gelb gewürkten Spalier-Tapeten verausgabt:

für den Stoff	1000 fl. — kr. C. M.
für Goldborden und Unterfutter .	249 fl. 47 kr. C. M.
für Macherlohn	82 fl. — kr. C. M.
für Wandleisten und Reparirung des Presbyteriums	39 fl. — kr. C. M.
Zusammen:	1370 fl. 47 kr. C. M.
Vom Ueberschusse jener Sammlung wurde noch ein Sessions-Teppich um 24 fl. angeschafft, ein Kanzeltuch vom erübrigten Stoffe um 11 fl. verfertigt, und zugleich die Restaurirung des Gemeinde-Oratoriums um 84 fl. 46 kr. bestritten; was im Ganzen ausmacht	119 fl. 46 kr. C. M.
Mithin Gesammt-Auslage:	1490 fl. 33 kr. C. M.

Am heil. Ostertage (8. April) des obbemeldten Jahres prangte zum ersten Male diese herrliche, für hohe Festtage bestimmte, Spalier beim Altare Gottes zur großen Freude der andächtigen Pfarrkinder, die daran ein dauerhaftes Denkmal ihres frommen Opfersinnes besitzen.

Um die Mittagszeit des 19. April 1855 entzündete sich ein Kamin des hiesigen Pfarrhofes durch Herauszüngeln der Flammen aus einem Ofen des zweiten Stockwerkes, und brannte gänzlich aus, ohne außer dem unerwarteten Schrecken einen andern üblen Erfolg zu verursachen.

Von kirchlicher Bedeutung war auch das Jahr 1855 durch die Reise Sr. Eminenz, des Hochwst: Herrn Fürst-Erzbischofes R. v. Rauscher nach Rom, allwo Derselbe mit Abschließung eines Konkordates angelegentlich sich beschäftigte, während Se. päbstl. Heiligkeit mit den daselbst vereinig-

ten Bischöfen aller Länder das Glaubens-Dogma über die unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria durchführte. Als Se. Eminenz nach sechsmonatlicher Abwesenheit in seine Metropole unter feierlichem Einzuge zurückgekehrt war, wurde jenes Empfängniß-Fest in allen Pfarrsprengeln der Monarchie mit besonderer Andacht gefeiert. Für die innere Stadt von Wien wurde Samstags den 21. Juli Abends bei St. Stephan von Sr. Eminenz eine solenne Vesper, dann eine Predigt und Segen, als Vorfeier abgehalten. Am nächsten Tage wurde von Sr. Eminenz ein Pontifikal-Amt zelebrirt, und um 4 Uhr eine glänzende Prozession unternommen, welche beide Majestäten mit den Durchlauchtigsten Erzherzogen sammt zahlreichen Civil- und Militär-Auktoritäten begleiteten. Der Zug ging über den Graben auf den Hof, wo vor der großen, sinnreich gezierten, Marien-Säule, (die bekanntlich Kaiser Leopold I. im Jahre 1667 hatte setzen lassen), unter Assistirung des ganzen Domkapitels und aller Wiener Pfarren, welche an jedem dieser zwei Tage repräsentirt waren, von Sr. Eminenz die Lauretanische Litaney mit deren Orazionen abgebethet wurde, worauf der Heimzug über den hohen Markt in die Stephanskirche erfolgte. Am nächsten Sonntage (29. Juli) wurde diese Andacht in den Vorstadt-Kirchen begangen. In der Gumpendorfer Pfarre wurde, nachdem durch verdienstvolle Bemühung des Pfr-Koop: P. Lambert, welcher einige Wohlthäter aufbrachte, der die unbefleckte Empfängniß Mariens darstellende Seitenaltar geschmackvoll dekorirt war, am besagten Tage ein feierliches Hochamt zelebrirt, und Nachmittags eine Prozession unter Begleitung der Schulkinder, Lehrjungen, Severinus-Mitglieder und weiß gekleideter Mädchen, in deren Reihe das auf einem zierlichen Gestelle ruhende Bild Mariens vor der Pfarr-Geistlichkeit getragen wurde, abgehalten. Der Gang des Zuges umfaßte die große Steingasse, Zwerchgasse und Schmidgasse, und war durch viele geschmückte Häuserfenster

so wie durch ehrerbiethige Theilnahme der Pfarrkinder verherr-
licht. Nach der Rückkunft wurde am bemeldten Marien-Altare
die Litaney gebethet, und darauf am Hochaltare der h. Segen
gegeben.

Doch das Jahr 1855 sollte nicht ohne Leidenskelch für
die Wiener vergehen. Die gefürchtete Krankheit der Cholera
kam neuerdings zum Vorschein, und machte abermals dem Le-
ben Vieler ein unverhofftes Ende. Bereits im Monate Juli
zeigten sich allenthalben Symptome jener Seuche, die zuneh-
mend um sich griff; in Gumpendorf grassirte dieselbe am hef-
tigsten in der Mitte August und Anfangs September, und ver-
größerte die hierortige Seelsorge auf die beschwerlichste Weise.
Die Ärzte versuchten verschiedene neue Heilsmittel, worunter
sie die Korntinktur, Gerbsäure und Opiate sehr förderlich fan-
den. Das Sterbeglöcklein mahnte täglich Morgens und Abends
durch seine wehmüthigen Töne an die mehrfache Beute des
Todes. In der zweiten Hälfte des September ließ die Epidemie
bedeutend nach, hörte aber erst im November vollends auf.
Aus der Gumpendorfer Pfarre forderte die schreckliche Krank-
heit 263 Menschenopfer. Unter diesen Dahingeschiedenen be-
fand sich leider auch der Hochw: Herr Pfarrer von Gumpendorf,
Leonhard Contriner, der längst schon von bangen Gefüh-
len und Schrecken erfaßt, durch zwei Tage an einer Diarrhoe
litt. Am dritten Tage (14. August) wurde er zeitlich früh mit
den heiligen Sakramenten eilends versehen, — und um die 11.
Stunde desselben Vormittags unterlag er dem gewaltigen An-
falle der Cholera. Am 16. August Abends wurde dessen feier-
liches Leichenbegängniß durch die Hirschen-, Zwerch- und
Stumper-Gasse in Beisein der Pfarrschulen, des Stift-Schot-
tischen Konventes, der Gemeindevorsteher und des k. k. Offiziers-
Korps der hiesigen Kaserne, unter Conduzirung des Hochwür-
digsten Herrn Prälaten Sigismund Schultes abgehalten,
welcher Tags darauf ein solennes Requiem allhier für den

Verblichenen zelebrirte, der durch 20 Jahre als edler treuer Jünger des Herrn den pfarrlichen Hirtenstab in Gumpendorf führte, und über dessen Ableben eine allgemeine Trauer sich kund gab.

Verzeichniß aller hiesigen Seelsorger.

Über die Pfarr-Geistlichen von Gumpendorfs frühestem Zeitalter läßt sich wegen Mangel an sicheren Quellen nichts Vollständiges darlegen. In Abschriften anderwärtiger alter Urkunden werden vom Jahre 1270 ein Albrecht, vom Jahre 1330 wieder ein Albrecht, vom Jahre 1359 ein Heinrich, als hiesige Seelsorger erwähnt. Vom Jahre 1410 kommt als Gumpendorfer Pfarrer P. Stephan, ein Conventual der Zisterzienser zu Baumgartenberg vor, welches Stift diese Pfarre vom Jahre 1360 bis 1571 mit Seelsorgern versah, alsdann aber selbe lehensweise dem Stifte Schotten durch 107 Jahre überließ, während welcher Zeit die Benediktiner desselben Stiftes, so wie in den letztern Jahren aushilfsweise auch Camaldulenser-Priester vom Kahlenberger Kloster, die hierortige Seelsorge ausübten.

Als aber die Pfarre Gumpendorf im Jahre 1678 dem Schottenstifte förmlich einverleibt war, wurde sie ununterbrochen mit Schottischen Seelsorgern besetzt. Darunter war im Jahre 1670 ein P. Ägid.

Da durch die Verderbnisse der beiden Türkenkriege alle Pfarr-Matriken und Denkschriften vernichtet wurden, so beginnen die vorhandenen Gumpendorfer Pfarrprotokolle erst mit dem Jahre 1685, und geben nachfolgende Übersicht der hier angestellten Seelsorger aus dem Stifte Schotten:

A. Pfarrer:

Amts-Antritt.	Namen.	Abtritt.	Beförderung.
1685	P. Benedikt (provis.)	1688	Unbekannt.
1688 (Jun.)	P. Anton (provis.) ·	1695	detto
1695 (Jul.)	P. Franz (provis.) ·	1696	detto
1696 (Jän.)	P. Gerhard v. Inzko (provis.) · · · · Diese 4 Pfarrer wohnten im Stifte.	1696	detto
1696 (Nov.)	P. Maurus Wagner (provis.) · · · · Derselbe bezog das neue Pfarrhaus.	1703	detto
1703 (Oct.)	P. Bernhard Wolf	1715	detto
1715 (Dez.)	P. Jos. Krebekhl · Beide alt u. gebrechlich.	1718 (Dez.)	detto
1718 (Dez.)	P. Benedikt Artznayer, schon 1700—1715 Koop. und Leiter d. Pfarre, dessen Grabstein in der hiesigen Kirche sich befindet, starb allhier · · ·	(14-ten 1740 Juli.)	—
1740 (Aug.)	P. Raimund Kirchberger · · · ·	1754 (Apr.)	Unbekannt.
1754 (May)	P. Friedrich Hueder (provis.) · · · ·	1755	detto
1755	P. Karlmann Wenzely · · · · ·	1756 (May)	detto
1756 (May)	P. Leonhard Franzl	1758 (Oct.)	detto
(20-ten 1758 Oct.)	P. Augustin Koffler	1761 (Jän.)	detto
1761 (7-ten Febr.)	P. Joseph Wurmb, der einige Memorabilien der Pfarre aufschrieb; unter ihm wurde der Bau der jetzigen Kirche vollführt · ·	1788 (Jun.)	detto
1788 (Jul.)	P. Johann Neundorfer, sehr verdienstvoll	1791 (Jun.)	detto
1791 (Jun.)	P. Leonhard Jan ·	1797 (May)	nach St. Ulrich als Pfarrer.

Amts-Antritt.	Namen.	Abtritt.	Beförderung.
1797 (May)	P. Aemilian Schwickhart	1802 (Aug.)	in's Stift als Subprior und Pfarrer, starb daselbst als Jubel-Priester.
1802 (Oct.)	P. Theodor Zwetler	(18-ten 1807 (Juli.)	in's Stift als Prior u. Pfarrer, als welcher er nach langjähriger Wirksamkeit starb.
1807 (19-ten Juli.)	P. Adrian Gretsch, Dr. der Theol., zuvor Stifts-Prior, starb allhier nach 19 Jahren heilsamer Thätigkeit als Jubel-Priester .	(28-ten 1826 Oct.)	—
1826 (30-ten Oct.)	P. Karl Wernschimmel, (ursprünglich Franziskaner) .	(22-ten 1830 April.)	nach Stammersdorf als Pfarrer; starb im Stifte als Jubelpriester.
1830 (25-ten April.)	P. Joh. (B.) Schmidt, emeritirter Stifsprediger, starb hier .	(28-ten 1833 April.)	—
1833 (25-ten May.)	P. Cölestin Hauer, in früherer Zeit ein gepriesener Stiftsprediger, ein Mann, vom Geiste der wahren Gottesfurcht und Menschenliebe erfüllt, der für die im J. 1848 in seinem jetzigen Pfarrorte geleistete Verpflegung der kais. Stabs-Offiziere von Sr. Maj. die große gold. Verd.-Medaille erhielt .	(5-ten 1835 Sept.)	nach Stammersdorf als Pfarrer.

Amts-Antritt.	Namen.	Abtritt.	Beförderung.
1835 (6-ten Sept.)	P. Leonhard Contriner, ein Tyroler; vordem Religionslehrer am Schotten-Gymnasio, und darauf Pfarrer in Enzesfeld. Derselbe bewies sich als eifrigen, unbescholtenen Seelenhirten, der nach dem Sinne seines heiligen Ordensstifters Benedikt (Reg. Cp. VII.) voll aufrichtiger Demuth sich für minder als andere hielt, und nach des h. Pauli Erinnerung (Eph. IV. 1.) stets bemüht war, die Einheit des Geistes im Bande des Friedens zu erhalten, um würdig zu wandeln in seinem Berufe. Er war nach Kräften wohlthätig gegen die Armen, und gastfreundlich gegen alle, die sein Haus betraten, und die beim Fortgehen jedesmal die Ueberzeugung mitnahmen, daß in Leonhards Herzen der Ruf des Apostels (Hebr. XIII. 2.) galt: Vergesset ja nicht der Gastfreundschaft, denn durch sie haben Manche schon Engeln unwissentlich beherbergt! — Als ein wahrer Mann Gottes wurde auch derselbe von allen sei-		

Amts-Antritt.	Namen.	Abtritt.	Beförderung.
	nen Mitbrüdern wie von seinen Pfarrkindern geachtet und geliebt, und nach seinem gähen Hinscheiden tief betrauert. Er starb hier im 72-ten Lebensjahre	(14-ten 1855 Aug.)	—
1855 (6-ten Sept.)	P. Anton Fiall, s. unt.		

B. Kooperatoren:

Amts-Antritt.	Namen.	Abtritt.	Beförderung.
1685	P. Heinrich . . .	Alle diese Koop. kamen täglich excurr. aus dem Stifte.	
1685	P. Dominik . .		
1685	P. Johann . . .		
1687	P. Wolfgang . .		
1688	P. Anselm . . .		
1688	P. Berthold . .		
1689	P. Gregor . . .		
1689	P. Friedrich . .		
1093	P. Bernhard . .		
1693	P. Aemilian . .		
1693	P. Leopold . . .		
1695	P. Urban . . .		
1700 (Aug.)	P. Benedikt Artznayer (später hier als Pfarrer gestorben) .	1715	—
1715	P. Raimund Kirchberger (später Pfarrer hier)	1716	Unbekannt.
1716	Nun mußten wegen Mangel an Stifts-Priestern verschiedene fremde Ordens-Geistliche und Weltpriester aushelfen, bis	1743	
1743	P. Anselm Wernerth .	1746	Unbekannt.
1746	P. Sebastian Knechtl	1750	detto
1750	P. Engelbert Layendecker	1751	detto

Amts-Antritt.	Namen.	Abtritt.	Beförderung.
1751	P. Maximilian Jakob	1752	Unbekannt.
1752	P. Aegid Sunkaviz . (Auch 1776 zur Aushilfe.)	1755	detto
1755	P. Johann Neundorfer, (später Pfarrer hier)	1757	detto
1757	P. Cölestin Bernhard	1763	starb im Stifte als Jubel-Priester mit 88 Lebensjahren.
1763	P. Berthold Mosheimer	1767	Unbekannt.
	Von nun an waren zwei Koopt.		
1766 (Jän.)	P. Leonhard Jan (sp. Pfarrer hier) . . .	1771	detto
1767	P. Placidus Chimani	1771 (Dez.)	in's Stift als theol: Prof.
1771 (April)	P. Aemilian Schwickhart, (spät. Pfarrer hier)	1777 (Dez.)	Unbekannt.
1771 (Dez.)	P. Benno Spenn .	1778 (Oct.)	detto
1778 (Jän.)	P. Leopold Gehlen .	1782 (Aug.)	nach Platt als Pfarrer.
1778 (Nov.)	Herr Franz Leske, (Weltpriester) . .	1779 (Dez.)	
1779	Hr: Franz Preinreich, (Weltpriester) . .	1781 (Mz.)	
1781 (Mz.)	P. Franz Turra, (Extrinitarier) . . .	1783 (Jun.)	
	(Auch später oft aushelfend.)		
1782 (Sept.)	P. Benno Spenn, (z. zweiten Male) . .	1784 (Febr.)	Unbekannt.
1783 (Jun.)	P. Anton Kleffer .	1784 (Apr.)	detto
1784 (Apr.)	P. Ambros Seydl .	1786 (Oct.)	detto
1784 (Apr.)	P. Carlmann Riedmüllner	1795 (Spt.)	detto
1786 (Oct.)	P. Sebastian Kammerer	1799 (Mz.)	nach Watzelsdorf als Pfarrer.
1795 (Dez.)	Herr Franz Pfeiler, (Weltpriester) . .	1798 (Nov.)	

Amts-Antritt.	Namen.	Abtritt.	Beförderung.
1798 (Nov.)	P. Maurus Petzel, (ursprüngl: Franziskaner)	1802 (Jun.)	nach Schottenfeld als Koop
1799 (Apr.)	P. Ildefons Kollenberger	1800 (Nov.)	in's Stift als Conventual.
1800 (Nov.)	P. Joseph Losert .	1802 (Oct.)	in's Stift als theol: Prof.
1802 (Jun.)	P. Heinrich Münzer	1805 (Jun.)	in's Stift als Conventual.
1802 (Oct.)	P. Peter Selos . .	1804 (Nov.)	nach St. Ulrich als Kooper.
1804 (Nov.)	P. Gerhard Tampel .	1807 (Jul.)	nach St. Ulrich als Kooper.
1805 (Jun.)	P. Prokop Layer .	1805 (Dez.)	nach Schottenfeld als Koop.
1806 (Febr.)	P. Heinrich Münzer, (zum zweiten Male) .	1807 (Jul.)	nach Martinsdorf als Pfarrprovisor.
1807 (Jul.)	P. Johann Schmidt, (später Pfarrer hier)	1808 (Febr.)	nach St. Ulrich als Kooper.
1807 (Jul)	P. Robert Köhler .	1809 (Mz.)	nach Enzersdorf als Pfarrer.
1808 (Mz.)	P. Sigmund Kamandl, (ursprüngl: Kapuziner) . . .	1814 (Dez.)	nach Mauerbach als Benefiziat.
1809 (Mz.)	P. Marian Wehrl .	1810 (Jän.)	nach Breitenlee als Pfarrer.
1810 (Jän.)	P. Hugo Dornik . .	1810 (Jun.)	nach St. Ulrich als Kooper.
1810 (Jul.)	P. Bonifaz Herbert .	1810 (Oct.)	nach St. Ulrich als Kooper.
1810 (Oct.)	P. Kolumban Daigele	1818 (Jul.)	nach Telky als Administrator.
1814 (Dez.)	P. Erembert Walk .	1824 (Nov.)	nach Pulkau als Kooper.
1818 (Jun.)	P. Ferdinand Arnold, sehr kränklich . . .	1829 (Aug.)	nach Enzersdorf a. Pfarrer.



Amts-Antritt.	Namen.	Abtritt.	Beförderung.
1824 (Nov.)	P. Leopold Scherlich	1827 (Jul.)	in's Stift als Prediger und Kurat.
1827 (Jul.)	P. Wenzel Mokry .	1830 (May)	nach Schottenfeld als Koop.
1829 (1-ten Oct.)	P. Leander Knöpfer.	1830 (Jän.)	in's Stift als Prediger.
1830 (27-ten Jän.)	P. Engelbert Peixoto de Costa	(24-ten 1832 April.)	(Statt dessen war bis Ende Juli P. Urban Loritz zur Aushilfe.)
1830 (10-ten May.)	P. Anton Fiall (derzeit Pfarrer hier) . . .	(14-ten 1831 Juni.)	nach St. Ulrich als Kooper.
1831 (17-ten Juni.)	P. Beda Czerveny, häufig kränklich . .	(12-ten 1836 Sept.)	nach Schottenfeld als Koop.
1832 (31-ten Juli.)	P. Gregor Heller, ein sehr eifriger Prediger	(7-ten 1844 Aug.)	nach Platt als Pfarrer.
1836 (12-ten Sept.)	P. Aemilian Unzner, ein gutmüthiger thätiger Mann . . .	(11-ten 1848 März.)	nach Martinsdorf als Pfarrer.
	Von nun an waren drei Kooperatoren.		
1843 (22-ten April.)	P. Lambert Schiegl, ein Mann, der ungeachtet seiner öfteren Kränklichkeit sich mit allem Eifer der Seelsorge widmete, und bei seinem Fortkommen ein werthvolles kirchliches Geschenk von der Gemeinde als dankbarliches Erinnerungszeichen erhielt . . .	(12-ten 1855 Sept.)	nach Enzersdorf als Pfarrer.
1844 (1-ten Oct.)	P. Maximilian Matz, (vordem durch sechs		

Amts-Antritt.	Namen.	Abtritt.	Beförderung.
	Jahre Professor am königl: Gymnasio des wieder errichteten Benediktiner-Stiftes zu Augsburg in ehrenvoller Thätigkeit) .	1854 (21-ten Nov.)	nach Hödesbrunn als Pfarrer.
1848 (14-ten März.)	P. Theodor Wagner, starb in der Hälfte seiner Tage hier . .	1850 (13-ten Juli.)	—
1850 (7-ten Aug.)	P. Eduard Popelka .	1851 (20-ten Aug.)	nach St. Ulrich als Kooper.
1850 (5-ten Aug.)	P. Rupert Burger, wurde als Aushilfspriester mit der Funktion eines (4.) Kooper. hieher gesetzt, nach dessen Abberufung P. Klemens Kickh vom Stifte aus die sonntägigen Spät-Predigten bis zum Tode des Hrn: Pfarrers Leonhard hielt	1853 (16-ten April.)	nach Schottenfeld als Koop.
1851 (20-ten Aug.)	P. Meinrad Adolph, geb. v. Chorherrn B. O. W. W. (vordem Kooper. in St. Ulrich)	Derzeit hier.	
1854 (25-ten Nov.)	P. Emanuel Zöpfler, geb. v. Wien (vordem Kooper. in Stammersdorf)	Derzeit hier.	
1855 (17-ten Sept.)	P. Ambros Zitterhofer, geb. v. Wien (vordem Kooper. in Stammersdorf)	Derzeit hier.	
	Seit October v: Jahres wohnt hierorts der Hochw: Herr Joseph Kretschmer, Weltpriester, als pens. Hofmeister.		

Gumpendorf unter dem dermaligen Hrn: Pfarrer P. Anton.

1. Amtsantritt.

Der Hochw: Herr Anton Fiall, geboren zu Wien den 13. November 1801, welcher nunmehr als pfarrlicher Hirte in Gumpendorf fungirt, war vorher Pfarrer und Wirthschafts-Verwalter zu Breitenlee (im Marchfelde), wo sich der mit Monumenten dekorirte Friedhof aller innerhalb der Linien Wiens dahingeschiedenen Priester des Schottenstiftes befindet. Pfarrer Anton erhielt vom Hochwst: Herrn Prälaten Sigmund den Ruf zur Übernahme der Pfarre Gumpendorf, und traf daselbst Mittwochs den 5. September Abends ein, während die Cholera hierorts am heftigsten herrschte. Als P. Anton Tags darauf vom Hochwst: Herrn Prälaten im Pfarrhause der Gemeinde vorgestellt war, hielt er am 8. Sept., d. i. am Mariä-Geburtstage, welcher eben der 28 te Jahrestag seiner Primizfeier gewesen, vom Pfarrhofe aus unter zahlreicher Assistenz und Begleitung der Gemeindevorsteher den feierlichen Einzug in seine Pfarrkirche, allwo er nach einer tief ergreifenden Antritts-Predigt ein solennes Hochamt zelebrirte. Die sämmtliche Gemeinde nahm freudigen Antheil an der Installirung dieses Herrn Pfarrers, welchen sie von seiner früheren hierortigen Wirksamkeit als einen eifrigen Diener Gottes kannte. Pfarrer Anton hatte als ausgezeichneter Stifts-Prediger und Kurat, wobei er zugleich Sakristei-Direktor war, wie auch als Vorsteher mehrerer ihm anvertrauten Pfarren, auf genaue Befriedigung aller seelsorgerlichen Bedürfnisse, auf würdige Ausstattung des Gotteshauses und feierliche Abhaltung des Gottesdienstes eine unermüdliche Thätigkeit verwendet, so daß er immer in gottgefälliger Wonne mit David

(Psalm. XXV. 8.) sagen konnte: Domine, dilexi decorem domus tuae. Sein edles Streben, das Haus Gottes zu verherrlichen, war nun auch auf die Gumpendorfer Pfarre gerichtet, in deren Kirche er mit Renovirung und Neuvergoldung des Hochaltars begann, während er zur Verschönerung des ganzen Gotteshauses und Verbesserung der Paramente einen zweckmäßigen Plan entwarf. — Eine gleiche Sorgfalt widmete P. Anton seinem Pfarrhause. Er ließ seine Wohngemächer auffrischen und darin die Gasbeleuchtung anbringen, und versetzte den Pfarrhof-Garten in eine erneuerte Kultur.

Doch — nur zu bald wurde des Herrn Pfarrer Anton reger Eifer durch eine gefahrvolle Krankheit unterbrochen. Über Kopfleiden klagend mußte derselbe am 2. Februar vorigen Jahres sich zu Bette begeben, und fühlte sich mit jedem Tage übler und bedenklicher, so daß er sich am 7. Februar mit den heil: Sterbsakramenten versehen ließ. Fruchtlos gaben sich der Stifts-Ordinarius Dr. Raymann und andere Ärzte alle Mühe; die Krankheit nahm endlich den Charakter des Typhus an, der gerade in Gumpendorf stark grassirte. Man machte sich schon auf das schlimmste gefaßt. Allein die Gnade Gottes rettete den frommen Hirten, und ließ ihn wieder erstarken zum längeren, segensreichen Wirken. Groß war die Freude für ihn und die Seinen, als er den 1. May (am Christi Himmelfahrtstage und Namensfeste seines Hochwst: Herrn Prälaten) neuerdings das heil. Opfer am Altare feierlich vollbrachte. Zwar hatte der gutmüthige Herr Pfarrer noch längere Zeit Nachwehen seiner überstandenen Krankheit zu erdulden, indeß erholte er sich allmälig mit der Hilfe des Allerhöchsten, auf welchen das Vertrauen seiner Seele unabläßig gerichtet ist.

2. Mission.

Am 14. Februar 1856 wurde von Sr. fürstl: Gnaden, dem Hochwst: Herrn Cardinal-Erzbischofe von Wien, Joseph

Othmar Ritt. v. Rauscher, der Pfarre Gumpendorf (gleichzeitig auch Josephstadt und Roßau) die daselbst drei Wochen vor Ostern abzuhaltende geistliche Mission angekündigt. Nachdem der hiesige Pfarr-Koop: P. Meinrad für den eben schwer erkrankten Herrn Pfarrer mit Sr. Eminenz eine Rücksprache gepflogen, wurden die nöthigen Anstalten zur würdigen Abhaltung der Missionsfeier getroffen. Es wurden in der Kirche 4 große argandische Lampen, im Presbyterio und den Oratorien passende Bethschämmel, und in der Kirche so wie in der Sakristei genügende Beichtstühle hergerichtet, und die Mission 8 Tage vorher den Pfarrkindern von der Kanzel verkündet.

Die Hochw: Herren Missionäre für Gumpendorf waren aus dem Orden der Lazzaristen, welche für ihren Missions-Beruf längst schon in Frankreich verbreitet, fast in ganz Europa Konvent-Häuser besitzen, und seit 3 Jahren in dem zu Neudorf bei Baden befindlichen Strafhause den Religions-Unterricht besorgen. Samstag den 1. März um 6 Uhr Abends wurden die vier Herren Missionäre (welche außerhalb der Mariahilfer Linie ein freundlich gelegenes Haus bewohnen, dasselbe aber sammt Garten nunmehr an die Regie der neuen Eisenbahn zu veräußern haben), und zwar: der P. Superior Richen, dann die P.P. Bauer, Thille und Stollenwerk, von den 3 Pfarr-Kooperatoren unter Glockengeläute zum Hochaltare geführt, allwo ein musikalisches Veni sancte gesungen, und vom Herrn Superior nach Empfang der Stola und des Missions-Kreuzes eine Eröffnungs-Predigt gehalten wurde, worauf der heil: Segen erfolgte.

Die für die Missionszeit bestimmte Gottesdienst-Ordnung war folgende: α) Für die beiden Sonntage den 2. und 9. März: die heil. Messen und Predigten (sämmtlich von den Herren Missionären gehalten) wie gewöhnlich. Nachmittags 3 Uhr Kreuzweg, dann Litaney mit einem Segen. Abends 7 Uhr Predigt mit einem Segen, nach welchem täglich die große

Glocke zur Buße geläutet wurde. β) An jedem Wochentage Früh um 5 und halb 6 Uhr heil. Messen, hierauf Predigt und Segenmesse. Nachmittags 3 Uhr Predigt sammt Litaney; Ab: 7 Uhr Predigt und ein Segen. γ) Am letzten Tage (Palmsonntage) außer den sonstigen heil. Messen um 7 Uhr Segenmesse, unter großer Assistenz gehalten mit frommer Theilnahme vom Hochwst: Herrn Kanonikus Holzinger, und hierauf die General-Kommunion, an welcher bei 1200 Menschen Theil nahmen. Nachmittags halb 3 Uhr Einweihung des Kreuz-Altares, dann eine kleine Predigt, darauf Absingung des Bußliedes und eine herzerhebende Schlußpredigt des Hochw: Herrn Superior, endlich feierlicher Segen mit Te Deum, zelebrirt vom Hochwst: Herrn Prälaten des Schotten-Stiftes.

Diese Mission kann eine segensreich vollbrachte genannt werden. Das Gotteshaus war, besonders zur Abendzeit, mit andächtigen Zuhörern von Gumpendorf und der Umgebung angefüllt, wobei sich zugleich hochgestellte Personen einfanden. Die würdevoll gehaltenen Predigten der Herren Missionäre drangen tief in die Herzen der Gläubigen; und viele halb verlorne Schafe wurden durch Zuspruch in Predigt und Beicht, zu welch letzterer auch einige Stiftspriester freundschaftlich Aushilfe leisteten, zur seligen Herde Christi zurückgeführt. Die Hochw: Herren Missionäre, welche im 2-ten Stocke des Pfarrhofes zwei Zimmer zum Aufenthalte hatten, genossen allhier die Mittagskost, während sie jeden Abend sich nach Hause begaben, wozu sie mit dem Wagen des hiesigen Herrn Fabrikanten Jakob Garber zur schätzbaren Wohlthätigkeit heim geführt wurden.

Se. Eminenz der Hochwst: Herr Fürst-Erzbischof ließ in der 2-ten Woche seinen Besuch dieser Mission ankündigen, wurde aber leider durch Unpäßlichkeit an der Ausführung des erfreulichen Vorhabens verhindert. Zum Schlusse gaben die Herren Missionäre den Pfarr-Kooperatoren 400 Rosenkränze und

Bilder, um dieselben unter die hiesigen Schulkinder zur Erinnerung an die Mission vertheilen zu lassen. Beim Abschiede der Hochw: Herren Missionäre zeigte sich für dieselben herzlich dankbare Verehrung von Seite der Gemeinde, welche von fruchtbarer Andacht ergriffen die frohe Aussicht verbürgt, aus dem in die Herzen gestreuten Samen des göttlichen Wortes eine reichliche Seelenernte der Zukunft zur Reife zu bringen. Herr Pfarrer Anton ließ das Missions-Kreuz als bleibendes Andenken in der Kirche aufstellen.

3. Neueste Ergebnisse.

Mit frischer Thätigkeit setzte Herr Pfarrer Anton seine Bemühungen zur Verschönerung des Gotteshauses fort. Er ließ die zierlichen Altar-Tapeten vom gleichen Stoffe bis zum Schiffe der Kirche verlängern, und außerhalb des Presbyteriums zu beiden Seiten je zwei geschmackvoll gearbeitete Herrenstühle, deren jeder drei Sitzplätze enthält, passend anbringen. Zugleich wurden durch eine Sammlung, woran sich der hierortige Hausinhaber Helly eifrigst betheiligte, um 234 fl. C. M. zwei blaue Kirchenfahnen angeschafft.

Eine wohlthätige Spende erhielt die Pfarrkirche durch ein Kapital von 2000 fl. C. M. in zwei 4-perc: Staatsschuldverschreibungen Nr. 16136 und 16137, welche mittelst Testament von der hierorts am 21. May v. J. ledig verstorbenen Bäckers-Tochter Elisabeth Hisperger zur Verwendung auf Paramente vermacht waren.

Die heil: Auferstehungsfeier des Jahres 1856 wurde vom Hochw: Herrn Stifts-Subprior und k. k. Hofprediger, P. Othmar Helferstorfer, abgehalten, wobei die Prozession, welche bisher nur um die Kirche ging, durch die Stumper-, Zwerch- und Schmidgasse ihren Weg nahm.

Nach vollbrachten Ostertagen ließ der Hochw: Herr Pfarrer gedruckte Subscriptions-Bögen in alle Häuser



der Pfarre Gumpendorf senden, um seine Gemeinde zu Beiträgen für einen neuen Prozessions-Baldachin aufzurufen. Das Befördern der Samlungsbögen so wie deren Geld-Ergebnisse übernahm der Herr Gemeindevorstand Garber, der sich für diese Angelegenheit mit warmen Herzen interessirte. Das Unternehmen selbst war von glücklichem Erfolge dergestalt gekrönt, daß nach 10 Tagen der Gesammtbetrag von 1232 fl. 22 kr. C. M. eingebracht wurde. Durch diese beträchtliche Gabe, welche den frommen Opfersinn der Gumpendorfer Pfarrkinder zur vielfach wiederhohlten Rühmlichkeit an den Tag legte, war die Ausführung des Werkes gesichert, und es wurde ein prachtvoller Baldachin aus Silberstoff mit Goldstickerey um den Preis von 1255 fl. C. M. angeschafft, und selber zum ersten Male beim sonntägigen Frohnleichnams-Umgange desselben Jahres gebraucht.

Diese Prozession (den 25. May) erhielt eine besondere Verherrlichung durch den erhabenen Celebranten. Es war dieß der Hochwürdigste Herr Dr. Johann Vitezich, Bischof von Veglia, einer jener Kirchenfürsten, welche eben in Wien zu den Konkordats-Konferenzen sich versammelt hatten. Als dieser hohe Priester vom Pfarrhofe aus feierlich in die Kirche geführt war, nnd daselbst das Pontifikal-Amt zelebrirt hatte, setzte sich der Zug in Bewegung durch die Haupt-, Hirschen-, Schmid-, Mittel-, Ägidi-, Linien- und Miller-Gasse. Alljährig wurde diese Feierlichkeit von einer Militär-Banda uud einer halben Compagnie der hierortigen Garnison begleitet, und seit 2 Jahren mit drei Dechargen beschlossen, welche aber dieses Jahr nach jedem Evangelium und zuletzt bei der Kirchenthüre gegeben wurden, während die Musikbanda unter dem rühmlichst bekannten k. k. Kapellenmeister Fahrbach spielte. Mit ungeheuchelten Beweisen der Hochachtung schied der Hochwürdigste Pontifikant von Gumpendorf, wo er in seiner jüngst erhaltenen bischöflichen Würde die erste Prozession hielt,

und in Gumpendorfs Geistlichen und Gemeindegliedern einen tiefen Eindruck der Verehrung zurückließ.

Es sey hiebei gegönnt, die sämmtlichen katholischen Kirchenfürsten der österr: Monarchie, worunter 63 Diöcesan-Vorsteher und 7 andere Dignitarien waren, welche zur Besprechung über gleichmäßige Einführung und Handhabung des zwischen Sr. päbstl: Heiligkeit und Sr. k. k. apost: Majestät kürzlich abgeschlossenen Konkordates in Wien sich eingefunden haben, der Nachwelt zur Erinnerung aufzuzeichnen.

Es waren versammelt:

Kardinäle 3, und zwar: Ihre Eminenzen die Hochwürdigsten Herren:

Ritt. v. Rauscher, Erzbischof von Wien,
Fürst v. Schwarzenberg, Erzbischof von Prag,
Szitovsky, Erzbischof von Gran.

Erzbischöfe 11, und zwar: die Hochwst. Herren:

v. Tarnoczy von Salzburg,
Graf v. Fürstenberg von Olmütz,
v. Beraniecki von Lemberg,
Gollmayr von Görz,
Godeassi von Zara,
Graf v. Romilli von Mailand,
Trevisanato von Udine,
Kunszt von Kalocsa,
Bartakovics von Erlau,
Haulik von Agram (nunmehr Kron-Kardinal),
Sterka-Sulutz (gr.) von Fogaras.

Bischöfe 48, nemlich die Hochwürdigsten Herren:

Feigerle von St. Pölten, Rudigier von Linz, Slomschek von Lavant, Tschiderer von Trient, Graf v. Attems von Seckau, Hanl von Königgrätz, Hille von Leitmeritz, Jirsik von Budweis, Gf: v. Schaffgotsche von Brünn, v. Wierzchleyski von Przemisl, Pu-

kalski von Tarnov, Wolf von Laibach, Legat von Triest, Peteani von Parenzo, Vitezich von Veglia, Pini von Spalato, Maupas von Sebenico, Zubranich von Cattaro, Speranza von Bergamo, Novasconi von Cremona, Corti von Mantua, Ramazzotti von Pavia, Bignotti von Adria, Renier von Belluno, Bellati von Ceneta, Casasola von Concordia, Farina von Treviso, Capellari von Vicenza, Riccabona von Verona, Farkas von Stuhlweißenburg, Karner von Raab, Moyses von Neusohl, Girk von Fünfkirchen, Szenczy von Steinamanger, Roskoványi von Waitzen, Ranolder von Weßprim, Csajághy von Csanád, Szaniszló von Großwardein, Haynald von Siebenbürgen, Zaboiszky von Zips, Fábry von Kaschau, Stroßmayer von Diakovar, — Dobra (gr.) von Lugos, Alexi (gr.) von Szamos-Ujvár, Popovics (gr.) von Munkács, Gaganecz (gr.) von Eperies, Erdély (gr.) von Großwardein, Jachimovicz (gr.) von Przemisl.

Ablegaten 5, nemlich die Hochwürdigsten Herren:

Gladyszewicz, Stellvertretter für Krakau; Habtmann, Stellvertretter für Brixen; Pikl, Stellvertretter für Gurk; Ferré, Stellvertretter für Crema; Rescetar, Stellvertretter für Ragusa.

Nebstdem die Hochwürdigsten Herren:

Förster, Fürstbischof von Breslau; Leonhard, Feldbischof von Wien; und Rimely, Erzabt von Martinsberg.

Zur Eröffnung jener bischöflichen Zusammentrettungen wurde am 6-ten April ein feierliches Veni-Sancte und Hochamt in der Metropolitan-Kirche in Beisein der apostl. Würdenträger abgehalten, und alsdann die Konferenzen selbst auf Grundlage der von Sr. Majestät dem Kaiser bald

nach Allerhöchstdesselben Regierungs-Antritte in frommer Weisheit verliehenen Macht der kirchlichen Selbstregierung von Sr. Eminenz, dem Hochwürdigsten Herrn Kardinal-Nunzius Viale-Prelà, mit einer inhaltsschweren Anrede eröffnet. (Dieser würdige Apostelmann, der durch sein edles Herz und seine umsichtige Thätigkeit zum Heile des Christenthums mit unvergeßlichen Verdiensten sich geziert, schied im August v. Jahres von Österreich, während er jenen Posten seinem Nachfolger, dem Hochwürdigsten Herrn Anton de Luca, Erzbischof von Tarsus i. p., überließ.)

Nach Beendigung dieser wichtigen Konferenzen wurde am 17. Juny bei St. Stephan ein solennes Dankamt in Gegenwart aller Kirchenfürsten zelebrirt, welche auch während ihres Hierseins am 24. April die festliche Grundsteinlegung der Votiv-Kirche (für die Rettung Sr. Majestät) am Josephstädter Glacis, und die darauf folgende Frohnleichnams-Prozession der Stadt durch ihre Assistirung verherrlicht hatten.

Sonntags den 20. April v. Jahres brachte Gumpendorf mit allen übrigen Pfarren Gott ein Te-Deum und Hochamt zur Danksagung für den aus Frankreich verkündeten Weltfrieden dar, welcher nach sehnsüchtiger Erwartung an demselben Orte unterzeichnet war, wo ihn 8 Jahre vorher die Revoluzion zu so bedeutsamen Folgen unterbrochen hatte.

Als eine abermalige eheliche Segensfrucht des Allerhöchsten Kaiserpaares in sicherer Aussicht stand, wurden auf f. e. Consistorial-Anordnung mit dem Beginne des May (1856) in allen Diöcesan-Pfarren täglich Gebethe um glückliche Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin abgehalten. Am 12. July 7 Uhr früh kündigten 21 Kanonenschüsse die Erfüllung der frommen Wünsche durch die im k. k. Ritterschlosse zu Laxenburg geschehene Geburt einer Prinzessin an. Dieses erlauchte Kind, für jetzt Habsburgs jüngster Sprosse, wurde um die Mittagszeit des 13. July (an welchem Tage die Pfarre Gumpen-

dorf ein feierliches Dankamt abhielt) von Sr. Eminenz dem Hochwst: Herrn Kardinal-Fürst-Erzbischofe Ritter v. Rauscher unter glänzender Assistenz mit dem Namen Gisela getauft, welcher Name, gleichbedeutend mit Elisabeth, der ersten Königin Ungarns gegeben war. In Folge dieses freudigen Ereignisses wurden mehrere Gaben der Wohlthätigkeit gespendet. Während der kaiserliche Monarch schon vorher 10,000 fl. C. M. zur Vertheilung unter die Armen Wiens angewiesen, widmete Freiherr v. Sina jun. eine ebenso beträchtliche Summe den hiesigen Armen-Anstalten, und der Großhändler Wodnianer ließ 5000 fl. C. M. den Wiener Pfarren mit der Bestimmung zukommen, daß davon für 100 an jenem Tage geborne Kinder (Mädchen) Sparkassen-Bücheln zu je 50 fl. C. M. anzuschaffen seien. Am 31. desselben Monats wurde vom Hochwürdigsten Herrn Prälaten des Stiftes Klosterneuburg die niedliche Elisabeth-Votivkapelle eingeweiht, welche der bürgerliche Handelsmann Karl Sothen als Denkmal der edlen kaiserlichen Monarchin an der freundlichen Berghöhe des sogenannten Himmel erbauen ließ. — Mit freudigen Gefühlen und edlen Wünschen blicken Österreichs Herzen auf des theuren Herrscherpaares erhabenen Sprossen, womit des Himmels Segen den kaiserlichen Ehebund bereits beglückt hat, und mit solchen noch in zukünftiger Zeit beglücken wird.

Das Jahr 1856 verging ohne besonderen Krankheiten, welche sich hierorts in geringer Anzahl und mit baldigen Verlaufe einstellten, und auch nicht im Winter sich vermehrten, ungeachtet derselbe bis Ende des verflossenen März sehr scharf sich anließ.

Als Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Allerhöchstseiner Erlauchten Gemalin und der kleinen Erzherzogin Sophie von der in das Lombardisch-Venezianische Kronland unternommenen erfolgreichen Reise nach viermonatlichen Ausbleiben am 12. März d. Jahres in der Residenz eintraf, wurden die Ma-

jestäten von den Wiener Gemeinde-Vorständen, welche von der Favoriten-Linie bis zur kaiserlichen Burg Spalier bildeten, auf's ehrfurchtsvollste und wärmste bewillkommet.

Zur kirchlichen Verherrlichung ergaben sich für Gumpendorf auch im heurigen Jahre mehrere Spenden von verschiedenen Wohlthätern. Während darunter der hiesige Fabrikant Brenner einen Sessions-Teppich zum Geschenke machte, widmete so eben die Groß-Kommune zur Anfertigung eines hierortigen Frohnleichnams-Altares 550 fl. C. M., wozu noch einige Bürger die Bestreitung der weiteren Zugehör auf sich nahmen, der Herr Gemeindevorsteher Garber aber die Anschaffung eines angemessenen schönen Altar-Bildes (Christus am Kreuze) sich vorbehielt, so daß die auf circa 800 fl. C.M. veranschlagte Kostensumme der vollen Herstellung leicht zu tilgen kommt.

Durch solche Zuthaten wird fortwährend die Seele des gottesfürchtigen Herrn Pfarrers Anton erfreut, der noch manche Verschönerung seiner Kirche nach Kräften zu vollführen im Sinne hat.

Beschreibung der hiesigen Kirche.

Die Gumpendorfer Pfarrkirche ist dem heil: Ägid geweiht. Dieser heilige Namenspatron war im VII. Jahrhunderte zu Athen geboren, und zeigte in frühester Jugend viele Frömmigkeit und Liebe zu den Armen, denen er sein ganzes Habe hingab. Als Jüngling zog er nach Frankreich in eine Einöde, wo er von Kräutern und der Milch einer Hirschkuh lebte. Als einst der König von Frankreich diesem Thiere nachjagend in die Hütte des heiligen Ägid kam, bewog er ihn, an selber Stelle ein kleines Benediktiner-Kloster mit königlicher

Unterstützung zu errichten, und als Abt zu regieren. Nach einem wunderthätigen kurzen Lebenslaufe nahm ihn der Herr in die Wohnungen der Auserwählten auf. Das Fest des heiligen Ägid fällt am 1. September, und wird am darauffolgenden Sonntage hierorts gefeiert (wie dieß im vergangenen Jahre durch Pontifizirung des Hochwst: Herrn Kanonikus und Schulen-Oberaufsehers Dr. Brauner geschehen ist).

Die jetzige Kirche, im Jahre 1770 (s. vorne) vollendet, und am südlichen Endpunkte der Pfarre gelegen, hat eine ovale Form; sie umschließt einen Flächenraum von 161 □ Klafter und 4¼ □ Schuh, mit 23½ Klafter der Länge und 8½ Klafter der größten Breite, und faßt gegen 1500 Menschen. Sie hat hinlängliches Licht, ist mit schönen Kapitälern und Arabesken des Gesimses versehen, und bleichroth gefarbelt. Der Fußboden, auf welchem 24 Bänke in 4 Abtheilungen sich befinden, ist mit 1600 Marmor-Platten belegt.

I. Deren Altäre und Räumlichkeiten.

a) Hochaltar.

Nach vollendeten Bau dieses Gotteshauses war der Hochaltar sehr einfach hergerichtet, und bestand aus einem Altartische mit einem hölzernen Tabernakel zwischen zwei Vasen, während auf der Rückwand ein Kreuz Christi sich befand. Bald darauf ließ der Hochwürdigste Herr Prälat Benno ein Wandbild fresco mahlen, welches eine Jagdparthie mit dem heiligen Ägid zeigte. Da jedoch dieses Bild sehr possenhafte Figuren in anstößiger Zeichnung darstellte, so besorgte der Herr Pfarrer Adrian das jetzige von dem berühmten Abel auf Leinwand gemahlte und vom Hochwürdigsten Herrn Fürst-Erzbischofe Graf: v. Hohenwart bei der Konsekration dieser Kirche den 1-ten May 1820 geweihte Altarbild, welches den heiligen Ägid in himmlischer Glorie mit herrlicher Figuren-Gruppirung vorstellt. Die Kosten desselben per 2310 fl. wurden durch eine pfarrliche

Sammlung getilgt, woran sich der Großhändler Bruchmann mit 600 fl. betheiligte. Zugleich bewog der Herr Pfarrer den Hochwürdigsten Herrn Prälaten Andreas, den der Stiftskirche zugedachten, aber mit deren Hochaltare nicht harmonirenden Tabernakel von grauen Salzburger Marmor der Gumpendorfer Kirche zu überlassen. Die Anfertigung dieses Tabernakels, welcher 2600 fl. kostete, wurde durch Verwendung einer dem Herrn Pfarrer kurz vor seinem hierortigen Amtsantritte anonym geschenkten Obligation per 2000 fl., so wie durch eine gnädige Spende Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Ludowika, und einen Beitrag der Gemeinde, zu Stande gebracht; und derselbe ruht nunmehr zwischen zwei vom Bildhauer Klieber verfertigten Cherubinen auf frei stehender Mensa, zu welcher drei hölzerne Stufen führen.

An der Rückseite des Tabernakels sind die Worte geschrieben:

Von Anton Högler
K. K. Kammeral- und bürgl:
Steinmetzmeister in Salzburg
ist gemacht worden
anno 1808.

Aufgesetzt von
Sebastian Högler.

Zu beiden Seiten der im Jahre 1826 verschönerten gypsmarmornen Rückwand stehen die gleichfalls von Klieber gemachten Statuen der Aposteln Petri und Pauli, und unter dem Altarbilde ist auf einer Zinkplatte folgende Inschrift angebracht:

DENKMAHL
DER
DANKBARKEIT
ERRICHTET
VON DER
PFARRGEMEINDE GUMPENDORF
ZUR
JUBELFEYER
DES HOCHWÜRDIGEN HOCHVERDIENTEN
H. PFARRERS
ADRIAN GRETSCH
UNTER DEM
HOCHWÜRDIGSTEN HERRN HERRN
ANDREAS I.
ABTE ZU DEN SCHOTTEN UND ZU TELKY
S: K: K: AP: MAJESTAET WIRKL: HOFRATH
ETC: IM JAHRE 1826.

Im Jahre 1836 wurde die Marmorirung des ganzen Altars frisch aufgeschliffen, und die große Bildrahme so wie die Tabernakel-Verzierung neu vergoldet, wozu der Herr Pfarrer Leonhard durch eine Sammlung im Pfarrbezirke 407 fl. C. M. aufbrachte. An beiden Ecken des marmornen Geländers standen bis 1855 zwei hübsch gearbeitete Lampen-Kandelaber, die aber wegen Unbequemlichkeit beim Aufhängen der Tapeten beseitigt wurden, wofür der jetzige Herr Pfarrer zwei broncirte zierliche Kerzen-Kandelaber an den Piedestalen der beiden Altarsäulen

anbringen ließ. Vor dem Hochaltare hängt eine versilberte Lampe, so wie vier andere vor den Seitenaltären. Im Umkreise der Kirche sind die 14 Stazionsbilder des Kreuzweges aufgemacht, worüber bereits früher gesprochen wurde.

b) Seitenaltäre.

Die sechs Seitenaltäre entstanden in der Folge der Zeit durch verschiedene Wohlthätigkeits-Beiträge, und zwar:

α) Der Anna- (oder Martha-) Altar. Er wurde im Jahre 1771 um 692 fl. erbaut, welcher Betrag größtentheils durch gespendete Geldsummen des hiesigen Kaffeesieders Tosone und des Bräumeisters Rechberger zu Stande kam. Das ursprünglich angebrachte Altarblatt, die besorgte Martha (nach Evg: Luk: X. 38.) vorstellend, vom Hof-Mahler Greipel verfertigt, wurde wegen erhaltener Verletzung im Jahre 1825 vom Herrn Pfarrer Adrian durch ein anderes ersetzt, statt dessen aber, da es schlecht gemahlt war, im Jahre 1837 das jetzige Martha-Bild durch mehrere Wohlthäter angeschafft wurde, während zugleich der ganze Altar eine Renovirung erhielt. Unterhalb jenes Bildes befindet sich ein vortreffliches Öhlgemählde der heiligen Anna, gemacht von Kremser Schmidt. (Dieser thätige Mahler, eigentlich Martin Johann Schmidt, dessen Talent durch Selbstbemühung sich entwickelte, wurde im Jahre 1763 zum Mitgliede der Wiener Kunst-Akademie ernannt, und hinterließ bei seinem Tode zu Krems über 1000 schöne Gemählde meist religiös-geschichtlichen Inhaltes.)

β) Der Josephi-Altar (gegenüber dem erstern). Derselbe wurde unter günstigen Umständen im Jahre 1779 aufgestellt. Im Jahre 1838 ließen einige Gutthäter die Marmor-Umfassung an diesem und dem Anna-Altare frisch aufschleiffen, und das Altarblatt der unbefleckten Empfängniß Mariens so wie das untere kleinere Bild des heiligen Joseph (beide mit

wahren Künstler-Pinsel von Kremser Schmidt gemahlt) restauriren. Eine abermalige Renovirung bekam dieser werthvollste der Seitenaltäre im Jahre 1855 (s. oben).

γ) Der Johann-Baptist-Altar. Dieser Altar, im J. 1780 aufgerichtet, wurde im J. 1840 vollends renovirt. Dessen großes Altarbild, welches den heiligen Johannes bei der Taufe Christi zeigt, so wie das darunter befindliche Bild der heiligen Cäcilia sind von Kremser Schmidt gemahlt. Die Verkleidungen des Altars, der einen Tabernakel hat, enthalten geschmackvolle Arbeiten mit reichlicher Goldverzierung.

Zwischen diesem und dem Anna-Altare ist die Kanzel angebracht, welche, wie früher erwähnt, seit 1803 selben Platz einnimmt, nnd im Jahre 1838 um den Kostenbetrag von 320 fl. C. M. neu hergestellt wurde.

δ) Der Kreuz-Altar, (gegenüber dem Johann-Baptist-Altare und mit demselben in gleicher Form), wurde im Jahre 1782 errichtet. Er bestand anfänglich aus einem Altartische mit einem Tabernakel, ober welchem an der weißen Mauer ein geschnitztes Kruzifix sich befand, das nunmehr sammt einer großen Marien-Statue in der Vorhalle der Sakristey steht. Der Bemühung des Herrn Pfarrers Theodor Zwetler kurz nach dessen hiesigen Amtsantritte im Jahre 1802 gelang es, durch eine von der Baronin v. Lang auf Verwendung des Hochw: Stiftspredigers und nachmaligen hierortigen Pfarrers P. Adrian, so wie des Franziskaner-Priesters P. Viktor erhaltene Spende per 1000 fl. C. M. das jetzige schöne Altarbild, den Heiland am Kreuze darstellend, vom akademischen Professor Redl gemahlt anzuschaffen, während die Rahme und die weitern Staffagen von einem hiesigen Wohlthäter besorgt wurden. Im J. 1839 wurde der Altar um den Betrag von 860 fl. C. M. frisch marmorirt, und die Verzierungen neu vergoldet. Unter dem großen Altarblatte ist in zierlicher Rahme ein, mit Schmuckwerk und Votiv-Geschenken von Silber behängtes, nach Maria-

Taferl geformtes Madonnen-Bild angebracht, und auf der Mensa steht ein Tabernakel mit einem Ciborio zu Versehgängen. An den beiderseitigen Basreliefs dieses und auch des Johann-Baptist-Altars befinden sich vergoldete Skulptur-Bilder aus dem Leiden Christi. Unter der Altarsstufe liegen zwei Monument-Steine mit folgenden Inschriften:

Allhier
Ruhet der Hochwür: in Gott
geistliche Herr P. Benedictus
Artznayer. O. S. Benedicti
des Löbl. Stüffts zum Schotten in Wienn Profess., gewester Prior, und in das 32.
Jahr Pfarrer alda zu Gumpendorff, seines Alters 76 Jahr,
gestorben den 14. July 1740.
Gott gebe ihm die Ewige ruhe.

Allhier
Ligt begraben der Wohl Edle
Herr Johann Michål Angermayr gewester Gastgeb, und
mit Nachbar alhir zu Gumpendorff, und einer Löblich:
Corporis Christi Bruderschaffts Rector seines Alters
43 jahr, ist gestorben den 12.
May 1741. Gott gebe ihm
die ewige ruhe,
Amen.

ε) Der Frauen- (Marien-) Altar. Das darauf befindliche Bild der heiligen drei Könige (altdeutsche Mahlerei) kam im Jahre 1795 aus der Kirche des aufgehobenen Schwarzspanier Klosters hieher, wobei die Seitenwände dieses und des gegenüber stehenden Altars mit Gypsmarmor geschliffen wurden. Erst im Jahre 1831 wurde das in Glasrahme gefaßte Mariahilfer Bild, welches dessen Eigenthümer, der hiesige Tischler Gensi, ein durch mehrere Kirchenspenden verdienstvoller Mann, mit einem kleinen Säulengestelle verbunden, und viele Jahre als Haus-Altar verehrt hatte, auf mehrfaches Ansuchen von demselben der Kirche geschenkt, und nach angebrachter Altar-Mensa vom Herrn Pfarrer Johann Schmidt benedizirt. Im Jahre 1840 wurden die Altar-Verzierungen frisch vergoldet, und im Jahre 1856 das Madonnenbild, welches mit reichlichen Silber-Opfern behängt ist, sammt Umfassung reno-

virt. Bei diesem Altare wird seit zwei Jahren im ganzen Monate May eine besondere Andacht der Verehrung Mariens abgehalten.

ζ) Der Johann-Nepomuk-Altar, (gegenüber dem Frauen-Altare.) Dessen Wandbild, den heil. Ignaz Loyl: darstellend, wurde gleichfalls im Jahre 1795 vom Schwarzspanier Kloster hieher gebracht. Unter diesem Altarblatte steht in einem Glaskasten die gemahlte Statue des heiligen Johann von Nep:, welche sammt einer Mensa im Jahre 1832 aufgestellt wurde. Zur Bewerkstelligung dessen war in der Gemeinde eine Sammlung veranstaltet, welche die genügende Summe von 658 fl. C. M. ergab. Im Jahre 1840 erhielt das Altarbild eine erwünschte Renovirung. An der linken Seitenwand befindet sich ein marmorner Grabstein, auf welchem geschrieben steht:

Hier ruht
Herr Johann Andreas Hebenstreitt,
Bürgerlicher Seidenzeug-Fabrikant,
Er war ein redlicher Mann
Der beste Vater,
Sah sich von Kindern und Enkeln umgeben,
Und gab,
Von den Seinigen beweint
Nach gelebten
Sieben und Sechzig Jahren
den 22. März 1775
Ruhig dem Schöpfer seinen Geist zurück, —
Dieses zum theuren Andenken
Von dessen Gemahlin gebohrner Debiaſt.

c) Andere Räumlichkeiten.

Neben dem Frauen-Altare ist eine runde Kapelle mit dem Taufwasser-Becken von Stein und mehreren Kirchen-Geräthschaften.

Am Fußboden zwischen den hintern Bänken ist eine hölzerne Flügelthüre befestigt, welche in die Gruft führt, allwo einige Überreste von Särgen vorfindlich sind.

Die Orgel, deren hübsch gebauter Kasten schwarz polirt ist, enthält 18 Register, worüber bereits früher gesprochen. Im Jahre 1840 wurde das Orgelwerk ausgebessert, die Verzierungen neu vergoldet, und die Politur restaurirt, was die Gesammtkosten von 803 fl. C. M. erforderte. Die jüngste Renovirung der Orgel geschah im Jahre 1854 durch Herrn Hesse um den Betrag von 420 fl. C. M.

Oberhalb der Orgel ist ein Uhrblatt in Verbindung mit der Uhr auf dem großen Thurme, welcher, wie das Thürmchen ober dem Hochaltare, mit Blech gedeckt ist, und 6 Glocken hat, worüber vorne Erwähnung geschehen. Dieselbe Uhr, deren Erhaltung eine Obliegenheit der Gemeinde ist, wurde im July vorigen Jahres auf Kosten der Wiener Kommune um 370 fl. C. M. reparirt und verschönert. Unter dem Bogengewölbe des Chors hängt ein Bild, Gott Vater darstellend, welches, vom Mahler Abel geschenkt, früher statt der nunmehrigen plastischen Arbeit ober dem Hochaltar-Bilde aufgesetzt war; unterhalb desselben stehen auf einer Tafel die Worte:

Die Stunde ist da,
in der sie im Geiste
und in der Wahrheit
anbethen werden.
Joh: 4. V. 23.

Ober der kleinen Kirchenthüre vor der Sakristey befindet sich eine Marmor-Platte mit der Inschrift:

SIC
IN OMNIBVS
GLORIFICETVR
DEVS.

Die Sakristey besteht aus einem größeren und einem

im Jahre 1850 um 836 fl. C. M. zugebauten kleineren Gemache, in welch letztern ein Altar mit einem werthvollen Bilde von Lukas Cranach sich vorfindet. Das gleichförmige Gebäude auf der andern Seite der Kirche enthält die Todtenkammer und die Wohnung des Kirchendieners, während im Stockwerke beider Trakte Oratorien hergerichtet sind.

II. Deren Besitzthum.

a) Paramente der Kirche sind in reichlicher Anzahl vorhanden. Darunter befinden sich: 2 Ornate mit 4 Dalmatiken, und 5 Ornate mit 2 Dalmatiken, sammt entsprechenden Kaseln und Pluvialen, nebstdem viele andere Meßkleider (darunter ganz neue), Rochetten und Vespermäntel; ferner 2 Monstranzen (deren eine von Silber), 5 Kelche, wovon 2 ganz silberne, gut vergoldet; 1 silbernes und 2 ordinäre Pfarrkreuze; dann 3 Glaslüster (außer dem großen broncirten), 2 große und 4 kleine Teppiche, 12 Kirchenfahnen nebst 3 Baldachinen; endlich Leichengeräthschaften, Kirchenwäsche, 2c. Diese Paramente sind theils im Pfarrhofe, theils in der Sakristey, theils am darüber stehenden Oratorio in großen Kästen aufbewahrt. In der Sakristey und auf den Oratorien sind 6 Beichtstühle angebracht.

Für den Chor, dessen eigentlicher Regent Herr Franz Finkes seit mehreren Jahren von seinem Sohne Dominik, einem eifrigen Compositeur, supplirt wird, hat die Kirche eine beträchtliche Anzahl von Musik-Instrumenten und werthvollen Musikalien.

b) Als Vermögen besitzt die Gumpendorfer Kirche an Stiftungs-Kapitalien: 51 verschiedene Obligationen im Nominal-Werthe von 17,202 fl. C. M. und 1958 fl. W. W., verlosbar, ferner an eigenthümlichen Kapitalien: 26 Staatsschuldverschreibungen im Betrage von 12,950 fl. C. M., mit einer Hofkam:-Obligation per 430 fl. W. W.; sämmtlich vinkulirt.

Die jährliche Kirchen-Rechnung wird nach Abschluß aller Einnahmen und Ausgaben unter Verantwortlichkeit des Herrn Pfarrers in Gegenwart der beiden Kirchenväter (dermalen der Hausinhaber Hrn. Jakob Berger, bürgl. Teppichfabrikant, und Joseph Anreiter, bürgl. Farbenfabrikant), so wie des Hochw. Herrn Stifts-Kämerers als jeweiligen Vogtey-Kommissärs (derzeit P. Jakob Steiner), vom pfarrlichen Meßner und Rechnungsführer (gegenwärtig Franz Finkes) abgefaßt, und deren Abschrift sammt Vorlagen jedes Jahr bei der kanonischen Visitazion zur Einsicht vorgelegt.

III. Gottesdienst-Ordnung.

(S. 1843.)

An	Vormittags		Nachmittags	
	Messen	Predigten	Predigten	Segen
Wochen-tagen,	Winter: 6, 7, 1/2 8, 10 U. (m. Seg.) Sommer: 1/2 6, 1/2 7, 1/2 8 (für d. Wochenschül:) 10 U. (m. Seg.)	— —	— —	4 Uhr. (am Silvst: Ab: nach d. Predigt um 5 U.)
Sonn- und Feiertagen.	Winter und Sommer: 6, 7 (m. Seg.) 8 (für d. Realschül:) 9, 11 (Hochamt, an Festtagen c. expos. Ss: u. s. 1852 mit Fakulanten aus dem Bürgerstande.) 12 Uhr.	1/2 7, 1/2 11 Uhr.	Sonntags 2 Uhr Christenlehre, u. in d. Fasten 1/2 4 U. Predigt.	4 Uhr.

Besondere Feierlichkeiten sind: Am Allerheiligen-Tage nach dem Segen bei 4 Stazionen die Vigilien für alle

Verstorbenen; Tags darauf halb 10 Uhr Predigt, dann feierl: Requiem. — Im Advente: an Wochentagen um 6 Uhr, an Sonntagen um 7 Uhr Rorate-Messe. — Am Weihnachtstage früh (seit 1848 um 6 Uhr) die heil: Mette. — Jeden Fastensonntag Abends 6 Uhr Kreuzweg. — Am Gründonnerstage 9 Uhr Hochamt und Prozession. — Am Charfreitage: halb 10 Uhr Predigt und die Ceremonien; Abends halb 8 Uhr Einsetzung des Allerheiligsten. — Am Charsamstage: 6 Uhr Früh Aussetzung des Allerheiligsten, 8 Uhr Feuer- und Wasserweihe, dann Hochamt; Abends 5 Uhr Auferstehungs-Prozession mit feierl: Segen. — Am Markustage und den 3 Tagen vor Christi Himmelfahrt: erste Messe um 5 Uhr, worauf Bitt-Prozession nach St. Stephan. — Am Frohnleichnams-Sonntage: 8 Uhr Hochamt, darauf die solenne Prozession, (jedes 3-te Jahr vom Hochwürdigst: Herrn Schotten-Prälaten gehalten, wie dieß heuer wieder der Fall sein wird.) — Beim 40 stünd: Gebethe jedesmal halb 6 Uhr Abends feierl: Segen, am letzten Tage mit Te Deum. — An den Geburts- und Namens-Festen der kaiserlichen Majestäten feierlicher Gottesdienst. Wallfahrten, und zwar größere, werden von der hiesigen Kirche aus abgehalten: 1. nach Eisenstadt s. 1713, wegen Abwendung der Pest, welche in selben Jahre hier wüthete, durch die bürgerlichen Gärtner unternommen; sie erhält sich durch Sammlungen von Seite der Vereinsglieder und geht alljährlich am Samstage vor Christi Himmelfahrt unter der Leitung des hiesigen Schuhmachermeisters Führer ab; 2. nach M: Lanzendorf s. 1842 um Entfernung aller Landesplagen; sie findet jedes Jahr am Sonntage nach Anna Statt, und deren Gesellschaft besitzt einen beträchtlichen Kapitalfond, welcher unter Aufsicht des Herrn Berger sen., bürgerlichen Teppichfabrikanten, verwaltet wird. Kleinere Wallfahrten werden gemacht nach M: Enzersdorf, Kalksburg, u. dgl.

Hiebei verdient die Mariazeller-Wallfahrt in-

sofern eine Erwähnung, als deren jetziger Vereins-Vorsteher Herr Jakob Garber, behauster Fabrikant, in dieser Pfarre Haus-Nr. 505 sich befindet, welcher seit dem Jahre 1846 provisorisch, seit 1849 aber in Wirklichkeit die Wallfahrts-Angelegenheiten mit würdigem Eifer leitet. — Bekanntlich nahm die Wallfahrt zu jenem Gnadenorte, allwo Benediktiner Geistliche vom Stifte St. Lambrecht angestellt sind, ihren Anfang im Jahre 1157, wurde aber regelmäßig aus der Wiener Metropolitan-Kirche vom Jahre 1632 unternommen. Zur Deckung der Auslagen wurden früher jedes Jahr Sammlungen veranstaltet, bis endlich der hierortige bürgerliche Waarensenger Herr Hänfling den Verein zweckmäßig organisirte, so daß bestimmte Mitglieder zu Stande kamen, deren nunmehr circa 100 bestehen, und wovon jedes eine jährliche Zahlung von 10 oder 5 fl. C. M. zu leisten hat. Durch diesen Zufluß so wie durch die Interessen der vom magistr: Beamten Johann Hoffmann testamentarisch übermachten und beim hiesigen Domkapitel deponirten 4-perc: Obligation per 1000 fl. C. M., nebst dem Ertrage einiger kleinerer Obligationen, ist es ermöglicht, die alljährigen auf 600 fl. C. M. sich belaufenden Wallfahrts-Kosten, unter Rechnungsführung des Herrn Joseph Schubert (Kaffeesieders in der Leopoldstadt), mit einem bleibenden Überschusse zu bestreiten. Diese großartige Prozession, deren Kreuzträger bereits durch 40 Jahre nach Maria-Zell pilgerte, geht (stets am 28-ten Juni) unter Begleitung zweier Priester mit Vortragung von 6 prächtigen Fähnen, wovon 2 weiße von II: Majst:, dem Kaiser Ferdinand und der Kaiserin Marianna, 2 rothe von II: kaiserl: Hoh:, dem Erzherzoge Franz Karl und dessen Durchlauchtigsten Gemahlin, Erzherzogin Sophie, und 2 blaue vom obbemeldten Herrn Hänfling angeschafft sind. Sämmtliche Fahnen sind bei St. Stephan aufbewahrt, und werden durch gefällige Besorgung des Vereinsvorstandes Gar-

der alljährlich zur Gumpendorfer sonntägigen Frohnleichnams-Prozession hieher gebracht. Die Leichenbegängnisse der Vereins-Mitglieder werden von den beiden Priestern, welche zuletzt die Mariazeller Prozession mitgemacht, sammt der Vereinsgesellschaft mit Kerzen und dem Wallfahrtskreuze begleitet. — Im heurigen Jahre wird selbe Wallfahrt aus Anlaß des 700 jährigen Prozessions-Jubiläums mit besonderer Feierlichkeit an heiliger Stätte vollführt werden.

Gumpendorfer Pfarr-Bezirk.

A. Dessen Umfang.

Die Pfarre Gumpendorf grenzt nördlich an Schottenfeld, östlich an Mariahilf, ist südlich durch den Wienfluß von Margarethen, westlich durch den Linienwall von Reindorf geschieden. Kaum wird eine Vorstadt Wiens so schnell verbaut worden sein, als dieß seit neuerer Zeit in Gumpendorf geschehen ist. Nach der letzten Türkischen Belagerung, welche Gumpendorf in Ruinen verwandelt hatte, hoben sich sehr langsam wieder Gebäude empor, dergestalt, daß nach einem Jahrhunderte (1783) nur 190 Häuser mit 5800 Seelen hierorts existirten, wobei die Numerirung der Häuser beim damaligen Herrschaftsgebäude (der späteren Molard-Mühle) anfing, so daß der Pfarrhof Nr. 57 hatte. Erst im Verlaufe der jüngsten drei Dezennien ging der Aufbau und die Zunahme der Bevölkerung im steigenden Maße vor sich. Mit Beginn des Jahres 1821 wurde der Gestätten-Grund neben dem Wienflusse oberhalb der jetzigen Kettenbrücke mit Häusern besetzt; im Jahre 1835 wurde der geräumige, dem Bürgerspitale gehörige Ziegelofen, und 1839 die anliegende, zu Holzlagen verwendete, Stromaier'sche Grundfläche zu verbauen angefangen, während

im Jahre 1841 der Wiener Magistrat das hiesige Bräuhaus sammt dessen Gärten ankaufte, und selbe als Bauplätze hindangab, wodurch eine bedeutende Anzahl von Häusern entstand. Die meisten Neubauten haben mehrere Stockwerke, und sind mit vieler Zierlichkeit aufgeführt.

Derzeit gehören zur hiesigen Pfarre: von Gumpendorf die Häuser Nr. 16—585, und von der (obern) Windmühle die Häuser Nr. 71—109.

In diesem Gesammt-Bezirke kommen folgende Gässen vor:

1. Gumpendorfer Hauptstraße, in ungleicher Windung vom Kaunitz-Garten bis zur sogenannten kleinen Linie gehend, deren halbe Strecke am Kirchenplatze ist. Im Quadrate des Territoriums, welches den vordern Theil der Hauptstraße bis zum Wienflusse umfasst, standen die ersten Häuser dieser seit jüngster Zeit so vergrößerten Pfarre, während noch im vorigen Jahrhunderte Gumpendorf wie ein Land-Dorf mit schönen Gärten aussah, und den Städtern als Lieblingsort für den Sommer galt.
2. Mariahilfer-Straße, der höchst gelegene Theil dieser Pfarre, zu deren Jurisdiction auch der neben der Linien-Kapelle stehende Trakt des k. k. Mauthamtes gehört.

3. } Schloß-Gasse { große } in der Nähe des Linien-
4. } Schloß-Gasse { kleine } hauses, von dem am untern Ende gelegenen früheren Herrschaftshause benannt.

5. Gärtner-Gasse, neben der vorigen letztern.

6. } Gfrorner-Gasse { untere, eröffnet 1832;
7. } Gfrorner-Gasse { obere, durch Theilung eines Hauses eröffnet 1849. Beide Gässen sind benannt nach einem Hauseigenthümer, dessen Großvater diesen Flächenraum, auf welchem (l. Kopie eines Privat-

Dokuments) im Jahre 1686 Herzog von Ahrenberg ein prächtiges Gebäude (mit einer Kapelle) nebst Garten hatte herrichten lassen, käuflich an sich brachte, worauf durch Vertheilung der Bauplätze nach und nach die dortigen Häuser entstanden.

8. Hornbostel-Gasse, eröffnet 1855 und genannt nach dem gegenüber stehenden Hause Nr. 190; bis jetzt nur mit einigen Häusern besetzt.
9. Wallstraße, dem Linien-Damme entlang,
10. Feld-Gasse,
11. Linien-Gasse, parallel mit der Hauptstraße,
12. Halb-Gasse, die auf einen kleinen Platz ausmündet,
13. Mittel-Gasse,
14. Ägidi-Gasse, (nach dem heiligen Kirchen-Patrone),
15. Stromaier-Gasse, vom ehemaligen Ziegelofen-Inhaber,
16. Baum-Gasse,
17. Bürgerspitals-Gasse, früheres Grundeigenthum des Wiener Bürgerspitals,
18. Miller-Gasse, nach dem vormaligen Grundrichter benannt; — sämmtlich (von 9—18) entstanden im Jahre 1839 durch Verbauung des Ziegelofen-Grundes. Die letztgenannte Gasse wurde mit der Hauptstraße erst im Jahre 1843 in Verbindung gesetzt durch Abbrechung eines Hauses, welches sammt prächtigen Garten früher dem Fürst: Windischgrätz, der darin eine Kapelle hatte, dann dem Besitzer der Döblinger Irrenanstalt, Dr. Görgen, gehörte, im Jahre 1833 aber vom Herrn Westhauser zur Shawldruckerei gepachtet wurde, bis es im vorbemeldten Jahre (1839) von den Görgen'schen Erben zur Niederreißung und Verbauung auf beiden Fronten verkauft wurde.
19. Garber-Gasse, nach dem Namen des hiesigen Fabrikanten

Herrn Johann Garber (eines achtungswerthen Bürgers, der besonders um verlassene Gewerbsleute wohlthuend sich annimmt), durch dessen Vermittlung die Bebauung dieser Gasse im Jahre 1844 begann.

20. Schmalzhof-Gasse, benannt von einem früheren reichen Schmalzhändler, dessen Hausbesitzung daselbst noch besteht. Das in die Kaserngasse ausbiegende Eck der Schmalzhofgasse bildet der Baron von Mayer'sche Garten mit einem hübschen Wohngebäude, in welchem sich eine kleine Kapelle noch vor kurzer Zeit befand;

21. Zwerch-Gasse, die Fortsetzung der Liniengasse. Auch wird der gleichlaufende Theil der Schmalzhofgasse die obere Zwerchgasse genannt; — beide Gässen entstanden durch allmäligen Häuserbau auf den zum Bräuhause gehörigen ausgedehnten Feldern.

22. } Stein-Gasse { große, } die längste bis zur Mariahilfer Linie, so genannt von mehreren Steinhaufen, die in früherer Zeit in selber Gegend lagen. Das linke Ende dieser Gasse gegenüber des Mariahilfer Linien-Gebäudes formirt ein großer Garten mit einem Schlosse, das nunmehr einem Privatier gehört.

23. } Stein-Gasse { kleine, } parallel mit dieser von kurzer Ausdehnung. Das ganze dortige Terrain war ehedem ein werthvoller Obstgarten, dessen Eigenthümer (Rameth, pens: k. k. Hofgärtner) erblindet, durch seinen feinen Tastsinn jede Gattung der Bäume an den Blättern erkannte.

24. Stumper-Gasse, die Ausmündung der vorigen erstern auf den Kirchenplatz, seit 1811 durch Demolirung eines palastartigen Hauses eröffnet, welches sammt Garten ein Besitzthum des Fürsten Palm war, zuletzt aber einem Herrn Stumper gehörte, von dem die Benennnng der Gasse kommt. Hierorts war es, wo im Jahre 1809 ein phantastischer Weber einen berittenen französischen Unteroffizier mit dessen schlau entzogenem Säbel erstochen, und dadurch die Bewohner der umliegenden Häuser in gegründete Beängstigung versetzt hat.

    Vom Ecke dieser wie der Zwerch-Gasse fährt seit 4 Jahren täglich jede Stunde ein Stellwagen in die Stadt und zurück.

25. Schmid-Gasse, von der ehemals dortigen Schmiede benannt, eröffnet im Jahre 1771.
26. Hirschen-Gasse, nach dem Schilde des Eck-Gasthauses so genannt. Den obern Theil dieser Gasse bildete vormals ein gäher, schwer passirbarer Abhang;
27. Kasern-Gasse, der Kaserne entlang, deren ausbiegender Stall zur Regulirung dieser Gasse im Jahre 1851 vom Gemeinde-Vermögen um 300 fl. C. M. eingelöst und abgebrochen wurde;
28. Bräuhaus-Gasse;
29. Rosen-Gasse; — diese vier Gässen entstanden im Jahre 1841 durch Verbauung des getheilten Bräuhauses sammt Gärten.
30. Neue Gasse, seit 1771.
31. Berg-Gasse, mit abschießiger Ausbiegung zum Wienflusse. Sie hieß ursprünglich Halter-Gasse, weil daselbst im sogenannten, bis dato stehenden, Halterhause der Viehhirte wohnte, welcher noch vor 50 Jahren Kühe

und Schafe auf die geräumigen Weideplätze des unbebauten Gumpendorfer Terrains trieb.

Die beiden letztgenannten Gässen bilden die Grenze an die Pfarre Mariahilf..

32 Münzwardein-Gasse, eröffnet im Jahre 1785 durch Auflassung des ehemaligen Münzgebäudes, (woher der Name), dessen Gartengründe dem Wiener Domkapitel dienstbar gewesen. Selbes Gebäude wurde während der Pest von 1713 zu einem Spitale benützt; durch Verbauung dieser gesammten Grundfläche entstanden dann viele Häuser von niedlicher Form.

33. Dorotheer-Gasse, so genannt vom Kloster St. Dorothe (dem jetzigen k. k. Versatz-Amte), dessen reg: Chorherren im Jahre 1414 durch Herzog Albrecht V. von St. Pölten nach Wien berufen waren, und zu Gumpendorf einige Grundherrlichkeit, mit einer Kapelle in der dortigen Mühle, bis zu ihrer Aufhebung (1786) besaßen.

34. Karls-Gasse, seit 1855, bisher noch eine Sackgasse.

35. Schnell-Gasse, klein und enge.

36. Wehrstraße, dem Wienflusse entlang, dessen dortige Wehre im v. J. abgegraben wurde.

37. Marchetti-Gasse, die breiteste aber am wenigsten frequentirte, eröffnet 1801. Sie erhielt ihren Namen vom Inhaber des in die Hauptstraße mündenden Eckhauses Nr. 70, in dessen Nähe ehedem ein steinerner Brunnen mit folgender Denkschrift stand:

Bleibender Dank
dem verdienstvollen Mitbürger
Johann B. Marchetti ,
der zum Besten der Industrie
und zum Wohl der Gemeinde von
Gumpendorf im Jahre 1810
diesen Brunnen errichtet hat.

Am untern Theile dieser Gasse befand sich im vorigen Jahrhunderte ein Gottesacker, der untere Friedhof genannt, worin seit 1769 auch die Leichname des hierortigen Militär-Spitales bis zur Verbauung dieses Platzes beerdigt wurden.

38. Anna-Gasse, untere, am tiefsten gelegen, mit einigen sehr alten Häusern, zu denen auch das große Hannswursten-Haus gehört, dessen vormaliger Gastwirth einen geräumigen von vielen Fremden besuchten Tanzsaal besaß. — Das älteste Gumpendorfer Gasthaus ist das noch bestehende an der Hauptstraße zur schönen Schäferin, ehemals mit einem hübschen Garten, wohin die Wiener in vergangener Zeit massenweise lustwandelten, um sich bei guten Bissen und edlem Rebensafte im freien zu erquicken. — Der große, im Innern jener Annagasse aufgerichtete und von einem Tischler zur Aufbewahrung seines Materiales benützte Holzthurm, worin früher ein Pump-Brunnen für's Bräuhaus sich befand, brannte am Fasching-Sonntage 1851 mit hochlodernden Flammen ab. Von selber Gasse geht der sogenannte Kugelsteg über den Wienfluß.

39. Anna-Gasse, obere, deren Theilungspunkt von dieser an der Fahrbrücke ist. Während der Verbauung dieser Gestätten-Fläche im Jahre 1822 fielen durch Unvorsichtigkeit 4 Personen in einen frisch gegrabenen Brunnen, und erstickten. Bei der Mitte derselben Gasse war über den Wienfluß eine Nothbrücke bis zur Herrichtung der bemeldten Kettenbrücke angebracht.

40. Molard-Gasse, die Fortsetzung der vorigen; sie wurde nach dem ehemaligen Gumpendorfer Herrschafts-Besitzer Graf: von Molard benannt, und reicht bo-

genförmig bis zur kleinen Linie. An einem Vorsprunge dieser Gasse steht das frühere Herrschaftshaus der Grafen Molard und Meraviglia, welches nach deren Ableben in ein k. k. Militär-Transporthaus verwandelt wurde, bis es vor ungefähr 50 Jahren an einen Müllner käuflich überging. Auf diesem Hause war noch vor 11 Jahren ein schöner roth angestrichener Thurm zu sehen, so wie der Bau eines Hofgemaches eine früher daselbst bestandene große Kapelle erweist, worin alsdann eine Stallung für 30 Pferde hergerichtet, nunmehr aber eine Dampfmaschinerie angebracht wurde. Auch zog sich von selben Hause eine freundliche Linden-Allee bis zur Mariahilfer Linie hin.

41. Dominikaner-Gasse, benannt von den P. P. Dominikanern, welche seit 1606 hierorts einen beträchtlichen Grundbesitz hatten. In der gleichnamigen Mühle daselbst bestand noch vor 60 Jahren eine niedliche Kapelle.

42. Kirchen-Gasse, welche sich auf die Häuser um den Kirchenplatz in der Ausdehnung bis zur erwähnten Kettenbrücke erstreckt.

Mit diesem Terrain-Umfange beläuft sich jetzt nach der so eben vollführten Konskription die Seelen-Anzahl der Gumpendorfer Pfarrgemeinde auf **30,433** (Ansässige und Fremde). Davon sind 29,327 Katholiken; 719 Protestanten, 123 Reformirte; 3 n. un: Griechen; 261 Israeliten. Der periodenweise vermehrten Bevölkerung dieser Vorstadt entspricht auch der Ausweis der hiesigen Pfarr-Akte. Während vom J. 1685 bei der damaligen großen, freilich karg besetzten Gebieths-Ausdehnung dieser Pfarre 13 Geburten, vom J. 1700 aber 118, und vom J. 1800 erst 323 Geburten sich ergaben, sind im eben verflossenen Jahre 958 Kinder (darunter 35 leblos)

geboren, zu deren Taufen auch die von 2 zwölfjähr: afrikanischen Neger-Mädchen gehört, welche von den dortigen Missionären in's hiesige Kloster der barmherzigen Schwestern gegeben waren; ferner sind 942 Kinder und Erwachsene (mit dem höchsten Alter einer Frau von 89 Jahren) gestorben, und 321 Paare getraut worden.

Daß der Pfarrvorsteher einer so großen Herde mit Kanzlei-Schreibereien, Verrechnungen und Berichten vielbeschäftigt ist, und die drei Pfarr-Kooperatoren mit ausgiebiger Bemühung für Seelsorge und Schule in Anspruch genommen sind, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Es befinden sich im hiesigen Pfarr-Bezirke: 3 Kaffeehäuser; 1 Apotheke, zum heil: Aegid, am Kirchenplatze; 1 Badehaus, in der Zwerchgasse, nach Art der Morawetz'schen Anstalt; 1 Buchdruckerei (Hr. Klopf), 1 Gutta Percha-Fabrik (Hr. Reithoffer), 1 Papiertapeten-Fabrik (Hr. Spörlin et Cp.), 1 Teppich-Fabrik (Hr. Berger jun.), 1 Kirchenstoffen-Fabrik (Hr. Lemann et Sohn), 1 Silberwaaren-Fabrik (Hr. Bachmann); übrigens am meisten Weber und Tischler, wie auch Wäscher und Färber, nebst andern Professionisten aller Art. Die gewerbliche Thätigkeit gerieth nach dem tragischen Jahre 1848 auch hierorts in unliebsame Stockung, welche während der jüngsten orientalischen Wirren, wobei das Silber-Agio bis über 30 % stieg, noch mehr fühlbar wurde. Nach glücklich überstandener Krisis jener bedrängten Zeitverhältnisse nehmen nunmehr die Geschäfte einen besseren Gang, unbeirrt durch das im J. 1855 publizirte Projekt der Gewerbe-Freiheit, worüber sich allenthalben unterschiedliche Ansichten pro et contra entwickelten, während die Realisirung derselben auf weiteres verschoben wurde, da zudem ein neues Gemeinde-Gesetz zu erwarten kommt.

B) Dessen Gemeinde-Verwaltung.

Gumpendorf hatte seit den frühesten Jahrhunderten verschiedene Grundherren. Während nach Urkunden schon im J. 1156 ein adeliges Geschlecht, v. Gumpendorf genannt, existirte, waren von 1300—1414 die HH. v. Capellen und alsdann verschiedene Herrschaften die Besitzer der hiesigen Grundherrlichkeit. Vom J. 1672 war Gf. v. Molard, und von 1769 zugleich Gf. v. Meraviglia, sammt Nachkommen, Grundbesitzer von Gumpendorf, bis die Dominien-Antheile beider, und zwar des erstern im J. 1786, des letztern (in Krida verfallenen) im J. 1799 vom Wr. Magistrate angekauft wurden, welcher nebstdem im J. 1802 die hiesige Schmolkische Grundherrschaft, und 1803 jene des Griechen Stenio, durch vortheilhafte Vermittlung des Hofagenten Steinhauser käuflich an sich brachte. Für diese erfolgreiche Unterhandlung wurde Steinhauser vom Magistrate mit dem Salvator-Pfennige belohnt, welcher nach seinem Entstehen im J. 1515 blos bei der Wahl eines Bürgermeisters, später aber bis 1783 als Neujahrs-Gabe an die Rathsmitglieder vertheilt wurde, während heutzutage die Salvator-Medaillen nur an vielfach verdiente Bürger verabfolgt werden. Außer dem Magistrate hatten hierorts auch das Domkapitel, das Stift Schotten und die P. P. Dominikaner parzielle Grundherrlichkeiten, bis endlich durch das reformreiche Jahr 1848 aller herrschaftliche Besitzthum einer gleichmäßigen Veränderung unterworfen wurde.

Als im J. 1849 die gesammte Wienerstadt der magistratischen Civil-Administration einverleibt war, trat deren Wirksamkeit unter Amtshandlung des Gemeinderathes in ein neues Stadium. Im Jänner 1851 wurde der Wohlgeborne Herr Dr. Joh. Kasp. Ritter v. Seiller (Inhaber des Leopolds- und des Franz-Josephs-Ordens) zum

Bürgermeister auf 5 Jahre erwählt, der unter manigfaltigen und schwierigen Verhältnissen die Leitung der sämmtlichen Wiener-Bürgerschaft übernahm, und sein wichtiges Amt bis jetzt mit unermüdlichem Eifer und lohnendem Erfolge ausübte. Da nun die Gemeinden aller Vorstädte Wiens ihr spezielles Vermögen an die Groß-Kommune abliefern mußten, so führte auch Gumpendorf seine Habschaft im Jänner 1852 dahin ab.

Das Wappen der Gemeinde Gumpendorf sind drei Lilien im blauen Felde.

Für die Amtsgeschäfte in Gemeinde-Angelegenheiten hierorts besteht das Gemeindehaus Nr. 196. Dieses Amtshaus entstand im J. 1723, wie in einer alten Rechnung zu lesen ist: „den 1. Mai 1723 ist mit gnädigen Consens Ih-„ro Hochgräfflich: Gnaden Herrn Ernst Graffen von Molard „(titul.) daß schlosserische Hauß mit Wißen der gantzen gemain „zu einem Gemeinhauß erkauft wordten, Umb eine Summa „Nemblich Neun Hundert Gulden, sage 900 fl. ꝛc." In diesem früheren Gemeinde-Gebäude befanden sich nebst der Gerichts-Kanzlei zugleich Arreste, Wächter-Wohnungen, Weinschank nebst Zinswohnungen, und nachher auch das Grund-Spital. Im J. 1827 wurde selbes Gemeindehaus in hübscher Form umgebaut, und dabei mit einem Saale für die Gemeinde-Versammlungen versehen, während später in den rückwärtigen Räumlichkeiten die Kinderbewahr-Anstalt (s. unt.), so wie die Feuerlösch-Requisiten untergebracht wurden. Vor 4 Jahren aber (1853) wurde dieses Gemeindehaus durch Aufbau eines zweiten Stockwerkes zur Anbringung der Realschule (worüber mehreres rückwärts) auf Kosten der Wiener Kommune vergrößert, und zugleich der tapetenartig dekorirte, mit dem Bildnisse des Monarchen und Glasmahlereien der Fenster von Geyling gezierte Sitzungs-Saal aufs prächtigste hergerichtet.

In den für das erwähnte Grundspital bestimmten Lokalitäten befinden sich seit 1773 fortwährend sieben arme Weiber, welche als Pfründnerinen, nach gemachten Vorschlag des Herrn Pfarrers und des Gemeinde-Vorstandes, vom Magistrate zur Aufnahme bestättiget werden. Dieser Versorgungs-Anstalt wurde eine wohlthätige Stiftung zu Theil durch das Vermächtniß der am 12. Sept. 1812 hierorts ledig verstorbenen Fragners-Tochter Magdalena Reiter, welche mittelst Testament dieselbe Anstalt zur Universal-Erbin ihrer Verlassenschaft pr. 15,229 fl. in Fonds-Obligationen mit der Bestimmung einsetzte, daß selbes Kapital immer unverletzt bleibe, und nur die abfallenden Interessen jenen armen Weibern zur Verbesserung ihres Lebensunterhaltes ausgetheilt werden; es sollte jedoch keine Vermehrung der Armen Statt finden, und die Anstalt selbst erst dann zum Fruchtgenusse kommen, wenn der Bruder der Stifterin, Joseph Reiter, nebst deren Verwandten: Elisabeth Moser und Anna Hinterstößer, welche die Interessen des Nachlasses lebenslänglich beziehen sollten, verstorben seien. Als hierüber ein Stiftsbrief ddo. 31. Aug. 1815 gesetzmäßig errichtet, und endlich sämmtliche drei benannte Fruchtnießer mit Tod abgegangen waren, trat die Stiftung mit 1. Nov. 1840 in Wirksamkeit für das Armenhaus.

Eine ähnliche Quelle der Wohlthätigkeit wurde der Pfarre Gumpendorf für die Armen der ihr zugehörigen obern Windmühle am 30. Octob. 1850 durch Zumittlung eines Stiftsbriefes zu Theil, vermöge dessen die Interessen aus der Verlassenschaft der am 19. Dez. 1841 kinderlos verstorbenen Wittwe und Hauseigenthümerin der untern Windmühle Nr. 23, Barbara Wellisch, jährlich vertheilt werden sollten. Nach dem Testamente dieser Erblasserin waren die Nachkommen des Jos: Glück (eines Bruders ihres verstorbenen Vaters) zu Universal-Erben des Nachlasses eingesetzt; würden sich jedoch dergleichen Nachkommen nicht vorweisen, so wä-

ren die Zinsen des hinterlassenen Vermögens durch Bestimmung des Hrn. Pfarrers und des Gemeindevorstandes den Armen der Vorstadt Windmühle auszutheilen. Als nach Erlaß der hohen Behörde der Gerichtsschreiber der Gemeinde Windmühle, Hr. Dobisch (derzeit hierorts angestellt), zum Verlassenschafts-Kurator ernannt war, brachte derselbe mit redlicher Bemühung von dem Mobilar-Nachlasse über 200 fl. C. M. auf, während er für das im Lizitations-Wege veräußerte obbemeldte Haus 8000 fl. C. M. einlöste, und für den Gesammtertrag mehrere Obligationen ankaufte, deren Interessen, zum Kapitale geschlagen, bis zum J. 1850 die auf 10,000 fl. C. M. gestiegene Summe als Stiftungsbetrag ergaben, mit einem Ueberschusse von 1500 fl. C. M., welche alsogleich den Armen der untern und obern Windmühle zugewendet wurden, da keine testamentarisch erbfähigen Verwandten aufgetretten waren; worauf alljährlich die Vertheilung der vom Stiftungs-Kapitale entfallenden Interessen pr. 466 fl. 48 kr. C. M. an würdig befundene Dürftige derselben Gemeinde erfolgte. — Bei der zur Stiftungs-Erledigung im J. 1850 im Magistratsgebäude abgehaltenen Kommission, welcher nebst dem Windmühler Gemeindevorstande auch die HH. Pfarrer von Gumpendorf und Laimgrube beiwohnten, erklärte der letztere, Hr. Waiser, die Festhaltung seiner Ansicht, daß die Vertheilung jener Stiftungs-Interessen blos auf die zu seiner Pfarre (Laimgrube) gehörige Windmühle sich bezöge, weßhalb er auch die von der Gemeinde Windmühle an die h. Statthalterei gemachten Rechnungs-Ausweise von 1851—1854 mit zu unterfertigen kathegorisch verweigerte. Als nun über diese Renitenz der Gemeindevorsteher Ludwig Mayer im Juli 1854 beim Magistrate sich beschwert hatte, so gelangte von der k. k. Statthalterei ddo. 1. März 1855 der Bescheid herab, daß, da nach dem Wortlaute des Testamentes die Erblasserin für die Vertheilung ihres Vermächtnisses

keine Beschränkung des Windmühl-Gebiethes ausgedrückt, selbe Kapitals-Interessen an Arme aus der gesammten Gemeinde Windmühle, mithin auch dem zur Pfarre Gumpendorf gehörigen Bezirke, zu vertheilen seien, und daß beide Pfarrvorsteher (von Gumpendorf und Laimgrube), welche nebst dem Gemeindevorstande der Windmühle gemeinschaftlichen und gleichen Einfluß zur rechtlichen Verabfolgung ausüben sollen, den jährlichen Verrechnungsbericht zu vidimiren haben.

Aus dem Gumpendorfer Gemeinde-Archive ist nachfolgende Reihe der hierortigen HH. Gemeinde-Vorsteher (Grundrichter) bekannt:

Vom J. 1710 bis 1711 Herr Ant. Eschgfellner,
„ 1711 „ 1717 „ Math. Eysele,
„ 1717 „ 1719 „ Frz. Dietz,
„ 1719 „ 1721 „ Math. Eysele (2. mal),
„ 1721 „ 1731 „ Frz. Locatelli,
„ 1731 „ 1741 „ Joh. Weinberger,
„ 1741 „ 1746 „ Frz. Locatelli (2. mal),
„ 1746 „ 1747 „ Jos. Reich,
„ 1747 „ 1758 „ Dan. Saippel,
„ 1758 „ 1770 „ Joh. Winter,
„ 1770 „ 1784 „ Mich. Lacher,
„ 1784 „ 1791 „ Ad. Ritschel,
„ 1791 „ 1802 „ Jos. Resch,
„ 1802 „ 1810 „ Jos. Damböck,
„ 1810 „ 1816 „ Ant. Fröhlich,
„ 1816 „ 1839 „ Franz Seyfritz,
„ 1839 „ 1842 „ Franz Miller, ein geschätzter Bürger; (noch am Leben).
„ 1842 „ 1851 „ Sebast. Kallander, sehr verdienstvoll; (noch am Leben).
„ 1851 (24. Apr.) bis jetzt Herr Karl Garber.

Der letztbenannte, dermalige Gemeindevorstand Gar-

ber, bürgl. Baumwollzeug-Fabrikant und Hausinhaber Nr. 203, machte sich seines Amtes durch umsichtige Thätigkeit aufs vollkommenste würdig. Durch sein erfolgreiches Bestreben erhielt Gumpendorf eine Verschönerung der Gässen, eine erwünschte Pflasterung auf den meisten Straßen, und die wohlthätige Gas-Beleuchtung, welche seit 1. Sept. 1851 die Wege Gumpendorfs erhellt; so wie die hiesige Säuglings- und Kinderbewahr-Anstalt ꝛc. (s. rückw.) das Werk seiner Bemühung ist. Herr Garber wußte, bei seiner mit Eifer gepaarten Sachkenntniß, für die Gemeinde, deren volles Vertrauen er besitzt, das Nothwendige mit dem Nützlichen, und dieses mit dem Angenehmen zu verbinden, und hiermit so viel Ersprießliches zu bewerkstelligen. Se. Maj. der Kaiser, dessen Beachtung kein Verdienst entgeht, ließ dem wackern Gemeindevorstande Garber, der mit festpatriotischem Bürgersinne so manchen Brand der erhitzten Geister im Schwindeljahre 1848 zu ersticken vermochte, einen ehrenvollen Lohn durch Verleihung des goldenen Verdienst-Kreuzes mit der Krone zu Theil werden. Die Dekorazion dieser Auszeichnung wurde demselben am 11. Dez. 1855 vom Hrn. Bürgermeister im Magistratshause überreicht, worauf der Dekorirte im Saale des hiesigen Gemeindehauses, allwo sämmtliche Honorazioren von Gumpendorf sich eingefunden hatten, vom Hochw: Hrn. Pfarrer mit feierlicher Ansprache bewillkommt wurde, nach deren Erwiederung von Seite des gezierten Vorstandes die Volkshymne (nach dem durch Allerhöchste Genehmigung v. J. 1854 authorisirten Texte) abgesungen wurde.

Nebstdem fungiren hierorts zwei Gemeinde-Besorger (jetzt die HH. Joh: Garber und Bernh: Lang), und als Gemeinde-Ausschüsse, deren früher 24 unter dem Namen: Gerichtsbeisitzer bestanden, befinden sich nunmehr 14 aus der hiesigen Bürgerschaft.

Noch kommt das in Gumpendorf bestehende Waisen-

amt zu erwähnen. Als die vom Wr. Gemeinderathe im Nov. 1854 entworfenen Statuten dieses Amtes vom Justiz-Ministerio genehmigt waren, wurde in jedem der Wiener Gerichts-Bezirke ein Waisen-Comité unter einem vom Hrn. Bürgermeister zu bestimmenden Vorsteher, welchem ein eigener Schreiber beigegeben wird, dermaßen einzusetzen begonnen, daß von den Comité-Mitgliedern aus den einzelnen Gemeinden wenigstens je 6 ansehnliche Männer auszumitteln seien, welche es auf sich nehmen, für zuständige mittellose Waisen Vormünder aufzufinden, und um deren ämtliche Annahme durch Einschreitung des Vorstandes beim Bezirksgerichte anzuhalten. Diese Vormünder, welche den ehrenvollen Titel Waisenväter führen, haben sich ihrer Pfleglinge mit liebreicher Sorgfalt anzunehmen, für deren Bedürfnisse durch Theilnehmung an Armengeldern und andern Hilfsquellen zu sorgen, auch deren Ausbildung in Schulsachen und Erlernung eines Erwerbszweiges sich angelegen sein zu lassen. Eben so haben dieselben über ihre Waisen ein regelmäßiges Protokoll zu führen, und zu Ende eines jeden Jahres an die Bezirks-Behörde darüber Bericht zu erstatten. Jedes Comité aber hat die Verpflichtung, allmonatlich einmal in seinem Bezirke eine bekannt zu machende zuverlässige Zusammentrettung zur erforderlichen Besprechung der Waisen-Angelegenheiten abzuhalten, im übrigen die Waisenväter in der Pflichterfüllung zu überwachen, so wie deren besonders heilsames Wirken dem Gemeinderathe kund zu geben. Diese Waisen-Comités tratten am 4. Oct. 1855 in Wirksamkeit. Im Mariahilfer-Bezirke, zu welchem Gumpendorf gehört, befinden sich 13 Comité-Mitglieder und 78 Waisenväter, an deren Spitze der hierortige Herr Gemeindevorstand Karl Garber gesetzt ist. Im Gumpendorfer Gemeindehause werden von den Vereinsgliedern in ihren Sitzungen die wohlthätigen Berathungen gepflogen, woran der hiesige

Herr Pfarrer P. Anton und der Herr Vorstand Garber mit herzlichem Interesse sich betheiligen.

Für das hiesige Armenwesen, dessen Vorstand der jeweilige Herr Pfarrer ist, bestehen dermals 10 Armenväter, deren im Jahre 1842 nur 5, seit 1844 aber 8 gewesen, und welche mit der Vollführung dieses beschwerlichen Geschäftes durch eigene Anstellungs-Dekrete betraut sind.

Als solche fungiren derzeit:

1. Herr Linhart Jakob, bürgerlicher Gastwirth Gpdf Nr. 429 (seit 5. Juni v. J. zugleich Armen-Direktor, als Herr Schitter Anton nach langjähriger Verwaltung dieses Amtes abgedankt hatte.)

2. Herr Neumüller Johann, bürgerlicher Teppich-Fabrikant, Windm: Nr. 96 (seit v. Jahr Inhaber der dienstlohnenden großen goldenen Salvator-Medaille).

3. Herr Nowak Joseph, bürgerlicher Maschinist, Wdm: Nr. 94.

4. Herr Steindorfer Andreas, Privat-Agent, Gpdf Nr. 439.

5. Herr Praschinger Bened:, bürgl: Roßhaar-Fabrikant, Gpdf Nr. 52.

6. Herr Lindner Heinrich, bürgl: Baumwollwaaren-Fabrikant, Windm: Nr. 103.

7. Herr Hirsch Michael, öffentl: Lehrer, Gumpendorf Nr. 466.

8. Herr Schlechter Joseph, bürgl: Buchbinder, Gpdf Nr. 117.

9. Herr Draninger Johann, bürgl: Geschierhändler, Gpdf Nr. 198.

10. Herr Hartmann Longin, bürgl: Weißwaaren-Fabrikant, Gnmpendorf Nr. 526. (Derselbe übernahm so eben dieses Amt durch Resignirung des Herrn Audreas Obermayer,

eines edlen Bürgers, der für seine patriotische Regsamkeit im Jahre 1848 das goldene Verdienst-Kreuz erhielt.)

Diese Armenväter vereinigen ihre Thätigkeit, um nach erprobten Sachverhalte den dürftigen Pfarrkindern die dargebothene Hilfeleistung zu gewähren. Selbe Hilfsquellen sind zunächst die Armen-Instituts-Gelder, welche den Pfründnern am 28-ten jeden Monats verabreicht werden; ferner außerordentliche Zuflüsse, besonders zur Winterszeit, wie die k. k. Hofgelder, die Erträgnisse der Neujahrs-Karten und andere wohlthätige Spenden. Aus der hiesigen Gemeinde wurden durch Verwendung des Herrn Vorstandes Garber im verflossenen Jahre nebst der Austheilung bedeutender Brod-Porzionen auch 700 fl. C. M. zum Ankaufe von Brennholz für die Nothleidenden verausgabt, während im May v. Jahres die von dem großen Legate des verstorbenen Baron von Sina für Gumpendorf angewiesene Summe per 1200 fl. C. M. an Hausarme vertheilt wurde. Sämmtliche Verrechnungs-Ausweise der Armenväter werden mit Vidimirung des Herrn Pfarrers den betreffenden Ämtern eingesendet.

Vorzügliche Gebäude.

A) Pfarrliche Lehranstalten.

1. Normal-Schulen.

Im Pfarrbezirke von Gumpendorf bestehen vier Normal-Schulen, welche, wie alle Trivialschulen Wiens, bis zum Jahre 1849 nebst den beiden untern Klassen eine zweite Klasse enthielten. Im Sommer desselben Jahres wurde die Errichtung einer dritten Klasse für jede solche Schule angeordnet, und zugleich die Trennung der Geschlechter durch abgesonderte

Knaben- und Mädchen-Schulen veranlaßt. Während seit 1854 jährlich eine kleine Semestral-Prüfung zu Ostern unter dem Vorsitze des Hochw: Herrn Pfarrers, und bisweilen eine Lehrer-Konferenz abgehalten werden mußte, wurdeu 1855 auf Befehl des Unterrichts-Ministeriums die **Benennungen** der Schulklassen dergestalt geändert, daß

die frühere 1. Klasse untere Abtheilung nunmehr 1. Klasse,
" " 1. " obere " " 2. "
" " 2. " " 3. "
" " 3. " " 4-te Klasse
heißt.

Die **Schullehrer** (derzeit dirigirende Oberlehrer genannt) bezogen das von ihren Schulkindern eingegangene **Lehrgeld**, wofür sie ihre Gehilfen bezahlten, bis vom Jänner 1850 sämmtliches Lehrgeld für immer an die Wiener **Großkommune** abzuliefern kam, welche dagegen alle **Oberlehrer** jährlich mit je 600 oder 800 fl. C. M. nebst Holz-Deputat, so wie deren **Unterlehrer** mit angemessenen Gehalten, zu salariren übernahm.

Als **Visitatoren** der Gumpendorfer Normalschulen, welche dermals zum 5-ten Bezirke gehören, sind folgende Herren zu bezeichnen: Herrn **Peitl**, der als Lehrer der Normal-Hauptschule zu St. Anna durch viele Jahre Prüfungs-Visitator war bis zu seiner Ernennung zum dortigen Direktor, als welchem ihm im Jahre 1822 Herr **Retzer**, Lehrer jener Hauptschule, hierorts folgte. Nach diesem kam 1823 von derselben Schule Herr Ferdinand **Schubert** (jetzt Direktor) bis 1840. Hierauf fungirten als Visitatoren: Im Jahre 1841 und 1842 der Hochwürdige Herr Konrad **Hofmann**, Direktor der Zoller'schen Hauptschule: im Jahre 1843 der Hochwürdigste Herr Kanonikus Andreas **Kastner**; vom Jahre 1844 bis April 1848 der Hochwürdige Herr Anton **Wiesinger**, damals Pfarrer zu St. Leopold; von Mitte 1848

bis October 1849 provisorisch der Hochwürdige Herr P. Edmund Götz, wohlverdienter Prior des Stiftes Schotten, Konsistorial- und Gemeinde-Rath von Wien, Ritter des Franz-Josephs-Orden, und Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Vom November 1849 bis jetzt amtirt als hiesiger Schuldistrikts-Aufseher der Hochwürdige Herr Kaspar **Baumann**, f. e. Konsistorial-Rath und Pfarrer in der Jägerzeile, ein Mann, dessen Schulkenntnisse mit seiner Menschenfreundlichkeit in erfreulichster Harmonie stehen.

Die 4 erwähnten **pfarrlichen Schulen** (mit d. Summe von 2500 **Kindern**) sind folgende:

a) **Knabenschule**, Kirchengasse Haus-Nr: 115. Diese Schule (die älteste hierorts) wurde sammt Lehrers-Wohnung im Jahre 1685 im vorigen **Pfarrhause** angebracht, bis späterhin vom Stifte Schotten der ebenerdige Trakt des jetzigen **Schulhauses** erbaut, und in den Jahren 1806 und 1807 ein Stockwerk aufgesetzt und dergestalt vergrößert wurde, daß selbes nebst der geräumigen Wohnung des Schullehrers **drei** Lehrzimmer enthielt. — Als **Schulinhaber**, welche Gehilfen hatten, kommen aufzuzeichnen: Herr **Lehrl** Anton, gestorben 1795; — Herr **Maurer** Daniel, gestorben 1805; — Herr **Auberger** Kaspar, abgetreten 1809 als Gutsbesitzer zu Hohenruppersdorf; — Herr **Mayer** Mathias, gestorben 1821; — alsdann Herr **Finkes** Franz, welcher als gewesener Schullehrer der Stift-Schottischen Pfarre Höbesbrun im 30-ten Lebensjahre das Glück hatte, diese rentable Schule zu erhalten, jedoch mit der Verpflichtung, daß er der Wittwe seines Vorgängers eine lebenslängliche Pension verabfolgen lasse. Herr **Finkes** trat diese Schule am 1. May 1822 mit 320 Kindern an, und leitet dieselbe bereits durch 35 Jahre zum Besten der ihm anvertrauten Jugend. Er sammelte ein Schul-Archiv nebst einer kleinen Bibliothek, und verfaßte ein Schul-Gedenkbuch; auch schrieb er eine kurze Geographie

für die Kinder, und war fortwährend bemüht, die besten Lieder sich anzuschaffen, deren viele von seinem Sohne Dominik in Musik gesetzt wurden, und zu deren Einübung er täglich Singstunden mit den Schülern abhält. Nebst diesem Schulamte übernahm Herr Finkes zugleich den hiesigen Meßner-Dienst und die Stelle des Chorregenten, als welcher er für die Erhaltung einer vortrefflichen Kirchen-Musik sorgte. In seinem Bestreben, wohlthätig zu wirken, veranstaltete Herr Finkes während seines Hierseins mehrere Konzerte, deren summarischen Reinertrag per 1742 fl. W. W. er theils dem Blinden-Institute theils der dürftigen Schuljugend widmete. Im Jahre 1837 wurde demselben die Rechnungsführung des zu Ende 1819 gegründeten Gumpendorfer Leichenvereines übertragen, und von 1842 bis 1847 fungirte er als pfarrl: Armenvater. Bei allen diesen Amtsfunktionen entwickelte Herr Finkes eine kluge Thätigkeit und sorgsame Berechnung, so wie einen werthvollen Fleiß in Abfassung seiner Ausweise und Protokolle. In Anbetracht der verdienstlichen Bemühungen des Herrn Finkes wurde demselben auf Einschreiten des Pfarrvorstandes von Sr. k. k. Apostolischen Majestät das silberne Verdienst-Kreuz mit der Krone verliehen, welches ihm am Prüfungstage des 30-ten August 1851 von Sr. bischöfl: Gnaden, dem Hochwürdigsten Herrn Weihbischofe Zenner, nach abgehaltener Schulmesse im Saale des Gemeindehauses und in Gegenwart mehrerer Schulvorstände, der Pfarrgeistlichkeit und der Gemeinde-Honorazioren, mit salbungsvollen Worten übergeben wurde, worauf die Absingung der Nazional-Hymne erfolgte. — Als die Räumlichkeiten dieser Schule durch Vermehrung der Kinder nicht mehr ausreichend waren, mußte im Jahre 1845 ein Zubau geschehen, wodurch im 1. Stocke ein großer Lehrsaal, und ebenerdig 2 Kabinette gewonnen wurden. Die Vollführung dessen war dem Baumeister Adelpodinger übergeben, welcher binnen 8 Wochen das Gebäude

herstellte, so daß im September desselben Jahres die feierliche Schulprüfung im neuen Lokale abgehalten werden konnte. Die 3480 fl. C. M. betragenden Baukosten wurden theils vom Stifte Schotten, theils von Wiener Magistrate bestritten, wozu auch die hiesige Gemeinde ihr Schärflein beitrug. Allein da die Anzahl der Schulkinder mit jedem Jahre außerordentlich zunahm, und eine ausgiebigere Vergrößerung der Schule als unvermeidlich sich herausstellte, so wurde nach der am 27-ten October 1855 abgehaltenen Lokal-Kommission mittelst Beschluß des Gemeinderathes von 25-ten Juni 1856 diesem Bedürfnisse durch Aufsetzung eines zweiten Stockwerkes vollends abgeholfen. Die Aufführung desselben wurde dem magistratischen Baumeister Korompag übertragen, und von Mitte July bis Ende September vorigen Jahres zur erwünschten Vollendung gebracht. Für selben Aufbau wurden von der Groß-Kommune 4167 fl. C. M. verausgabt, wozu das Stift Schotten den dritten Theil als Baukosten nebst Herbeischaffung der Einrichtung per 625 fl. C. M. beitragen mußte. Mit dieser Erweiterung enthält nun das Schulgebäude 8 Lehrzimmer, welche mit Beginn des Schuljahrs 1856/7 nach Parallel-Klassen besetzt, eine der größten Normalschulen Wiens ausmachen. Als Unterlehrer für sämmtliche Klassen, deren Schüler-Anzahl mit 1-ten Jänner dieses Jahres 682 betrug, sind derzeit angestellt: die Herren Tautner Joseph, (ein eifriger Mitwirker am Kirchen-Chore), Finkes Domk: (zugleich Zeichnungslehrer für Wochen- und Sonntags-Schüler), Sebald Lorenz, Bauer Franz, Ritter Engelbert, Grubak Eduard, Pratsch Joh., und Gnadler Jakob (als Personal-Gehilfe). Orts-Schulaufseher ist seit 1848 Herr Ebeseder Michael, bürgl: Appreteur, ein erprobter Freund der Jugend, welcher vor 35 Jahren daselbst Provisor gewesen. — Zu den jährlichen feierlichen Prüfungen sämmtlicher Pfarrschulen werden von Seite der Pfarre und Gemeinde und anderer Wohlthäter verschie-

dene Prämien gespendet, wobei die Inhaberin der Grund'schen Buchdruckerey am Hundsthurm, Frau Johanna Gorischek, welche der Schule des Herrn Finkes alljährlich sehr hübsche Bücher zum Geschenke macht, eine dankbarliche Erwähnung verdient. Am 18-ten April 1855 hielt Herr Castelli, der so ehrenvoll bekannte Präses des Thierschutz-Vereins, zu dessen Hebung Herr Finkes Dominik, des Oberlehrers Sohn, durch mündliche und schriftliche Bemühung stets einwirkte, an die Kinder dieser Schule eine herzliche Anrede, und vertheilte an drei der bravsten und gutmüthigsten Schüler silberne Medaillen. — Neben dieser Schule steht ein großes Kreuz, welches mit einem Gitter versehen, im Jahre 1770 aufgestellt und im Jahre 1854 renovirt wurde.

b) Mädchenschule, Stumpergasse Haus-Nr: 211. Ursprünglich befand sich diese Schule in der großen Steingasse Haus-Nr: 325, allwo sie im Jahre 1783 errichtet, bald darauf aber in das Haus-Nr: 320 verlegt wurde, und den Herrn Faber Georg zum ersten Oberlehrer hatte. Nach dessen Tode 1807 leitete die Schule provisorisch Herr Gettinger Philipp, bis derselbe am 13. April 1810 zum Schulinhaber daselbst mit der Übernahme von 250 Kindern eingesetzt wurde. Unter sehr günstigen Verhältnissen erbaute sich Herr Gettinger im Jahre 1822 nach dem Plane des hiesigen Baumeisters Lachner das jetzige schöne Schulhaus (mit mehreren Zins-Wohnungen), wodurch seine im Jahre 1823 bezogenen Lehrzimmer eine erwünschte Räumlichkeit erhielten. Als Herr Gettinger das 50-te Jahr des schwierigen Lehramtes vollbracht hatte, wurde ihm von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand I. die goldene Civil-Verdienst-Medaille verliehen, und selbe am 28. Jänner 1847 im Prüfungs-Saale bei St. Anna vom Hochwürdigsten Herrn Weihbischofe Politzer feierlich überrreicht.— Nach dem am 10-ten Dezember 1853 erfolgten Tode des Herrn Gettinger wurde diese Schule dem Herrn

Lug Franz ertheilt, welcher bereits durch 32 Jahre als hierortiger Unterlehrer gedient hatte, und am 20-ten Juni 1854 vom Hochwürdigsten Herrn Schuldistrikts-Aufseher Baumann als Oberlehrer installirt wurde. Im folgenden Jahre (1855) kaufte die Groß-Kommune dieses Schulhaus von den Gettinger'schen Erben um 23,500 fl. C. M. an, und ließ selbes im vorigen Jahre vollends restauriren. Gegenwärtig besteht diese Schule aus 6 Lehrzimmern, in welchen sich mit 1-ten Jänner dieses Jahres 668 Kinder befanden. Als Unterlehrer sind angestellt: die Herren Salesny Jakob, Safried Leopold, Miedinger Eduard, Halmschlager Johann, Kaller Wilhelm. Orts-Schulaufseher daselbst ist seit 1848 Herr Miller Franz, bürgerlicher Stahlfedern-Fabrikant.

c) Knabenschule, Hirschengasse Haus-Nr: 385. Die Entstehung dieser Schule wurde auf besondern Betrieb des Herrn Gemeindevorstandes Seyfritz dadurch veranlaßt, daß die bisherigen zwei Schulen mit ihren Räumlichkeiten dem Bedürfnisse nicht mehr genügten. Die Eröffnung selber Schule, deren Lokalitäten im Hause des Herrn Matthias Ripka, bürgerlichen Seidenzeugfabrikanten, bis jetzt gemiethet sind, wurde Sonntags den 3-ten October 1830, als am Vorabende des hohen Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers Franz I., dadurch vollbracht, daß in der Pfarrkirche, nach einer vom Herrn Pfarrer Johann Schmidt gehaltenen Predigt, vom Hochwürdigsten Herrn Dom-Scholastikus Turzan ein Pontifikal-Amt zelebrirt wurde, und hierauf der feierliche Zug in das Schulhaus geschah, allwo der bemeldte Herr Kanonikus in Gegenwart der Pfarr- und Gemeinde-Vorsteher, des Herrn Stiftskämerers und anderer Auktoritäten, so wie der versammelten Schulkinder, eine anmuthsvolle Festrede hielt, zu deren Beschluß die Absingung der Volkshymne erfolgte. Zum Inhaber dieser Schule, welche dermalen 6 Lehrzimmer hat,

wurde der am eben verflossenen 24-ten März gestorbene Herr Zugmann Johann eingesetzt, welcher in der zuvor erwähnten Schule unter dem Herrn Oberlehrer Gettinger durch 17 Jahre als Gehilfe gedient hatte. — Als Unterlehrer befinden sich hierorts: die Herrn Pillwein Franz, (der seit 4 Jahren dem oft kränklichen Herrn Oberlehrer mit freundschaftlichem Eifer die Verwaltung der Schule leiten half, und nunmehr das Schul-Provisorium führt), Grabner Johann, Mayer Ignaz, Reitmeyer Michael, Zlabinger Silvester, und Endlicher Ludwig (als Personal-Gehilfe). Die Anzahl der Schüler mit 1-ten Jänner dieses Jahres betrug 720. Das Amt des Orts-Schulaufsehers hat seit 1848 Herr Elles Joseph, Privatier.

d) Mädchenschule, Bürgerspitalgasse Haus-Nr: 484. Da mit der Zunahme der hierortigen Bevölkerung auch die Anzahl der Schulkinder ungemein sich vermehrte, so mußte im Jahre 1850 diese Schule als die vierte errichtet werden. Die Eröffnung derselben geschah Dienstags den 1-ten October des erwähnten Jahres durch eine feierliche Segenmesse, nach welcher der Hochwürdige Herr Pfarrer Leonhard Contriner in der neuen Schule, deren gemiethete Lokalitäten im obbemeldten Hause des Herrn Johann Garber, Fabrikanten, sich befinden, in Gegenwart der Schuljugend so wie des Schul- und Gemeinde-Vorstandes eine festliche Ansprache hielt, und Herr Wiedl Franz, welcher vordem Oberlehrer in der Vorstadt St. Ulrich war, als ernannter Oberlehrer selber Schule präsentirt wurde. Nach dessen am 2. Dezember 1855 erfolgten Ableben erhielt diese Schule Herr Zöchmann Michael, bisheriger Unterlehrer am Rennweg, welcher Montags den 2. Juny vorigen Jahres vom Hochwürdigsten Herrn Schuldistrikts-Aufseher Baumann in Beisein der hiesigen Honorazioren als Oberlehrer eingesetzt wurde. Die Anzahl der Kinder dieser Schule, welche derzeit 5 Lehrzimmer hat, belief

sich mit 1. Jänner dieses Jahres auf 430. Dabei sind als Unterlehrer angestellt: die Herren Schweninger Georg, Hirsch Michael, Eder Johann, Schmeißer Leopold. Als Orts-Schulaufseher fungirt seit 1851 Herr Berger Jakob, bürgerlicher Teppichfabrikant.

Der Patron der Schule des Herrn Finkes ist für's Stift Schotten der Hochwürdigste Herr Prälat, der die Oberlehrers-Stelle mit Anzeige an den Gemeinderath besetzt; die drei andern Schulen stehen unter dem Patronate des Gemeinderathes, welcher die Oberlehrer nach dem vom f. e. Konsistorio erhaltenen Vorschlage anstellt. Das Stift Schotten hat für die Lokalitäten der 3 letztern Schulen den dritten Theil des entfallenden Miethzinses beizutragen. Die Anschaffung der innern Einrichtung aller 4 Schulen kommt dem Stifte zu, während deren Baulichkeiten und Reparaturen von der Groß-Kommune in dem Maße bestritten werden, daß auch hiezu das Stift ein Drittheil der Kosten auf sich nimmt.

Eine 5-te Normal-Schule (für Mädchen) befindet sich zu Gumpendorf im Hause Nr. 8, zur Pfarre Mariahilf gehörig.

2. Real-Schule.

Da Gumpendorf seit den jüngst verflossenen Jahren an gewerblicher Thätigkeit, deren Gedeihen durch wissenschaftliche Vorbildung gewinnreich befördert wird, immer mehr zunahm, weßhalb es eine eigentliche Fabriksvorstadt genannt werden kann, so fühlte sich der Gemeinderath der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, auf Anregung des hierortigen betriebsamen Herrn Gemeindevorstandes K. Garber, am 19. November 1852 zum Beschlusse bewogen, in dieser Vorstadt eine selbstständige dreiklassige Unter-Realschule auf Kosten der Großkommune zu errichten, und erhielt im Dezember desselben Jahres vom hohen Unterrichts-Ministerio für

diese Schule den Rang einer öffentlichen Realschule mit dem Rechte zur Ausstellung staatsgültiger Zeugnisse. Zur Herstellung dieser Lehranstalt nun wurde am hiesigen Gemeindehause ein zweites Stockwerk aufgesetzt und ein Flügelbau hinzugefügt, so daß im 1. und 2. Stocke vier geräumige Hörsäle, drei Zeichensalons, ein physikalisches Kabinet, zwei Laboratorien, eine Bibliothek und mehrere andere Lokalitäten nebst einer Wohnung für den Herrn Direktor und den Schuldiener zweckmäßig hergerichtet wurden. Der Bau begann im Juny 1853, und ward unter Überwachung des bemeldten Herrn Gemeinbevorstehers im October des nemlichen Jahres vollendet; die Kosten dazu betrugen bei 30,000 fl. C. M.

Als im Verlaufe des Frühjahres 1854 Alles eingerichtet, und das Schulgebäude dem Herrn Direktor Dr. Teirich, einem energischen Manne, am 22. July 1854 ämtlich übergeben war, schritt man zur feierlichen Eröffnung dieser Realschule, wozu der 18-te October desselben Jahres bestimmt wurde. An diesem Tage wurde in der hiesigen Pfarrkirche, nachdem daselbst der Herr Bürgermeister Dr. Ritter v. Seiller, der k. k. Schulrath Becker, der Hochwürdigste Herr Schuldistrikts-Aufseher Baumann, der Hochwürdige Herr Direktor der v. Zoller'schen Realschule, der hierortige Gemeinde-Vorstand und andere verschiedene Honorazioren nebst dem Lehrpersonale mit den bereits aufgenommenen 151 Realschülern, sich eingefunden hatten, von dem Hochwürdigsten Herrn Prälaten des Schottenstiftes, Sigismund Schultes, um 9 Uhr ein solennes Hochamt mit Veni sancte abgehalten, worauf die Schüler mit den versammelten Auktoritäten nebst der Geistlichkeit (im Ornate) in das neue Schulhaus zogen. Hier war im prachtvoll ausgestatteten Saale ein Altar errichtet, vor welchem der Hochwürdigste Herr Pontifikant einige Gebethe sprach, und hierauf sämmtliche Schulgemächer benedizirte. Nach der Rückkehr zum Altare hielt der Herr Bürgermeister

an die Versammlung eine entsprechende Anrede, welche vom Herrn Direktor Teirich und dem Gemeindevorsteher Garber erwiedert wurde. Hierauf wurde das Nazional-Lied abgesungen, und ein Vivat dem Monarchen dargebracht, welcher dem Aufblühen jeder Wissenschaft die wohlthätigste Fürsorge und Förderung zuwendet.

Die beim Beginne dieser Unter-Realschule angestellten Lehrer waren: Herr Teirich Valentin, Doktor der Philosophie, gewesener Professor der Mathematik zu Brünn, als Direktor und zugleich Lehrer der Mathematik. — Der Hochwürdige Herr Prix Anton, Weltpriester, als Religions-Lehrer und Exhortator (der im August 1855 in Böhmen an der Cholera starb). — Herr Ragsky Franz, Doktor der Medizin und Chirurgie, als Lehrer der Chemie und Physik. — Herr Bahr Lib:, als Lehrer der deutschen Sprache. — Herr Czedik Al:, als Lehrer der Geographie und Geschichte.—Herr Fialkowsky Nikolaus, als Lehrer der Geometrie und Baukunst. — Herr Taubinger Leopold, als Lehrer des Schönschreibens und freien Handzeichnens. — Herr Stix Mathias, als Lehrer der italienischen Sprache. — Herr Finkes Dominik, als Gesanglehrer. — Herr Wollanek Wilhelm, als Assistent für Schönschreiben und Zeichnen.—Die erste Prüfung dieser Unter-Realschule wurde am 30. und 31. July 1855 im Saale des Gemeindehauses in Gegenwart hochgestellter Schulmänner feierlich abgehalten.

Kurz nachher wurde der Herr Schulvorsteher Teirich zum Direktor der neu errichteten Ober-Realschule auf der Wieden ernannt, wohin zugleich mehrere der obbemeldten Herren Lehrer übersetzt wurden, so daß der nunmehrige Lehrkörper der Gumpendorfer Realschule aus folgenden Individuen besteht:

Herr Dr. Ragsky Franz, (Mitglied mehrerer gelehr-

ter Gesellschaften ꝛc.) als Direktor, zugleich Lehrer der Chemie, ein ausgezeichneter Fachmann.

Se. Hochwürden Herr Krügner Franz, Weltpriester, vordem Kooperator der Pfarre Jägerzeile, jetzt hier Religions-Lehrer und Exhortator, ein würdiger Seelenleiter der Jugend.

Herr Fialkowsky Nikodem, als Lehrer der Geometrie und Baukunst.

Herr Reissacher Al: (Inhaber der silbernen Tapferkeits-Medaille), als Lehrer des freien Handzeichnens und Modellirens.

Herr Šewčik Franz, als Lehrer der Arithmethik und Naturgeschichte.

Herr Schmitt August, als Lehrer der deutschen Sprache und Physik.

Herr Hojßak Michael, als Lehrer der Geographie, Geschichte und deutschen Sprache; tratt aber so eben von seiner Stelle ab.

Herr Dr. Mayr Gustav, als Lehrer der Naturgeschichte.

Herr Skallitzky Eduard, als Lehrer des Schönschreibens.

Herr Stix Mathias, als Lehrer der italienischen Sprache.

Herr Finkes Dominik, als Gesanglehrer.

Seit ihrem Bestehen erhielt diese Lehranstalt von verschiedenen Gönnern werthvolle Geschenke und Hilfsmittel, so wie auch Spenden zur Unterstützung mittelloser Schüler.

Die Gesammt-Anzahl der Schüler nach der Aufnahme im Oktober vorigen Jahres betrug 184.

3. Andere Unterrichts-Anstalten.

Für die der Wochenschule entwachsene Jugend sind die sonntägigen Lehrstunden bestimmt. In sämmtlichen Schul-

klassen der Herren Oberlehrer Finkes, Zugmann und Zöchmann wird jeden Sonntag vormittags den (christenlehrpflichtigen) Lehrjungen, deren Total-Anzahl hierorts über 1400 beträgt, und beim Herrn Lug den Mädchen, der Wiederhohlungs-Unterricht mit Religionslehre ertheilt.

Nebstdem bestehen in Gumpendorf mehrere mit Regierungs-Bewilligung errichtete Privat-Schulen, worin solchen Mädchen, die keine Wochenschule besuchen, von approbirten Lehr-Individuen der vollständige Unterricht in den Normal-Gegenständen und in weiblichen Arbeiten ertheilt wird, oder schulbesuchende Mädchen blos in weiblichen Arbeiten unterrichtet werden. Zur erstern Gattung unter dem Namen der höheren Erziehungs-Anstalten gehören: a) die Schule des Fräulein Katharina Beck, Wdm: Nr. 74 seit 1849, mit besondern Unterrichte in der französischen Sprache, Geographie und Zeichnen, nebst Religionsstunden von einem Katecheten; b) die Schule der Frau Karolina Latour, jetzt verehlicht: Grabner, Gumpendorf Nr. 329 seit 1852, mit demselben Unterrichte. Zur letztern Gattung gehören: a) die beiden Pfarr-Mädchenschulen, in welchen seit deren Bestand nach den Schulstunden Anleitung zu Industrie-Arbeiten gegeben wird; b) die Schule der Frau Theresia Müller, verehlicht: Baumgartner, Gumpendorf Nr. 522 seit 1854; c) die Schule der Frau Franziska Kunizer, Wdm: Nr. 94 seit 1855 (mit Nebenunterricht in der französischen und italienischen Sprache); d) die Schule der Frau Antonia Herr, Wdm: Nr. 74 seit 1856. Überdieß gibt Herr Johann Krzepela, wohnhaft Gumpendorf Nr. 129, mit Regierungs-Befugniß seit 1841 an Sonn- und Wochentagen Unterricht im Dessin-Zeichnen für sämmtliche Manufaktur-Zweige, wozu er im vorigen Jahre 12 Lehrlinge hatte, welche bei 300 Stücke verschiedener Zeichnungen verfertigten. — Im verflossenen Jahre erhielt auch Herr Wolfgang Fleischmann (Gumpendorf Nr. 118) von

der hohen Statthalterey die Erlaubniß, im Fabrikszeichnen und Werkstuhl-Vorrichten Unterricht zu ertheilen, so wie dem Herrn Carl Bücher (Gumpendorf Nr. 208) ein Unterricht in der Buchführung für Manufakturisten bewilligt wurde.

B) Wohlthätigkeits-Anstalten.

1. Kloster der barmherzigen Schwestern.

Der Orden dieses wohlthätigen Institutes wurde nebst andern heilsamen Kongregationen vom heiligen Vinzenz de Paul: gestiftet, welcher bis zu seinem am 27-ten September 1660 erfolgten Hinscheiden in Frankreich 28 Häuser der barmherzigen Schwestern zur unentgeltlichen Verpflegung der Kranken jeder Konfession gegründet hatte. Dieser erhabene Orden gewann immer mehr Ausbreitung, bis endlich durch die französische Revoluzion (1792) alle religiösen Orden geächtet und aufgehoben wurden. Kaiser Napoleon I., den großen Werth jenes Instituts der barmherzigen Schwestern erkennend, berief durch Dekret ddo. 30. September 1807 eine Versammlung des General-Kapitels der allseitig zerstreuten Ordens-Schwestern nach Paris, wo selbe unter dem Vorsitze der Mutter Napoleons über die zweckmäßigen Mittel zur wirksamen Wiederherstellung und Ausdehnung ihrer Ordenshäuser berathen sollten. Späterhin erließ Napoleon viele andere Dekrete, von verschiedenen Schlachtfeldern datirt, die auf Verbreitung dieses Institutes drangen. Seitdem blühen in Frankreich über 300 solche geistliche Schwester-Häuser, durch deren liebreiche Werke so viel Schmerz und Elend leidender Menschen gemildert und gehoben wird.

Zu gleicher Zeit verbreiteten sich die barmherzigen Schwestern in andern Ländern, und dabei auch im theuren Vaterlande Österreich. Herr Carl Graf v. Coudenhove war es, welcher der Welt entsagend, in den Orden der P.P.

Redemtoristen trat, und hierauf Domherr bei St. Stephan und inful: Probst von Alt-Bunzlau geworden als solcher im Sept. 1831 nach Zams in Tirol sich wendete, um aus dem dortigen Kloster barmherzige Schwestern für Wien zu erhalten. Auf diese Einladung kam d. 2. März 1832 die dortige würdige Frau und Oberin Josephina Nikolina Lins in Begleitung von 3 andern Schwestern und 2 Kandidatinen hieher, wo bereits 6 hiesige Kandidatinen ihres Berufes harrten. Mittlerweile gab Ihre Majestät die jetzige Kaiserin-Mutter Karolina die herzlichste Theilnahme an Errichtung eines solchen Wiener Ordens-Hauses kund, zu dessen obersten Schutzfrau sie sich erklärte, während vom Allerhöchsten Hofe und von hochgestellten Damen, welche unter dem Adel Wiens Subscriptionen veranstalteten, so wie von bemittelten Bürgern reichliche Zuflüsse zur Stiftung dieser Anstalt eingingen. Se. kön. Hoheit, der von hochherziger Gesinnung erfüllte Erzherzog Maximilian d'Este, kaufte nun für die barmherzigen Schwestern um 23,600 fl. C. M. in Gumpendorf das jetzige Klosterhaus Nr. 195, (bisheriges Eigenthum des Med. Dr. Görgen), worin alsogleich ein Spital für 14 Männer und 14 Weiber (ohne Konfessions-Unterschied) hergerichtet, und am 27. Juni 1832 für Cholera-Kranke eröffnet wurde, deren 206 bis Ende Sept. desselben Jahres Verpflegung genossen, worauf vom 3. Nov. auch andere Kranke aufgenommen wurden.

Im Juni 1833 wurde der fromme Gründer Gf. von Coudenhove zum Superior des Ordens, und der Hochw. Herr Ernst Max. Hurez zum Hausdirektor von Sr. fürstl. Gnaden dem Hochwst: Wr. Erzbischofe Milde ernannt.

Am 12. Juli des nemlichen Jahres geschah in der hiesigen Pfarrkirche, in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Augusta, Sr. kön. Hoheit des Erzherzogs Maximilian d'Este und anderer Notabilitäten, die erste feierliche Einkleidung von 6 Novizinen (worunter

auch die jetzige Oberin Maximiliana Josepha Bernold sich befand) durch denselben fürsterzbischöfl: Oberhirten. Im Jahre 1834 wurde das Klosterhaus durch einen Zubau auf Kosten des edelmüthigen Erzherzoges Maximilian d'Este vergrößert, und zur Abhaltung des Gottesdienstes und der Kloster-Feierlichkeiten eine schöne Kapelle hergerichtet, welche am darauf folgenden 5. Nov. vom Hochwst: Herrn Weihbischofe J. M. Leonhard eingeweiht wurde. Am 18. Februar 1836 fand in der Pfarrkirche die erste Profeß-Ablegung von fünfzehn der barmherzigen Schwestern Statt, deren einfache, auf unbestimmte Zeit gemachte, und mit bischöflicher Gutheißung auflösbare Gelübde alljährlich am 8. Dez: erneuert werden. Diese feierliche Profeß wurde nach der von Sr. Heil: Pabst Gregor XVI. durch Apost: Breve ddo. 15. Sept. 1835 bestättigten, und von Sr. Maj: Kaiser Ferdinand I. genehmigten Regel, im Beisein mehrerer Personen des Allerhöchsten Hofes, vom Hochwst: Herrn Fürst-Erzbischofe Milde abgenommen.

Zwei Jahre darauf (1838) ließ der menschenfreundliche Erzh. Maximilian d'Este den Neubau des jetzigen Kloster-Spitales (m. Haus-Nr. 228) um 31939 fl. C. M. aufführen, dessen Benützung im Juli 1839 begann. Später wurde von J. Maj: der Kaiserin-Mutter die Herstellung einer zierlichen Glashalle als Verbindung des Kloster-Gebäudes mit dem Spitale gespendet.

Im April 1838, als die Anzahl der Schwestern bereits gegen 60 betrug, ging der edle Hochw. Herr Superior Gf. Coudenhove ins Jenseits, um den Lohn des Himmels zu ernten, worauf am 3. Mai desselben Jahres der Hochw. Herr Ern: Hurez zum Kanonikus v. St. Stephan und zum Superior des Klosters ernannt wurde, an dessen Stelle als Lokal-Direktor und Spiritual der barmherzigen Schwestern der Hochw. Herr Franz Parisch kam, welcher vom 25. Juni

1838 bis jetzt mit unermüdlichem Seeleneifer diesem Amte vorsteht, und wegen zunehmend vermehrten Offizien seit neuerer Zeit einen zweiten Seelsorger ad latus erhalten hat.

Mit dem Gumpendorfer Kloster (als dem Mutterhause), welches die Haus-Nr: 194 und 195 vereinigt, stehen 9 Filial-Klöster mit Spitälern zur Anstellung der barmherzigen Schwestern in Verbindung, und zwar: in der Wr. Vorstadt St. Leopold (wo mehrere arme Studenten eine Mittagskost erhalten), — dann zu Feldsperg (Unter-Oesterr.), — zu Linz, Steyer, Ried, Hall, Garsten (Ober-Oesterr.), — zu Kremsier und Paschlowitz (Mähr.). Die dermalige Gesammt-Anzahl der Schwestern beläuft sich auf 138 Professen, wovon sich in Gumpendorf 43 Professen nebst 58 Novizinen befinden, während im Spitale daselbst 60 Krankenbetten hergerichtet sind. Die Oberin (Würdige Mutter) wird alle 3 Jahre von der sämmtlichen Kongregation der Schwestern erwählt.

Die liebreiche Sorgfalt, womit die Kranken von den Schwestern der Barmherzigkeit behandelt werden, wissen diejenigen zu schätzen, welche durch die Hand des Herrn in deren Pflege gekommen, so wie auswärtige Kranke, welche zur Wartung barmherzige Schwestern erlangt haben, und deren fromme Hingebung mit Segnung preisen. Die im hiesigen Spitale Verstorbenen werden von einem Priester der Pfarrkirche abgehohlt, und daselbst eingesegnet. Die Leichen der Klosterfrauen werden unter Konduzirung des Hochwst: Herrn Superior in die Kirche getragen, und mit Assistenz der Pfarrgeistlichkeit feierlich eingesegnet, und alsdann unter Begleitung der Schwestern auf den Hundsthurmer Friedhof gebracht, allwo ein eigenes Terrain zur Beerdigung der Kloster-Schwestern, deren Ruhestätte schwarze Kreuze bezeichnen, abgegrenzt sich befindet.

Der Verein der barmherzigen Schwestern hat als Eigenthum das Haus Nr. 50 zu St. Ulrich (mit jährl: Zinser-

trage von 3200 fl. C. M.), besitzt aber kein Stamm-Kapital, sondern ist auf milde Spenden und Beiträge durch Sammlungen angewiesen, welche in ganz Wien jährlich vorgenommen, und durch den Druck veröffentlicht werden.

2. Fromme Vereine.

a) Eine große Wohlthat wurde den Gumpendorfern durch die Errichtung einer Kinderbewahr- und Säuglings-Anstalt zu Theil, welche auf thätigen Betrieb des nunmehrigen Herrn Gemeindevorstandes Karl Garber hierorts zu Stande kam. Zu diesem Zwecke wurde mit Bewilligung des Gemeinderathes (ddo. 28. Jänner 1850) im rückwärtigen Raume des Gemeindehauses ein Gebäude mit einem Stockwerke vom hiesigen Baumeister Lausch am 8. Juli 1850 aufzuführen begonnen, und nach 4 Monaten vollendet. Die Kosten dafür betrugen bei 8400 fl., C. M., und wurden theils durch Verkauf einer Obligation im Nennwerthe von 4000 fl. C. M., welche die Gemeinde durch die Veräußerung der ihr gehörigen Gründe zur Erbauung des hierortigen Schlachthauses erworben hatte, theils durch den Ertrag einer eingeleiteten Subscription pr. 797 fl. C. M. bestritten, während der Rest der Baukosten aus der Gemeindekassa berichtiget wurde. Die innere Einrichtung der Gemächer wurde von besondern hiesigen Wohlthätern herbeigeschafft, worunter der bürgl. Tischlermeister Karl Leistler, welcher sämmtliche Tischler-Einrichtungen unentgeltlich lieferte, eines besondern Dankes sich würdig machte. — Nun wurde von den Gemeinde-Vorstehern Ihre kais. Hoh: die Durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie zur hohen Protektorin dieses edlen Institutes erbeten, welche diese Ehrenstelle allergnädigst annahm, und zur Inaugurirung selber Anstalt Allerhöchst Ihren Sohn, Erzherzog Ferdinand Max, kais: Hoheit, als Stellvertretter hieher sandte. Diese Einweihung wurde am 4. Dez. 1850 dadurch

vollzogen, daß der Hochwst: Herr Schotten-Prälat Sigmund in der Pfarrkirche unter Beiwohnung verschiedener Honorazioren ein Hochamt zelebrirte, nach welchem der feierliche Zug in die Anstalt ging, allwo die Gemächer benedizirt, und mit kurzen Ansprachen die Wirksamkeit des Instituts eröffnet wurde, worauf noch in der Kirche ein Te Deum Statt fand. In diese Bewahranstalt werden ärmere Kinder, welche noch keine Schule besuchen, aufgenommen, und in den ebenerdigen Lokalitäten, mit Absonderung der Geschlechter, unter sorgsamer Aufsicht der Barmherzigen Schwestern aus dem hiesigen Kloster den größten Theil des Tages behalten, wozu für die Sommerszeit eine anliegende Gartenfläche ersprießlich ist, deren Ueberschreitung von Seite der Kleinen in den Hof der Realschule durch ein verschlossenes Gitter verhindert ist, um die während der Belustigungsstunden erschallenden Resonanzen der Kinderstimmen ferne zu halten. Im 1. Stocke desselben Gebäudes befindet sich die Säuglings-Anstalt (Crêche), wozu einige Ammen unter gehöriger Aufsicht angestellt sind. — Alljährlich wird am 15. Mai, als am Namensfeste der erhabenen Schutzfrau, Erzhg: Sophie, in dieser Bewahr-Anstalt, deren Ueberwachung dem jeweiligen Hrn Pfarrer von Gumpendorf zugewiesen ist, in Gegenwart der Gemeindevorsteher eine kleine Prüfung aus den Elementen der Religion abgehalten, worauf eine Beschenkung der Kinder erfolgt. Im J. 1855 wurde an diesem festlichen Tage eine schöne blaue Standarte, welche vom Gemeindevorstande den Kleinen gespendet war, in der Kirche vom Herrn Pfarrer geweiht. An jedem Weihnachts-Abende wird selben Kindern ein mit passenden Geschenken reichlich behängter Christbaum unter freundlichen Ermahnungen verehrt, und eine bedeutende Menge von Kleidungsstücken unter sie vertheilt. — Die jährlichen Erhaltungs-Kosten dieser wohlthuenden Anstalt belaufen sich auf 1700 fl. C. M., zu deren Deckung der Gemein-

derath aus dem Kommunal-Vermögen je 800 fl. C. M. (wovon 600 fl. C. M. für Pflege an den Verein der Barmherzigen Schwestern bezahlt werden), verabfolgen läßt, während das Uebrige durch Sammlungs-Beiträge vieler Wohlthäter und durch das Ergebniß eines jährl: Festballes (in Schwenders beliebten Etablissement) genügend aufgebracht wird. Nebstdem ist als Gutthäter dieser Anstalt Herr John Greis, gew. engl. Schiffs-Kapitän, zu erwähnen, ein eben so erfahrungsreicher als edelmüthiger Mann, der (unter dem Namen Rethongs) den durch Verfassung eines Novellen-Almanachs eingehenden Geldbetrag der Gumpendorfer und Leopoldstädter Crêche widmet, und derselben durch sein Werk jährlich gegen 300 fl. C. M. zuwendet. — Dankbare Anerkennung verdient diese Anstalt von Seite der Aeltern, die mit dem Bewußtsein, daß ihre Kinder daselbst in sicherer Verwahrung sind, und manch heilsames Wort in ihr Herz einsaugen, beruhigt ihrer Beschäftigung sich hingeben können.

b) Von gleicher Heilsamkeit ist der wohlthätige Frauen-Verein, welcher seit 1850 im 1. Stocke des eben bemeldten Gemeinde-Lokales mittellose, der Normalschule entwachsene Mädchen mit Erlernung weiblicher Arbeiten unter der Leitung der Barmherzigen Schwestern beschäftigen läßt, während dieselben nebst der Unterweisung in kirchlichen Gesängen auch Religions-Unterricht genießen, welchen dermals der hiesige Pfarr-Koop: P. Ambros mit wirksamen Eifer ertheilt. Reichlich sind die Zuflüsse zur Erhaltung dieses nützlichen Institutes, welches nebst den Interessen einiger Obligationen jährlich von II. kais. Majestäten Elisabeth und Karolina Augusta und andern vermöglichen Frauen Geldspenden und Kleidungsstoffe in Empfang nimmt. Die periodischen Sammlungen werden von mehreren hierortigen Frauen, als wirkenden Mitgliedern (Assistentinen), unter den Gumpendorfer Vereinsfrauen vorgenommen, die an der Zahl bei 100

als unterstützende Mitglieder bestehen. Die dermalige Vorsteherin dieses Vereins ist Frau Wilhelmine Petzl (Wollhändlers-Gattin), welche mit den Assistentinen und dem Rechnungsführer Franz Finkes monatlich zur Berathung und Kassa-Abschließung zusammen kommt. Die Einnahmen des verflossenen Jahres betrugen 2275 fl. C. M., wovon 725 fl. C. M. auf wohlthätige Gaben verwendet wurden. Von den Vereins-Einkünften wird jährlich eine große Anzahl armer Mädchen, deren so eben circa 150 diese Arbeitsschule besuchen, am Frohnleichnams- und Weihnachts-Feste neu gekleidet, am letztern Tage auch mit einem geschenkreichen Christbaume erfreut. Am 4. Dez. (als am Gründungstage) eines jeden Jahres findet nach der in der Pfarrkirche abgehaltenen Segenmesse, welcher die Mädchen selber Schule beiwohnen, eine öffentliche Prüfung über deren Leistungen Statt. Außerdem werden von den Kräften desselben Vereins zu verschiedenen Zeiten kranke und erwerbsunfähige Leute mit Geld und Lebensmitteln liebreich unterstützt.

c) Nicht minder wohlthätig wirkt die Gesellschaft adeliger Frauen (Damen-Verein), deren 46jähriges Bestehen die Unterstützung mittelloser Wöchnerinen, so wie die Gewährung von Spitalpflege, Bädern und andern Hilfeleistungen an kranke und dürftige Familienglieder, zur Bestimmung hat. Die jetzige oberste Vorsteherin dieses erhabenen Vereins ist die menschenfreundliche Frau Gräfin Szécsen (geb. Grf: Forgách); der Central-Verein selbst ist für Wien in 27 Bezirke eingetheilt, wovon Gumpendorf unter dem Vorstande der edlen Frau Emilie Gräfin v. Thurn-Valsassina, Sternkreuz-Ordens-Dame, mit Mariahilf (im 10. Bez.) vereinigt ist, und enthält nebstdem 23 Bezirke in verschiedenen Städten Unter-Oesterreichs. Für jeden Bezirk bestehen mehrere ansehnliche Frauen (hierorts die 3 Hausinhabers-Gattinen Setikowsky, Wiedermann und Nowak) als Assi-

stentinen, welche sowohl die fortlaufenden Sammlungen zur Erhaltung des Vereins unternehmen, als auch die Bittschriften der Nothleidenden empfangen, diese mit liebevoller Thätigkeit untersuchen, und nach dem Befunde die Bittsteller der Wohlthätigkeit des Vereins mittelst Bericht an die Frau Vorsteherin empfehlen, worauf dieselbe in den zur Winterszeit regelmäßig üblichen Sitzungen mit den Ausschuß-Damen über die Ausfolgung der Unterstützungen entscheidet. Groß sind die Quellen dieses mildthätigen Vereins, als dessen Kassier Herr Graf Moriz v. Fries amtirt. Auch hierbei steht das Allerhöchste Kaiserhaus in seiner preiswürdigen Wohlthätigkeit glänzend an der Spitze; überdieß besitzt der Verein mehrere Obligationen, so daß mit Einrechnung des Sammlungs-Ertrages ein alljähriger Vermögensstand von circa 40,000 fl. C. M. sich ausweist, von welcher Summe jedes Jahr über 35,000 fl. C. M. (davon bei 600 fl. C. M. für Gumpendorf) zu Vereinszwecken verausgabt werden. Nebstbei findet jährlich an den 3 letzten Tagen der Charwoche im untern Seitengebäude des Volksgartens eine Kunstausstellung weiblicher Arbeiten Statt, welche verschiedene Damen produziren, oder auch weniger vermögliche Frauen gegen Empfang von Prämien hinbringen; wofür die Eintrittsgelder so wie eine bedeutende Menge von Kleidungsstücken an Dürftige vertheilt werden.

d) Noch ist des frommen Vincenzi (v. Pl.)-Vereins zu gedenken, welcher in Paris, allwo er seit 26 Jahren mit Abläßen vom heil: Vater Gregor XVI. besteht, einen General-Präsidenten, und in Rom einen General-Protektor hat. In Wien wurde dieser Verein Ende 1854, und dessen Filial-Bezirk in Gumpendorf am 6. Jänner 1856 unter Präsidirung des Herrn Grafen Moriz v. Fries errichtet, welcher mit dem Verwaltungsrathe allwochentliche Sitzung in der hiesigen Pfarrkanzlei abhält, während die jährl: Central-Conferenz im

Prälatur-Saale des Schottenstiftes Statt findet. Auch dieser Verein, dessen Wirken als kirchlicher Akt gehandhabt wird, besteht aus vielen wirkenden Mitgliedern (Pflegern), welche mit verschlossenen Büchsen bei den unterstützenden Mitgliedern milde Gaben einsammeln, und nach gepflogener Untersuchung der Bittsteller bei den Sitzungen die Unterstützung der Armen, besonders Kranken, mit Geld, auch Brot und andern Erfordernissen, zur Entscheidung bringen, wobei zugleich diese Pfleger zum nachfolgenden öftern Besuche bei den Betheilten im Sinne der religiösen Belebung verpflichtet sind.

3. Marien-Stiftung.

Diese Anstalt, welche ihren Namen von der seligsten Mutter Gottes als Schutzpatronin genommen, hat die Bestimmung, dienstlosen Mädchen einen zeitweiligen Unterstand zu verleihen, und sie dabei zu tauglichen Hausmägden auszubilden. — Allgemein fühlbar seit jeher war das Bedürfniß eines solchen Institutes zur Aufnahme herrenloser Dienstbothen, welche sonst bei mancherlei Quartiergebern theils dem beschwerlichen Müssiggange, theils der sittlichen Verderbung preisgegeben waren. Als Stifter dieser heilsamen Anstalt tratten nun Herr Georg Schulz (Inhaber einer Zeichnungsrequisiten-Handlung, Josephstadt Nr. 101) und dessen Ehegattin Anna auf, welche mit liebevoller Gesinnung am Schottenfeld im Hause Nr. 241 eine Lokalität miethеten, und die Anstalt am 1. Dez. 1852 daselbst eröffneten, jedoch im darauffolgenden Jahre vom Fabrikanten Kasperkowitsch in Gumpendorf (ob: Gfrorner-Gasse) das Haus Nr. 557 um 12,000 fl. erkauften, mit zweckmäßiger Herrichtung ausstatteten, und das Institut am 15. Mai 1853 hieher transferirten. In diesem Hause, welches dermalen 82 Betten besitzt, werden erwachsene Mädchen gegen Erweisung ihrer Heimat

und ihrer Ehrenhaftigkeit aufgenommen, und in allen häuslichen Dienstverrichtungen wie auch in Schulgegenständen unterrichtet. Im 1. Stocke desselben Gebäudes befindet sich ein geräumiger Schlafsaal, in welchem zugleich die weiblichen Handarbeiten Statt finden, während in den ebenerdigen Gemächern die Küche, das Kanzlei- und Sprach-Zimmer nebst einer geschmackvollen Hauskapelle angebracht ist. Die aufgenommenen Mädchen genießen auch daselbst einen sonntägigen Religions-Unterricht vom jetzigen Katecheten der hiesigeu Realschule, dem Hochw: Herrn Krügner, und werden zu wahrhaft christlichen Sinne angeleitet, und zum eifrigen Kirchenbesuche angehalten. — Durch Erlaß der h. Statthalterei ddo. 6. Nov. 1855 wurden die derselben vorgelegten Statuten zur gedeihlichen Administrirung der Stiftung genehmigt. Am 13. Mai 1856 wurde dieses Institut durch eine eigene Kommission thätiger Menschenfreunde organisirt, wobei nebst gesicherter Dienstleistung des wohlthät: Hrn. v. Patruban der Hochgeb: Herr Franz Ritt. v. Heintl (k. k. Truchseß und Finanzrath, ein edler Theilnehmer vieler Humanitäts-Vereine) zum Konsulenten dieser Marienstiftung sich erklärte, als welcher jedoch seit Febr: d. J. der k. k. Depositenamts-Liquidator F. E. Manussi provisorisch fungirt. Das Aufsichtspersonale in loco besteht aus 1 Hausmutter, 2 Saalaufseherinen, 1 Nähmeisterin, 1 Köchin nebst andern weiblichen Individuen zur Ordnung der häuslichen Erfordernisse. Die unentgeltlich aufgenommenen Mädchen, deren Anzahl stets verschieden ist, werden 3 bis 4 Wochen behalten, und alsdann nach Anfrage der Herrenleute in passende Dienste gegeben. Die beliebig Austrettenden haben einen Verpflegungs-Ersatz zu leisten; für besondere Bezahlung können Zöglinge auch längere Zeit zur ersprießlichen Ausbildung verweilen. In der Anstalt wird ein Personal-Protokoll nebst einem Journale für Einnahmen und Ausgaben, und ein Fremdenbuch gehalten.

Der Stiftungs-Verein umfaßt Gründer (beiderlei Geschlechts), welche zum Beitritte 10 fl. C. M. nebst jährl: Entrichtung von 2 fl. C. M. erlegen, und Mitglieder mit jährl: Einzahlung von 2 fl. C. M.; dazu gehören noch die Ehren-Mitglieder, welche den Vereinszwecken besonders förderlich sich erweisen. Alle diese Theilnehmer haben das Recht, die dortige Aufnahme von Dienstmädchen unbedingt anzusprechen, und von der Wirksamkeit des Institutes Einsicht zu nehmen. Die Handkassa des Vereins bewahrt lebenslang die obbemeldte Frau Schulz als Stifterin, während die Hauptkassa mit doppelter Sperrung dem Direkzions-Vorstande zur verantwortlichen Handhabung übertragen ist. In den monatlichen Sitzungen der Direkzions-Mitglieder wird die Verrechnung und Erledigung der Instituts-Angelegenheiten vollführt, in der alljährlichen General-Versammlung aber, zu welcher sämmtliche Mitglieder geladen sind, die Liquidirung des Rechenschaftsberichtes in Vollzug gesetzt. — Hocherfreulich ist der Antheil, den II. Majestäten, die edelmüthigen Kaiserinen Elisabeth und Karolina Augusta so wie Ihre kaiserl: Hoheit, die mildthätige Frau Erzherzogin Sophie, derselben Anstalt bereits bezeigten, Allerhöchst welche diese Stiftung sowohl mit Besuchen beehrten, als auch mit gnädigen Spenden erquickten; wie selbes nebstdem von manch andern erhabenen Persönlichkeiten geschehen. Freilich ist der bisherige Stand des Institutes mit Hinblick auf das umfangsreiche Bedürfniß ein kleines Werkzeug zur Erreichung eines großen Zweckes; — allein es läßt sich vom göttlichen Herrn, der das Wollen und Vollbringen alles Guten bewirkt, auch für diese wohlthätige Anstalt die Verleihung zunehmender Kraft und wirksamen Segens zum glücklichen Gedeihen für die Zukunft erwarten.

C) Besondere Häuser.

1. Protestantische Kirche.

Als bereits vor 10 Jahren bei der mit der allgemein vermehrten Bevölkerung erfolgten Zunahme der Akatholiken das Bedürfniß eines neuen hiesigen Gotteshauses für selbe Glaubensgenossen A. C. sich geltend gemacht hatte, wurden zum Behufe dessen unter der sämmtlichen evangelischen Gemeinde Wiens Subscriptionen unternommen, die vom günstigsten Erfolge waren. Zur Aufführung jenes Bethhauses (als Filiale der Stadt-Kirche) wurden die Gumpendorfer Bauplätze Nr. 151, 152 und 153 um 8000 fl. C. M. angekauft, und der Kirchenbau im Frühjahre 1848 nach dem vom Architekten Ludw. Förster entworfenen Plane unter der Leitung des Baumeisters Straberger rasch in Angriff genommen, wobei die HH. Edl: v. Coith, Scherzer, Ullinger, (Vorsteher der Kirchengemeinde) und Harnwolf (Ausschuß-Mitglied) den thätigsten und wirksamsten Antheil nahmen. Mit Ende des nemlichen Jahres (1848) stand der neue Tempel Gottes vollendet da, und es wurden nun die Voranstalten zur Eröffnung desselben für den 6. und 7. Jänner 1849 eingeleitet.

Am erstern dieser beiden Tage (heil: Dreikönigfeste) wurde um 10 Uhr die Feier der Grundsteinlegung, wozu viele Mitglieder der evang: Gemeinde sich versammelt hatten, durch ein lautes Gebeth des Herrn Superintendenten A. C. Ernest Pauer begonnen. Hierauf trug der erste Vorsteher dieser Gemeinde Herr Christ. Heinr. Edl: v. Coith eine Rede vor, nach deren Beendigung Herr Prof: Förster, als Werkmeister des Baues, eine Ansprache hielt. Nun wurde zur Niederlegung des Grundsteines geschritten. Die von Herrn Benkovits, Beamten der Sparkasse, auf Pergament sehr schön geschriebene Denkschrift enthält folgende Worte:

Während der glorreichen Regierung Sr. k. k. apostol: Majestät unsers allergnädigsten Herrn und Kaisers Ferdinand I. wurde der Bau dieser Kirche begonnen, und während der Regierung Sr. k. k. apostol: Majestät unsers allergnädigsten Herrn und Kaisers Franz Joseph I. am 6. Jänner 1849 der Grundstein zu dieser auf Kosten der evangelischen Kirchen=Gemeinde A. C. in Wien und mit Beihilfe anderer frommen Glaubensgenossen errichteten Filial=Kirche gelegt. — Der Allmächtige wirke mit seiner unendlichen Gnade, damit Alle, die hier das heilige Evangelium verkünden hören, einen wahrhaft christlich frommen Lebenswandel führen.

Selbe Denkschrift wurde, nachdem sich die anwesenden HH. Prediger, Vorsteher, Ausschüsse und Theilnehmer des Bauwerkes darauf unterfertigt hatten, in einem blechernen Behältniße, die kurrenten österr: Gold= und Silber=Münzen aber in einem gläsernen Gefäße wohl verschlossen, und sämmtliche Stücke vom Herrn v. Coith auf den eben befestigten Grundstein gelegt, und sogleich vermauert.

Der darauf folgende 7. Jänner (Sonntag) war zur Einweihung des Gotteshauses bestimmt. Die zu dieser Feier erbetenen Gäste, worunter der Herr Hofrath Raim. Graf v. Lamberg, die Reggs=Räthe Freih: v. Werner und Freih: v. Hippersthal, die hiesigen Konsistorial-Räthe und Pastoren der protest. Kirche, so wie mehrere Superintendenten der österr. Kronländer, nebst dem Gumpendorfer Herrn Pfarrer Leonh: Contriner, sich befanden, versammelten sich zu diesem Zwecke in dem der neu erbauten Kirche gegenüber liegenden Hause der Gebrüder Hornbostel. Gegen 10 Uhr bewegte sich der Zug in das Gotteshaus. Voraus gingen die Schü=

ler der protest. Hauptschule; hierauf folgten: der Superintendent Ernest Pauer mit der Bibel, der Prediger Andreas Gunesch mit dem Kelche sammt Patene, und der Prediger Gust: Porubsky mit dem Kruzifixe; dann der erste Vorsteher E. v. Coith mit dem Kirchen-Schlüssel auf einem Polster. Denselben schloßen sich die übrigen Kirchen-Vorsteher, Ausschüsse und Mitglieder an. Leider konnte dabei wegen des großen Zubranges von Menschen und wegen des hochliegenden Schnees die beabsichtigte feierliche Ordnung nicht nach Wunsch eingehalten werden. Als die Versammlung das Gotteshaus betretten hatte, spielte die Orgel mit vollen Tönen, während die kirchlichen Requisiten auf den Altar gestellt, und die angewiesenen Plätze eingenommen wurden. Nach dem hierauf abgehaltenen Choral-Gesange sprach Herr Pauer eine Einweihungs-Rede, welche vom Prediger Gunesch in größerer Ausdehnung erwiedert, und mit einem Lobgesange des Chors beschlossen wurde. Alsdann empfingen die HH. Prediger und Gemeindevorstände vom Herrn Superintendent: Pauer das Abendmal Christi, worauf der H. Pastor helv. C. Gottfr: Franz ein neugebornes Kind taufte, und Herr Gunesch zwei Brautpaare einsegnete, während den Schluß des Ganzen die Absingung eines Dankliedes machte.

Die Gesammtkosten des Kirchen-Baues nebst innerer Einrichtung betrugen 123,333 fl. C. M. Hiezu wurden verwendet:

der Sammlungs-Ertrag durch Subscriptions-Bögen nebst Legaten pr.	46,819 fl. C. M.
aus der Kirchenkasse theils im baren, theils durch Verkauf von 4 Obligationen	46,014 „ „
ein Darlehen der Nationalbank pr.	29,000 „ „
zusammen .	121833 „ „

Die Tilgung des Deficits wurde durch besondere Vor-

schüsse zu Stande gebracht, während die Abzahlung des Anlehens durch allmälige Vermehrung der Geldkräfte zur Vollendung kommt.

Der **Bau** dieser protest: Kirche, die in gothischer Form mit $20^1/_2$ Klft. der Länge und $10^1/_2$ Klft. der Breite aufgeführt ist, bildet ein längliches **Viereck** mit hohen Fenstern, welche den Kirchenraum und auch die zu beiden Seiten angebrachten zwei **Gallerie**-Etagen angemessen beleuchten. Die ganze innere Einrichtung ist sehr zierlich gearbeitet, und mit schönen Schnitzwerken von Holz geschmückt. An der Vorderwand erhebt sich vor einer halbrunden Mensa der **Altar**, welcher aus einem von Zink verfertigten, weiß lakirten, Kruzifixe mit 2 Leuchtern besteht, und über welchem der **Predigtstuhl** mit pyramidenförmiger Ueberdeckung aufgesetzt ist. Vor dem Altarkasten steht das steinerne Taufbecken, mit einem Deckel verschlossen. Die in 2 Reihen stehenden **Bethstühle** sind mit Sperrladen zur Aufbewahrung der Gesangbücher (nach der neuen in Würtemberg benützten Auflage) versehen. Die in einem geschmackvollen Kasten eingefaßte **Orgel**, welche 36 Register hat, ist von dem hierorts wohnhaften Herrn Hesse verfertigt. An der vordern und hintern Dachspitze so wie über dem Portale sind steinerne **Kreuze** aufgesetzt; unterhalb des erstern befindet sich eine **Uhr** mit hübschem Schlagwerke. Der zur Kirche gehörige freie Platz vor der Façade war anfänglich mit Bäumen abgegrenzt, wurde aber nach deren Hinwegschaffung im v. J. mit einem großen eisernen Gitter abgeschlossen.

JJ. Maj. König Friedrich Wilhelm von Preußen, König Otto von Griechenland und die Königin von Sachsen beehrten in den jüngst verflossenen Jahren diese Kirche mit ihrem Besuche. Unter den kirchlichen Apparaten finden sich zwei silberne gut vergoldete Kommunion-Pokale vor, welche die Schwester des k.k. Generals u. Prinz: Gustav Wasa, Amalie Charlotte, geb.

Prinzessin von Schweden, mittelst Testament im J. 1853 demselben Gotteshause widmete.

Die Gemächer der Rückwand enthalten die Sakristei, die Wohnung des Küsters und die Schul-Lokalität für protestantische Kinder von Gumpendorf, Schottenfeld und Reindorf, zur Erlernung aller Normal-Gegenstände mit wöchentlich einmaligen Religions-Unterrichte von den in der Stadt wohnenden Pastoren, welche auch zu seelsorgerlichen Funktionen hieher gehohlt werden, während der sonntägige Gottesdienst dieser Kirche nm 10 Uhr von einem Prediger A. C. abgehalten wird. Zu den Leichenbegängnissen der hierorts verstorbenen Protestanten werden die Gebühren für Benützung der Bahrgeräthe, Träger und Grabstellen an die Pfarrkirche verabfolgt.

Die Anzahl der in Gumpendorf ansässigen Akatholiken (beid: Confess.) beläuft sich, wie schon oben angeführt, auf 842 Individuen, zu deren Ehre es erwähnt sei, daß sie in Berührung mit ihren katholischen Mitbrüdern so wie mit den hiesigen Pfarr-Geistlichen sehr honett und freundschaftlich sich benehmen.

Magistr: Schlachthaus.

Das in der Molard-Gasse rückwärts der protestantischen Kirche gelegene Schlachthaus ist eine Schöpfung des früheren Bürgermeisters, nunmehrigen k. k. Polizei-Hofrathes, Herrn Ignaz Czapka Ritter von Winstetten. Während derselbe mit unbeugsamer Thätigkeit bemüht war, durch großartige Unternehmen die Residenzstadt in ihren industriellen Fortschritten zu heben, gelang es seinem Scharfblicke über alle seiner Macht zustehenden Angelegenheiten so wie den Erfahrungen seiner gemachten Reisen, manche Verbesserungen und Verschönerungen in der Wienerstadt zu bewerkstelligen. Unter den Bedürfnissen, denen selber Herr Bürgermeister abzuhelfen sich

beeiferte, erkannte er auch den Mangel eigener Schlachthäuser, wie er sie in Paris und andern großen Städten gesehen hatte. Er beschloß daher, auf Kosten der Wiener-Kommune zwei solche Schlachthäuser, wodurch einerseits den Fleischhauern ihre Arbeit erleichtert, anderseits den Fleischerhäusern viele Unreinlichkeit entzogen werden sollte, an der St. Marxer Linie und in Gumpendorf zu erbauen.

Am letztbenannten Orte wurden deßhalb vom Wiener Magistrate die hiesigen, an der Stelle des Linien-Walles gelegenen, Bauplätze Nr. 156 und 157 angekauft, der Bau des Schlachthauses durch Veranstaltung des städtischen Bauamtes im Jahre 1846 in Angriff genommen, und nach 3 Jahren vollendet. Die Länge dieses Schlachtgebäudes nimmt 183 Klafter ein, nnd enthält 4 parallel laufende Trakte, deren Vorderfronte zu Stallungen bestimmt ist, während in den inneren Trakten die Schlacht-Brücken hergerichtet sind. In der Mitte dieser Gebäude ist ein starkes eisernes Gitter als Eingangsthor angebracht, innerhalb dessen ein großer Hofraum mit wasserreichen Bassin sich befindet. Dieses Schlachthaus, dessen Aufbauung bei 700,000 fl. C. M. kostete, wurde nach vollständiger Einrichtung am 8-ten May 1851 zum Gebrauche eröffnet.

Dasselbe Gebäude enthält außer den Schlachtgemächern noch die Amtskanzlei, dann die Wohnungen des Herrn Verwalters, des Oberbrückenmeisters (eines Magisters der Thier-Arzneikunde) und anderer 6 Hausaufseher. Der gegenwärtige Verwalter, Herr Johann Valentin, ein Mann von Bildung und Umsicht, leitet diese Schlachtanstalt mit Handhabung strenger Ordnung, und überwacht sorgfältig die große Menge der ihm untergebenen Leute, auf deren Pflichterfüllung und humanes Betragen er dringt, während er die Sonntagsfeier durch keine Arbeit stören läßt.

Für die Schlachtung sind 262 Knechte und 114 Lehr-

jungen angestellt; die Schlachtgemächer selbst sind geruchlos eingerichtet, und werden sehr reinlich gehalten. Das früher durch Kanäle abgelassene Blut der Rinder wird nunmehr aufgefangen, und zu verschiedener Benützung von den Schlagknechten verkauft, welche daraus einen jährlichen Gewinn von circa 2500 fl. C. M. ziehen. Die Fleischer sind verpflichtet, ihre am Markte gekauften Ochsen sogleich hieher zu treiben, und daselbst dem magistrat: Kommissär für die Schlachtung per Stück 40 kr. C. M. zu bezahlen, während die Bräumeister, Milchmaier und dergleichen für ihr vom Hause zugebrachtes Vieh per Stück 1 fl. C. M. Schlachtgebühr zu entrichten haben. Im verflossenen Jahre wurden über 36,000 Rinder geschlachtet, wofür ein Betrag von 24,000 fl. C. M. einging. Zur Vermeidung so mancher Unannehmlichkeiten, welche das Zutreiben des Schlachtviehes in den Vorstadtgässen verursachte, wurde so eben von der Groß-Kommune bei der Hundsthurmer Linie eine Holzbrücke gebaut, welche ausschließlich nur dem Passiren des für das anliegende Gumpendorfer Schlachthaus bestimmten Viehes geöffnet ist. Zum wohlthätigen Gebrauche werden von Gichtkranken die sogenannten Wampen-Bäder durch Einsteckung der leidenden Glieder in den Magen-Inhalt des hierorts frisch geöffneten Schlachtviehes angewendet, wofür so eben Herr Dr. Eckstein eine spezielle Bewilligung zur zweckmäßigen Herrichtung dieses animalischen Bades erhalten hat.

In dem diesem Schlachtgebäude nahe gelegenen Hause Nr. 170 in der großen Schloßgasse wurde mit Beginn d. J. 1854 von einem Privaten (K. Eipeltauer) die Ausschrottung von Pferdefleisch unternommen, und bis jetzt mit mäßigen Erfolge fortgesetzt.

3. Kochanstalt.

Schon im Jahre 1848 ließ der bekannte, wahrhaft wohlthätige, Wiener allgemeine Hilfsverein, dessen höchster Pro-

tektor Se. kaiserliche Hoheit der edelmüthige Erzherzog Franz Karl ist, mit seinen bedeutenden Geldkräften dieses hübsch geformte, mit hohen Fenstern versehene Gebäude (Haus-Nr. 566), dessen Grundfläche per 434 □ Klafter von der Wiener Kommune gratis überlassen wurde, neben dem hiesigen Schlachthause vom Herrn Professor Förster aufführen, und daselbst die nach einem edlen Menschenfreunde benannte Rumforder Suppe für die Armen auskochen. Im Jahre 1855 aber erhöhte der bemeldte Verein den Werth dieser Kochanstalt dadurch, dass selbe nach Art der seit längerer Zeit in Grenoble und mehreren Städten Deutschlands bestehenden Kommunal-Speiseanstalten zur Bereitung einer vollen Mittags-Speisung hergerichtet, und als solche am 2-ten Jänner 1856 eröffnet wurde.

In der geräumigen Küche dieser Anstalt, bei welcher 1 Aufseher, 1 Kellner, 2 Hausknechte, 1 Köchin und 2 Küchenmädchen bedienstet sind, befinden sich in zwei Sparherden 3 große dampfdicht geschlossene Kesseln von Eisenblech nebst andern Siedbottichen mit Wasserzufluß der Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung. Der freundliche, im Winter geheitzte, Speisesaal enthält zu beiden Seiten Tische zu 6 Gedecken, allwo täglich um 12 Uhr das Mittagsmahl gereicht wird, welches in einer Suppe nebst Rindfleisch mit Zugemüse, sämmtlich sehr geschmackvoll und nahrhaft zubereitet, besteht. Die vom umliegenden Gebiethe herzukommenden Kostgänger, deren sich jeden Tag circa 100 einfinden, und an ihrem Mahle genügend sich erquicken, zahlen je 8 kr. C. M., mit wochentlicher Abonnirung aber 7 kr. C.M., für eine Speisung. Die Karten zum Abonniren werden theils in loco gegen Bezahlung, theils vom Hilfsvereine gratis ausgegeben. Se. Majestät der Kaiser, dessen wohlthätige Hand überall Hilfe spendet, geruhten im Dezember v. J. den Kochanstalten 2,000 fl. C.M. zu widmen,

mit der Bestimmung, für diese Summe Speise-Karten an die ärmere Menschenklasse vertheilen zu lassen.

Der Wiener Hilfsverein arbeitet bereits daran, in diesem Kochgebäude zugleich eine wohlthuende Wasch- und Bade-Anstalt in Gang zu bringen, deren vollkommene Ausführung der Zukunft überlassen ist. Der dieselbe Kochanstalt umgebende Flächenraum biethet die erwünschte Möglichkeit dar, das Gebäude nach Bedürfniß zu vergrößern.

4. Militär-Kaserne.

Die hiesige an der Hauptstraße gelegene Kaserne (Haus Nr. 395), dessen Hauptfronte vor dem letzten Türkenkriege (1683) ein Frauen-Kloster bildete, war nach vorne geschehener Meldung mit Beginn des Jahres 1688 ein Eigenthum des Grafen von Königsegg, welcher daselbst eine Kapelle erbaute, und eine bedeutende Stiftung zum Vortheile der Pfarrkirche errichtete. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurde dieses Gebäude in eine Kaserne verwandelt, mit Anstellung eines eigenen Feld-Kaplans zur Abhaltung des sonntägigen Gottesdienstes in der dortigen Kapelle. Nach dem Tode des Kaplans Parthofer mußte diesen Gottesdienst jeweilig ein Priester aus dem Schottenstifte übernehmen, was jedoch nur kurze Zeit währte; nämlich im Dezember 1822 hörte diese Exkurrenz (laut Akten des Stifts-Archivs) durch kräftige Verwendung des Hochwürdigsten Herrn Prälaten Andreas wegen Mangel an Stifts-Geistlichen auf, und die Garnison wurde zur Anhörung des Gottesdienstes, wozu auch die bald darnach bis zum Jahre 1846 von Weltpriestern abgehaltenen mittwochigen Fastenpredigten gehörten, an die Pfarrkirche angewiesen, von wo aus ebenso deren Seelsorge zu leisten war, wie dieß noch fortwährend geschieht. Hierauf wurde die besagte Kapelle demolirt, nachdem deren darauf haftende Stiftungen schon früher der Pfarrkirche einverleibt waren. Der sonntägige

Gottesdienst für die hierortige Garnison findet nunmehr um 9 Uhr in der Pfarrkirche Statt.

Seit dem Bestehen dieser Kaserne war nachfolgendes k. k. Militär als Garnison daselbst einquartirt:

Nach geschehener Herrichtung bis Ende des Jahres 1822 Artillerie-Korps;

vom Jahre 1823 bis 1850 eines der Grenadier-Bataillone, welche in den Wiener Kasernen abwechselnd garnisonirten;

vom Jahre 1850 bis Mitte 1851 ein Bataillon des Illyr: Banat: Grenz-Regiments Nr. 14.

von Mitte 1851 bis Mitte 1852 ein Bataillon des 40-ten Infanterie-Regiments v. Roßbach (Galizianer);

von Mitte 1852 bis Mitte 1853 ein Bataillon des 18-ten Infanterie-Regiments Großfürst Konstantin (Böhmen);

von Mitte 1853 bis Mitte 1854 ein Bataillon des 16-ten Infanterie-Regiments Zanini (Italiener);

von Mitte 1854 bis Mitte 1855 ein Bataillon des 60-ten Infanterie-Regiments Prinz von Wasa (Ungarn);

von Mitte 1855 bis April 1856 das 25-te Jäger-Bataillon (Italiener);

von May 1856 bis Ende September 1856 ein Bataillon des 13-ten Infanterie-Regiments Prinz Gustav Hohenlohe-Langenburg (Italiener);

vom 1-ten Oktober 1856 bis jetzt: ein Bataillon des 27-ten Infanterie-Regiments König von Belgien (Steirer).

So eben erhielt diese Garnison die Weisnng zur Beziehung der neuen Bastei-Kaserne, und wird nach stattgehabter Säkularfeier des Maria-Theresien-Ordens (18. Juni) durch ein anderes Infanterie-Bataillon hierorts ersetzt werden.

Das eingeschlossene Gebieth dieser Kaserne, welche weitläufig und unregelmäßig gebaut ist, umfaßt ein Terrain

von circa 1400 □ Klaftern, bestehend aus der an der Hauptstraße befindlichen Vorderfronte, deren Eckgebäude durch seine Form die ehemalige Klosterkirche errathen läßt, nebst einem sehr großen Hofraume, dessen rechte Flanke eine Mauer der (darnach benannten) Kaserngasse entlang bildet, die linke aber ein ungleichförmiger Kasern-Trakt einnimmt, während im rückwärtigen Gebäude eine Abtheilung der berittenen Polizei-Mannschaft placirt ist.

5. Rupprecht-Haus.

An der Stelle dieses Hauses Nr. 54 und des daneben stehenden Nr. 53 (Gumpendorf Hauptstraße), hatten die zu Rom im 12-ten Jahrhunderte gegründeten Heiligengeist-Ritter, deren Bestimmung die Hilfeleistung an Kranke und Verlassene war, nach Hormayer's Bericht einen Hof nebst Kerker und Gruft, deren tiefe Grundmauern noch jetzt zu sehen sind. Als selbe Besitzung durch die türkische Belagerung 1529 verwüstet war, wurde sie von der herrschaftlichen Familie Spinola als Eigenthum wieder aufgebaut, jedoch durch die Türken im Jahre 1683 abermals sammt der schönen, dem heiligen Johann Baptist geweihten, Kapelle zerstört, letztere indeß neuerdings hergerichtet, und erst vor ungefähr 50 Jahren durch Verkaufsverhältnisse abgebrochen. Während der späteren Zeit ging dieses Besitzthum an verschiedene Eigenthümer, und endlich im Jahre 1811 an Herrn Johann Rupprecht, Doktor der Philosophie und k. k. Bücher-Censor, über, welcher das Wohnhaus Nr. 54 nebst den Bauplätzen Nr. 56, 57, 58, 59 und 60 als Gartenflächen käuflich an sich brachte, und durch seine ausgezeichnete Hortikultur einen hochberühmten Namen sich verschaffte. Herr Rupprecht pflanzte mit Sachkenntniß und kostspieligen Eifer die schönsten und seltensten Gewächse und Blumen aller Art, und war in seinen Ausstellungen als preisgekrönter Gärtner mehreremale von Sr. Majestät dem Kaiser

Ferdinand nebst andern Personen des Allerhöchsten Hofes, so wie von vielen Herrschaften besucht, und für seine Garten-Schöpfungen ehrenvoll gepriesen. Im Juli 1850 wurde jenes Haus sammt Garten als Rupprecht'sche Verlassenschaft dem Herrn Wiesenburg licitando hindangegeben. Seit 2 Jahren ist darin ein Gasthaus (zum Hirschen) mit theilweiser Herrichtung des Gartens für Gäste angebracht.

6. Kaunitz'sches Besitzthum.

Unter diesem Besitzthume sind die beiden Garten-Terraine zwischen der vom Mariahilfer Bezirke einmündenden Gumpendorfer Hauptstraße verstanden, und nach dem thatenreichen Staatskanzler Fürst: Kaunitz benannt, welcher im vorigen Jahrhunderte selbe Gebiethstheile unter dem Namen des Ober- und Unter-Sitzes geschmackvoll kultivirte. Späterhin wurde diese Besitzung vom Fürst: Nikolaus Eszterházy angekauft, von welchem sie an dessen Sohn Paul (den gewesenen englischen Gesandten) als jetzigen Eigenthümer überging.

Der rechte, mit einer Mauer erhabene, keilförmige Theil, zur Pfarre und Gemeinde Mariahilf sub Nr. 42 gehörig, enthält ein prächtiges Palais mit einer Bildergallerie nebst einem zierlichen Allee-Garten.

Der links liegende Theil, mit Haus-Nr. 9, der Gemeinde Gumpendorf, und bis 1843 auch der hiesigen Pfarre einverleibt, war in früherer Zeit eine hügelichte abschüssige Gestätte, welche die triviale Benennung Laus-Wiese hatte, mit einer kleinen Ziegelbrennerei, woraus dann ein werthvoller Obstgarten geschaffen wurde. Im Jahre 1843 wurde dieses große Terrain vom Fürst: Eszterházy um den billigen Preis von 40,000 fl. C. M. an Herrn Karl Leistler, den so berühmten Meubel-Tischler, verkauft, welcher an der Spitze jener Gartenfläche ein hübsches Gebäude zur Ausübung seines großartigen Geschäftes aufführen ließ, wobei ein mit Hohlziegeln

erbautes Gewölbe einstürzte und mehrere Arbeiter erschlug. Herr Leistler gab daselbst seine kunstvollen Produkte zur Schau, für welche er bei der Londoner Industrie-Ausstellung im Jahre 1851 preiswürdig ausgezeichnet ward. In darauffolgender Zeit kamen mehrere Flügelbauten hinzu, in welchen nunmehr nebst dem k. k. Polizei-Kommissariate eine Abtheilung der Polizei-Wachmannschaft sich befindet, während noch eine bedeutende Area zu Bauplätzen verwendbar ist.

Als im Jahre 1852 Seine Hochwürden, der Kölner Domvikar A. Kolping, hierorts den katholischen Gesellen-Verein der Wiener Handwerker in's Leben gerufen, wurde in diesem Gebäude eine geräumige Lokalität, bestehend aus 1 Saale und 6 Lehrzimmern, zu den Zusammenkünften gemiethet, und bis jetzt benützt. Die Eröffnung dieses Vereines, der die Unterrichtung in religiösen und andern gemeinnützigen Kenntnissen zum Zwecke hat, begann in Mai 1852 mit 39 Gesellen, deren Anzahl seither auf 3740 gestiegen, derzeit unter der umsichtsvollen Leitung des Hochw: Herrn Dompredigers von St. Stephan, Dr. Anton Gruscha. Dieser Gesellen-Verein, wovon eine Abtheilung in der Leopoldstadt placirt ist, während im gesammten Kaiserstaate dergleichen 34 bestehen, hält alle Sonn- und Feiertage, und auch an wochentlichen Feierabend-Stunden seine Zusammenkünfte mit ersprießlicher Beschäftigung, und genoß bereits die Ehre, vom vorigen Hochwürdigsten Herrn Kardinal-Nunzius, so wie von Sr. Em: dem Hochwst: Herrn Fürst-Erzbischofe Ritter v. Rauscher, und andern Notabilitäten erfreuliche Besuche zu empfangen. Die Erhaltung des Vereines wird durch Personal-Beiträge und durch Sammlungen bewerkstelligt, wobei Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin Karolina im verflossenen und heurigen Jahre durch namhafte Geldgeschenke als besondere Wohlthäterin sich zeigte, so wie der Wiener Gemeinderath im Februar dieses Jahres 500 fl. C. M. zur Bestrei-

tung des Vereins-Lokales spendete, dessen gegenwärtiger Raum nicht mehr genügend ist, daher der Vereinsvorstand die Erbauung eines eigenen großen Gesellen-Hauses im Sinne hat, zu welchem Behufe so eben Subscriptionen in sämmtlichen Bezirken Wiens veranstaltet werden.

Schlußwort.

Ich beschließe hiermit das Gumpendorfer Memorabilienbuch, dessen Abfassung ich zufällig an demselben Tage (30. März vorigen Jahres) begonnen, an welchem die Sonne des Friedens von Frankreich über die Länder Europa's aufging. Dieser wichtige Tag veranlaßt mich, mit allen Gutgesinnten den herzlichen Wunsch auszusprechen, daß die freundliche Palme des Friedens tiefe Wurzeln fassen möge, um die Völker für lange Zeit zn erfreuen und zu beglücken. Möge insbesonders unser Vaterland, das vom ritterlichen Monarchen zu neuem Glanze des Sieges und Friedens gebracht wurde, mit unerschütterlicher Kraft glorreich fortbestehen! Möge aber die Menschheit jenes Kleinod des Friedens durch würdigen Lebenswandel sich verdienen vom himmlischen Herrscher! Was des Regenten edle Thätigkeit bezweckt, möge von den Unterthanen geachtet, und mit vereinten Kräften vollführt werden; was des Bürgers Fleiß geschaffen, möge durch zweckmäßige Verwendung die Wohlfahrt der Familien sichern! — Möge Gumpendorf, als bedeutender Zweig der Wienerstadt, einer unverwüstlichen Blüthe des Wohlstandes sich erfreuen! Lange noch möge Gott den je-

zigen Herrn Pfarrer Anton dieser Gemeinde erhalten! Die Gumpendorfer verehren an ihm einen Mann, der eifrig ist in seinen Berufspflichten, rasch in Ausführung seiner Pläne, liebreich gegen seine Geistlichen, dienstfertig gegen seine Pfarrkinder, freundschaftlich und hospital gegen alle, die sich ihm nähern.

Möge für die Gumpendorfer Pfarrkinder, in deren Mitte ich bereits über 5 Jahre als Seelsorger gearbeitet, mit Seelenlohn gewirkt habe, dieses Gedenkbuch eine ehrenvolle Erinnerung der Vergangenheit bleiben; mögen dieselben eine Zukunft des Segens zum Erbtheile erhalten, — mögen sie immerfort in Ruhe und Frohsinn die zeitlichen Güter genießen, ohne dabei die ewigen zu verlieren!

Am 13. Juni 1857.

Inhaltsverzeichniß.